Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 283. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 24. April 1890.

Die Unterrichtsreform.

Dem Anschein nach soll, wie so manche andere Frage, die übermäßig lange geruht hat, auch die Reform des höheren Unterrichtswesens in nächster Zeit in Fluß kommen. Die Frage ist bei uns eine so unendlich schwierige und verwickelte geworden, weil die Erwägung, was erforderlich ist, um einem Knaben die ihm zusagende Bildung zu verschaffen, so häufig zurückgedrängt wird durch die andere Frage, was nöthig sei, um einem Knaben diejenigen Berechtigungen zu verschaffen, die ihm zu seinem bürgerlichen Fortkommen dienlich sind. Die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst steht in erster Reihe; es schließen sich die Berechtigungen zum Eintritt in den Staatsdienst und seine verschiedenen Zweige an. Die beiden Fragen stehen ja unleugbar in einem natürlichen inneren Zusammenhange; wer sich für eine gewisse Berufsthätigkeit reif machen will, muß ein gewisses Maß von Bildung erwerben. Aber indem die Anforderungen falsch normirt worden sind, kommt es dahin, daß viele Eltern sich nicht mehr darum bemühen, ihren Kindern eine Bildung, die dauernde Früchte trägt, zu verschaffen, sondern daß sie dieselben drillen lassen, um ihnen für einen kurzen Zeitraum dasjenige Quantum von Kenntnissen zu verschaffen, das sie in den Stand setzt, eine Berechtigung zu erwerben.

Eine wahrhaft beschämende Erscheinung für unsere Bildungszustände ist die Blüthe, zu welcher die sogenannten „Pressen" gelangt sind, die Einjährigenpresse, die Fähnrichspresse. Es ist möglich, daß eines oder das andere dieser Institute so beschaffen ist, daß es wirklich zu einer Ausbildung des Geistes beiträgt; dem entgegen steht die Thatsache, daß bei der Concessionirung solcher Institute zuweilen haarsträubende Mißgriffe begangen werden. Im Allgemeinen wird sich jedenfalls das Urtheil fällen lassen, daß die Vorsteher solcher Institute sehr wenig Interesse dafür haben, ihren Zöglingen eine Wohlthat für das ganze Leben zu erweisen. Dieselben durch das Examen zu bringen, ist die Leistung, zu der sie sich anheischig machen. Diese Leistung zu erfüllen, ist ihr Stolz. Danach zu fragen, welchen dauernden Nutzen ihr Zögling für Kopf und Herz erworben, haben sie ein sehr geringes Interesse.

Beiläufig gesagt zeigt sich daran, wie sehr die Kunst zu examiniren bei uns noch im Argen liegt, und die Resultate, welche die Einpauker für das juristische Examen erzielen, bestätigen diesen Satz. Von einem guten Examinator fordern wir, daß er mit unfehlbarer Sicherheit erkennt, ob seinem Prüflinge einige Kenntnisse nur auf mechanischem Wege angedrillt worden sind, und daß er ihn alsdann unbarmherzig durch das Examen fallen lasse; daß er aber auch ein offenes Auge dafür habe, wenn ein Examinand mit ernstem Streben gearbeitet hat, und ihm dann einige verfehlte Antworten zu Gute halte.

In die Regelung des Berechtigungswesens selbst mischen sich zuweilen ganz fremdartige Betrachtungen ein. Einige Jahre hindurch war den Oberrealschulen die Befugniß beigelegt, ihre Abiturienten in die Staatsbaulaufbahn zu entlassen; dann wurde ihnen die Befugniß wieder entzogen. Es wurde nicht behauptet, daß der Abiturient einer Oberrealschule kein tüchtiger Baumeister werden könne, sondern es wurden sociale Gründe geltend gemacht. Will man dieselben auf ihren schärfsten Ausdruck zurückführen, so muß man sagen, daß die juristisch gebildeten Mitglieder der Eisenbahnbehörden sich genirten, mit Collegen zusammen zu dienen, die kein Lateinisch gelernt haben. Die Aerzte widerstreben der Zulassung von Realgymnasial-Abiturienten, weil sie fürchten, die sociale Position ihres Standes könne heruntergedrückt werden, wenn an dieselben nicht dieselben wissenschaftlichen Anforderungen gestellt werden, wie an die Juristen. Das Alles sind Betrachtungen, die gegenüber der Frage, wie der Bildungsgang für einen gewissen Beruf zu ordnen sei, etwas durchaus Fremdartiges haben.

Weit tiefer greift die Frage ein, wie weit der Unterricht in den alten Sprachen ein wirklich unentbehrlicher Bestandtheil einer soliden Bildung sei, und ob namentlich auch an dem Lateinisch-Schreiben, dem Exercitium und dem Aufsatz, festzuhalten sei. Zwei Behauptungen stehen sich hier schroff gegenüber. Nach der einen soll derjenige, der nicht eine erhebliche Ausbildung im Lateinischen erlangt hat und namentlich einen lateinischen Aufsatz nicht anzufertigen vermag, nicht diejenige Reife erlangt haben, die ihn befähigt, sich einem Berufe zu widmen, der ideale Anforderungen erhebt. Die andere Anschauung setzt den pädagogischen Werth der Beschäftigung mit den alten Sprachen so weit als möglich herunter. Nach unserer Ansicht ist die eine Ansicht eben so übertrieben als die andere.

Wir glauben in der That, daß die Beschäftigung mit den alten Sprachen schlechthin das vorzüglichste Bildungsmittel ist und daß Eltern, die dasselbe ihren Söhnen gewähren können, dies nicht unterlassen sollten. Aber wir sind ebenso davon überzeugt, daß dieses Bildungsmittel nicht für jeden Knaben anwendbar ist. Es giebt Knaben, die für die alten Sprachen schlechthin kein Interesse zu gewinnen vermögen. Der Zwang, sich mit denselben zu beschäftigen, wirkt geradezu lähmend auf ihren Geist. Sie gelten entweder für faul oder für unfähig, so lange, bis sie endlich in eine lateinlose Schule gebracht werden, wo sie sich dann erholen und oft zu sehr tüchtigen Menschen ausgebildet werden. Wir sind daher der Meinung, daß man Niemanden, der kein Lateinisch gelernt hat, hindern soll, einen Beruf zu ergreifen, für welchen die Kenntniß dieser Sprache nicht geradezu unerläßlich ist, sofern er nur in anderen Disciplinen hohen Anforderungen zu genügen vermag, und namentlich in der Mathematik.

Aber es geht mit der Mathematik wie mit den alten Sprachen. Es giebt Schüler, die für dieselbe kein Interesse zu gewinnen vermögen, und wenn sie in Quarta das Lehrziel nicht erreicht haben, ist der ganze mathematische Unterricht, den sie in den höheren Klassen erhalten, schlechthin verlorene Zeit. Ein Philologe kann nicht leicht begreifen, daß ein Schüler, wenn er gute Anlagen und guten Willen hat, das Lateinische nicht erlernen sollte. Und ein mathematischer Lehrer denkt ebenso bezüglich der Mathematik. Aber die Thatsache steht fest, daß es Schüler von beiden Kategorien giebt, und wenn man die Thatsache nicht begreifen kann, hat man noch kein Recht, sie zu bezweifeln.

Wir sind der Ansicht, daß ein Schüler, der sich für einen höheren Beruf reif machen will, Ausgezeichnetes leisten muß, entweder in den alten Sprachen oder in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Wem weder das Eine noch das Andere gelingen will, dem darf man wohl eine gute Beanlagung überhaupt absprechen. Jene beiden Anlagen aber haben unter sich den gleichen Werth, und wir sehen keinen Grund, den Unklassischen gegen den Ungeometrischen tief herabzusetzen. Das Schulwesen hat die Aufgabe, jeder angeborenen Naturanlage zu ihrer möglichst vollen Entfaltung zu verhelfen.

Deutschland.

♂ **Breslau**, 23. April. [Stöcker redivivus.] Fast in demselben Momente, da Fürst Bismarck aus seinem Amte schied, tauchte Herr Stöcker aus der Versenkung empor, in welcher er auf höheren Befehl seit einer Reihe von Monaten verschwunden gewesen war. Es erregte ein nicht ganz unberechtigtes Aufsehen, als er am 20. März im Abgeordnetenhause das Wort ergriff, um seinen antisemitischen Bestrebungen auf dem Gebiete des Schulwesens wieder einmal die Zügel schießen zu lassen. Nicht sowohl der Inhalt seiner Rede — denn auf Aehnliches muß man ja von seiner Seite stets gefaßt sein — war es, was Aufsehen erregte, als vielmehr die Thatsache, daß er sich überhaupt mit derartigen Ausführungen vor der Oeffentlichkeit hervorwagte. Sein Auftreten im Abgeordnetenhause hat nunmehr in einer jüngst abgehaltenen christlich-socialen Versammlung eine Fortsetzung gefunden, welche zugleich seine frühere Leistung bei Weitem überbot. Herr Stöcker entwickelte seine Gedanken über den christlichen Charakter unseres Schulwesens, welche vollkommen seinem orthodox-intoleranten Standpunkte entsprechen. Er äußerte nach dem Bericht der Kreuzztg. u. A.: „Mit bloßen Religionsstunden ist der christliche Charakter der Schule nicht verbürgt. Die Religion ist entweder die Königin oder gar nichts. An zweiter Stelle kann man sie nicht brauchen. Alle Fächer müssen von ihr, und zwar in confessioneller, in bekenntnißtreuer Form durchdrungen werden." Ueber diese Fragen mit Herrn Stöcker zu streiten, wäre wirklich verlorene Liebesmüh. Daneben benützte er die Gelegenheit zu heftigen Ausfällen gegen die Juden von einem Kaliber, welches jeden Vergleich mit den Redeblumen aus der Zeit der höchsten Blüthe der Judenhetze aushält. Wir haben am Dinstag in unserer Abendausgabe von diesen Schmähungen, die sich selber richten, ohne weitere Bemerkung kurz Notiz genommen. Es giebt nun kluge Leute, welche meinen, daß ein liberales Blatt am besten daran thäte, allen solchen häßlichen Erscheinungen ein consequentes Stillschweigen entgegenzusetzen. Ein Vertuschungssystem hat jedoch noch niemals gute Früchte getragen; unliebsame Dinge lassen sich eben nicht einfach durch Todtschweigen aus der Luft schaffen. Und es ist Pflicht der Zeitungen, die öffentliche Meinung auf Ereignisse aufmerksam zu machen, welche vielleicht auf eine im Augenblick noch nicht zu übersehende Bedeutung Anspruch haben. Wir wollen hoffen, daß es diesmal nicht der Fall sein wird. Allein Stöckers Vorgehen stellt gerade in unserer gegenwärtigen politischen Lage ein so merkwürdiges Factum dar, daß es zur Kennzeichnung der unsere Zeit beherrschenden Strömungen einen überaus charakteristischen Beitrag liefert. Vorläufig können wir uns noch nicht recht zusammenreimen, wie es sich damit verhalten mag. Herr Stöcker hat sich von der politischen Schaubühne zurückgezogen, weil er vor die Wahl gestellt war, entweder auf seine agitatorische Thätigkeit oder auf sein Amt zu verzichten. Er hat es damals für richtiger erachtet, den „neuen Luther" als den Hofprediger an den Nagel zu hängen. Man hat Ursache anzunehmen, daß die betreffende Forderung von höchster Stelle aus an den streitbaren Geistlichen ergangen ist. Was hat es zu bedeuten, wenn Stöcker jetzt in der alten Weise seine demagogische Thätigkeit wieder aufzunehmen scheint? Haben wir es nur mit einem vereinzelten Rückfall oder mit dem Beginn eines neuen Feldzugs zu thun? Sind die Gründe, welche jenen Befehl veranlaßt haben, heute nicht mehr maßgebend? Oder haben wir eine Erneuerung desselben zu erwarten? Wir haben mehrfach hervorgehoben, daß wir uns in einer recht ungeklärten Situation befinden. Es hat in den letzten Wochen nicht an mancherlei Ueberraschungen gefehlt. Gerade diejenigen, welche sich bereits von dem Geist einer neuen Zeit umweht fühlten, werden stutzig werden, wenn sie sehen, daß der Vertreter der crassesten Reaction sich wieder so dreist wie nur je zuvor geberdet. Auch hier gilt vor der Hand der Grundsatz: abwarten, ehe man ein Urtheil abzugeben im Stande ist.

[Nach einem Beschlusse des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen] sollen alle vier Jahre Preise im Gesammtbetrage von 30 000 Mark für wichtige Erfindungen und Verbesserungen im Eisenbahnwesen ausgeschrieben werden und zwar: A. für Erfindungen und Verbesserungen in den baulichen und mechanischen Einrichtungen der Eisenbahnen ein erster Preis von 7500 Mark, ein zweiter Preis von 3000 Mark, ein dritter Preis von 1500 Mark. B. für Erfindungen und Verbesserungen an den Betriebsmitteln bezw. in der Unterhaltung derselben ein erster Preis von 7500 Mark, ein zweiter Preis von 3000 Mark, ein dritter Preis von 1500 Mark. C. für Erfindungen und Verbesserungen in Bezug auf die Verwaltung und den Betrieb der Eisenbahnen und die Eisenbahnstatistik, sowie für hervorragende schriftstellerische Arbeiten über Eisenbahnwesen ein erster Preis von 3000 Mark und zwei Preise von je 1500 M. — Jede Erfindung oder Verbesserung muß, um zum Wettbewerb zugelassen werden zu können, auf einer zum Vereine Deutscher Eisenbahnverwaltungen gehörigen Eisenbahn bereits vor der Anmeldung zur Ausführung gebracht und der Antrag auf Ertheilung des Preises durch diese Verwaltung unterstützt sein. Ausgeschrieben werden jetzt Preise für den achtjährigen Zeitabschnitt vom 16. Juli 1883 bis 15. Juli 1891. Die Erfindungen, Verbesserungen und schriftstellerischen Werke, welche Preise erhalten sollen, müssen also ihrer Ausführung bezw. ihrem Erscheinen nach in diesen Zeitabschnitt fallen. Die Bewerbungen müssen während des Zeitraumes vom 1. Januar bis 15. Juli 1891 postfrei an die geschäftsführende Verwaltung des Vereins (Berlin SW, Bahnhofstraße 3) eingereicht werden.

[Auf dem internationalen medicinischen Congreß] werden auch die Berathungen der Abtheilung für gerichtliche Medicin ein weiteres Interesse beanspruchen. Bis jetzt sind vierzehn Gegenstände zur Verhandlung gestellt, darunter folgende: „Giebt es eine selbstständige moral insanity oder ist dieser Symptomencomplex Theilerscheinung anderweitiger Formen geistiger Störung?" — „Ist die Mumification der Leiche ein Unterstützungsmittel für Arsenikvergiftung, oder ist sie völlig bedeutungslos für dieselbe?" — „Die Bedeutung der Lebensproben." — „Erfahrungen der Gerichtsärzte über die Erkennung der Simulation von Neurosen, insbesondere der traumatischen."

[Für die Studirenden der Zahnheilkunde] ist seit dem 1. November eine neue Prüfungsordnung in Kraft getreten. Dieselbe bestimmt, daß die Candidaten eine einjährige praktische Thätigkeit, sowie ein zweijähriges Universitäts-Studium zu absolviren haben. Nun trat die Frage auf, ob diese in Ziffer 2 und 3 der neuen Prüfungsordnung enthaltenen Bestimmungen dahin zu verstehen sind, daß die ein Jahr in Anspruch nehmende praktische Vorbildung der jungen Zahnärzte innerhalb oder ob sie außerhalb der Universitätszeit stattzufinden hat. Im letzteren Falle wäre die Vorbereitungszeit für das Examen um ein Jahr verlängert worden. Eine Commission des Centralvereins deutscher Zahnärzte richtete nun an das Reichskanzleramt eine Anfrage bezüglich der Auslegung dieser in Ziffer 2 und 3 der neuen Studienordnung enthaltenen Bestimmungen. Die Antwort lautete:

Berlin, 18. Januar 1890.

Den Ausschuß des Centralvereins deutscher Zahnärzte benachrichtige ich ergebenst, daß die unterm 12. October v. J. hier eingegangene Eingabe, betreffend Abänderung des § 4 der Vorschriften über die Prüfung der Zahnärzte vom 6. Juli vorigen Jahres dem Bundesrathe vorgelegt worden ist. (Die Zahnärzte wünschen für den Nachwuchs Ablegung des Abiturienten-Examens, sowie sechssemestriges Studium.) Derselbe hat in seiner Sitzung vom 19. vor. Monats beschlossen, dem Gesuche keine Folge zu geben, da es nach der Fassung des § 4 keinem Zweifel unterliegt, daß die nach Ziffer 2 erforderliche einjährige praktische Thätigkeit bei einer zahnärztlichen höheren Lehranstalt oder einem approbirten Zahnarzt außerhalb des nach Ziffer 3 erforderlichen zahnärztlichen Studiums von mindestens vier Halbjahren auf Universitäten des deutschen Reichs stattfinden muß.

Der Reichskanzler.
Im Auftrage:
Nieberling.

In Unkenntniß dieser an den Ausschuß des Centralvereins deutscher Zahnärzte ergangenen Antwort, vielleicht auch ohne Rücksicht auf dieselbe, da die Fassung der betreffenden gesetzlichen Bestimmung sehr wohl eine andere Auslegung zuläßt, wandte sich nun ein jüngerer Studirender der Zahnheilkunde in Halle an das Cultusministerium mit derselben Anfrage. Er erhielt folgende Antwort:

„Berlin, 30. Januar 1890.

Auf das Gesuch vom 13. Januar d. J. lasse ich Ihnen hieneben ein Exemplar der die zahnärztliche Prüfung betreffenden Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 5. Juli v. J. mit dem Bemerken zugehen, daß die in § 4, Nr. 2 dieser Bekanntmachung vorgeschriebene praktische Thätigkeit nur dann während der Dauer des zahnärztlichen Studiums erfolgen, bezw. angerechnet werden kann, wenn sie bei einer zahnärztlichen höheren Lehranstalt stattfindet.

In Vertretung: Nasse."

Wie man sieht, widersprechen sich diese beiden amtlichen Auslegungen. Nach der ersteren muß die praktische Thätigkeit außerhalb der Universitätszeit fallen, nach der zweiten wird sie angerechnet, wenn sie bei einer zahnärztlichen höheren Lehranstalt erfolgt. Vielleicht hatte zu der zweiten verbesserten Erklärung der Umstand mitgewirkt, daß sofort auf Grund der ersten amtlichen Auslassung einige Provinzial-Zahnärzte, genannt sei Cottbus und Frankfurt a. O., die Etablirung von praktischen Vorschulen für Studirende der Zahnheilkunde ankündigten.

[Zur Arbeiterbewegung.] Die Arbeitseinstellung der Berliner Schuhmachergesellen ist Dinstag Morgen in größerem Umfange erfolgt, nachdem am Montag der allgemeine Ausstand proclamirt worden ist. — In Charlottenburg ist am Montag Nachmittag ebenfalls der Ausstand proclamirt worden, doch dürfte derselbe nicht besonders umfangreich werden. — Die Rixdorfer Schuhmacher sind durch Uebereinkommen mit der Meisterschaft vor einem Ausstande bewahrt worden.

Aus Halle wird gemeldet: Die Arbeiter-Delegirten der hiesigen größeren industriellen Etablissements haben beschlossen, am 1. Mai nicht zu feiern.

[Die Mißhandlung politischer Gefangenen] kam am Sonnabend in dem Karlsruher Landtage zur Sprache. Die Auskunft, welche der Ministerialrath v. Jagemann ertheilte, ging dahin, daß grundsätzlich kein Unterschied zwischen politischen Gefangenen und gemeinen Verbrechern gemacht würde. Dagegen könne den Gefangenen, die darum bäten, zwar nicht eigene Kost, aber eigene Beschäftigung und eigene Kleidung gestattet werden. Die Frau Zw. in Offenburg, über deren Schicksale die „Berliner Volkszeitung" berichtet habe, solle darüber noch „einvernommen" werden; in zwei anderen, von der „N. Bad. Landeszeitung" aus Mannheim berichteten Fällen läge das gerade Gegentheil einer Mißhandlung vor. Der Redacteur B. sei „rücksichtsvoll" behandelt worden und habe sich beim Austritte aus dem Gefängnisse bedankt; auch der Redacteur F. habe das „möglichste Entgegenkommen" gefunden und habe sich beim Scheiden aus dem Gefängnisse „in rührender Weise mit Thränen in den Augen" für die ihm zu Theil gewordene Behandlung bedankt. Die Mehrheit des Landtags sprach ihre Befriedigung über diese Auskunft aus. Nun veröffentlichen aber die beiden erwähnten Redacteure B. und F. in der „N. Bad. Landeszeitung" Erklärungen, welche mit jener Auskunft durchaus nicht in Einklang stehen. Der Erste (Redacteur Becker) schreibt u. A.:

Es ist überflüssig, darüber zu sprechen, welchen Eindruck die Zelle Nr. 70, die für zwei Monate zu „meinem Aufenthalte" diente, auf mich machte. Der mir zugetheilte Aufseher, ein durchaus zuvorkommender Beamter, weihte mich in meine Arbeit ein, die im Dütenkleben bestand, welche Beschäftigung nahezu 14 Tage währte. Nachdem ich dem Director, der mich ab und zu besuchte, mittheilte, daß mir die fragliche Arbeit, weil zu monoton, nicht zusage, erhielt ich durch Verwendung von anderer Seite die Vergünstigung, mich mit dem Schreiben von — Adressen beschäftigen zu dürfen. Im Uebrigen wurde ich behandelt wie jeder andere Strafgefangene, indem ich allen Vorschriften der Hausordnung — sogar das Kopfhaar wurde mir nach einiger Zeit geschnitten — unterworfen war, nur mit dem Unterschiede, daß mir der Herr Director beim ersten Rapport bei ihm als „Vergünstigung" einräumte, nicht „die Schule" besuchen zu müssen. Dies ist die einzige Vergünstigung, die mir geworden. Um dem Herrn v. Jagemann noch einen weiteren Beweis von der angeblich „rücksichtsvollen Behandlung" zu geben, diene Folgendes: Bei einem gelegentlichen Besuche des Directors Kopp bemerkte ich demselben, daß in meiner Zelle sehr viel Ungeziefer hause. Er erwiderte hierauf, daß dies wohl bezüglich einer gewissen Gattung Insecten möglich sei, jedoch glaube er nicht, daß es auch eine andere Art dieser Gattung in den Gefängnißmauern gäbe. Nachdem ich ihn von dem Vorhandensein dieser Quälgeister bei einer Ocular-Besichtigung überzeugte, entfernte er sich wieder. Aber anderen Tages mußte ich diese Anregung andererseits büßen. In die Zelle wurde mir nämlich ein Kübel siedenden, mit Chlorkalk gemischten Wassers gestellt und ich mußte mittelst Schrupper und Scheuertuch die Zelle reinigen. Es wurde mir die Feuerung der Zelle Anfangs April entzogen, trotzdem in dem fraglichen Monat des Jahres 1887 mitunter noch starker Frost zu verzeichnen war. Dies war denn auch die Veranlassung, daß ich um die angegebene Zeit von einem starken Katarrh befallen wurde. Nachdem ich nicht mehr anders konnte, ließ ich mich zum Krankenrapport melden; ich wurde von einem mir unbekannten Aufseher abgeholt und vor die Thür des Anstaltsarztes geführt. Der Arzt, Dr. Fischer, fragte mich, was mir fehle. Ich berichtete ihm wahrheitsgetreu, worauf er mich untersuchte und schließlich mir mit einem etwas unappetitlich aussehenden Instrumente aus Holz, das vielleicht schon unzählige Male seinem Zweck gedient — andere Aerzte haben ein solches aus Elfenbein, was leichter zu reinigen ist — die Zunge in der Nähe des Kehlkopfes niederdrückte und erklärte, daß ich Kehlkopfentzündung habe. Ich machte den Herrn Medicinalrath darauf aufmerksam, daß dies wohl die kalte Gefängnißzelle verursacht habe. Diese und ähnliche Fälle, welche ich zwar hier nicht näher aufführen will, hatte ich bei dieser „rücksichtsvollen Behandlung" zu registriren. Auf die Gefängnißkost will ich gar nicht eingehen, denn dieselbe war mitunter derart, daß ich dieselbe

unberührt wieder zum Schalter der Gefängnißzelle hinaus gab. Schließlich führe ich zum Beweis meiner „rücksichtsvollen" Behandlung noch an, daß mein Körpergewicht innerhalb der Haftzeit um nicht weniger als circa zwanzig Pfund zurückgegangen ist und ich längere Zeit nachher wegen Entkräftung meinen Beruf nicht aufnehmen konnte. Das zur Steuer der Wahrheit.

Herr F. — sein voller Name wird nicht angegeben — läßt sich folgendermaßen über seine Erfahrungen während einer fünfmonatlichen, ihm wegen Beleidigung des Stadtdirectors zuerkannten und im Mannheimer Gefängnisse abgebüßten Haft aus:

Am 1. März 1887 trat ich meine Strafe an, gleichzeitig ging ein Gesuch an das großh. Ministerium ab, mit der Bitte, meines leidenden Zustandes wegen (Gicht und Gelenkrheumatismus) die Strafe in Raten absitzen zu dürfen. Die Bitte war unterstützt durch ein Zeugniß meines Hausarztes. Bei empfindlicher Kälte mußte ich mich auf dem Speicher der Anstalt, auf Steinplatten stehend, vollständig umkleiden. An wollene Unterkleider gewöhnt, wurde ich von Kopf bis zu Fuß in rauhe Leinwand gekleidet, der Bart wurde mir abgeschoren. Erst am dritten Tage erhielt ich meine bereits im Voraus bewilligten Unterkleider zugestellt. Die Folge davon war, daß ich bereits am 8. März von heftigen rheumatischen Schmerzen befallen war und zwölf Tage das Bett und 28 Tage die Zelle nicht verlassen konnte. In der Beköstigung trat auch während dieser Krankheit eine Aenderung nicht ein. Der Arzt, der mich nur spärlich besuchte, verordnete Salicylpulver und Einreibungen mit Chloroformöl. In der zweiten Hälfte des Juni hatte ich einen neuen Anfall von Gelenkrheumatismus, ich konnte kein Glied rühren, kein Mensch fand sich, der mir nur einmal die Matratze wendete. Der Arzt kam am Tage der Krankmeldung und dann erst wieder auf ausdrückliches Verlangen, welches ich an Director Kopp persönlich stellte, am sechsten Tage. Ich sagte dem Arzt, daß auf meine kranken Knie, beide waren hoch entzündet, nach alter Erfahrung Eis gehöre und daß ich, da ich keine Bewegung habe, die schwere Kost nicht vertragen und daher nicht essen könne. Hierauf wurden mir Eisbeutel und ein gewisses Etwas, das man Fleischbrühe nannte, zugewiesen. Während dieser Krankheit besuchte mich Ministerialrath von Jagemann, am 27. oder 28. Juni, dem ich, ohne mich zu beschweren, mein Leid klagte. Hierauf erfolgte meine Begnadigung am 29. Juni per 1. Juli. Am ersten Juli früh halb 7 Uhr holte mich meine Frau, die ich benachrichtigt hatte, mit einer Droschke ab. Ich war noch nicht fähig, auf den Füßen zu stehen. Zwei Aufseher waren mir behilflich beim Umkleiden und diese trugen mich vom dritten Stock herab in die Droschke. Obgleich ich nun keine Veranlassung hatte, mich gegen die Direction des Landesgefängnisses selbst zu beklagen — die handelte nach den Vorschriften —, so hatte ich aber auch nicht entfernt eine solche, mich wegen der Behandlung zu bedanken. Gedankt habe ich lediglich den beiden Aufsehern, die mir einen Liebesdienst erwiesen, indem sie mich in die Droschke trugen, und die Thränen in den Augen rührten einestheils von den Schmerzen her, die mir meine kranken Glieder verursachten, andererseits waren es Freudenthränen, weil ich meine Frau und meinen damals 7jährigen Knaben, der mit in der Droschke saß, wiedersah. Am 9. Juli, als ich wieder annähernd auf den Füßen stehen konnte, trat ich eine Kur in Wildbad an, die ich seitdem alljährlich wiederhole.

[Dem Dichter Paul Heyse] ist von der Stadt Kolberg, deren ruhmreiche Vertheidigung er bekanntlich zum Gegenstand eines Schauspiels gemacht hat, das Ehrenbürgerrecht verliehen worden.

[Die schwierige Stellung der Hausbesitzer] gegenüber den Gesetzparagraphen, betreffend die Kuppelei, zeigte sich wiederum in einer Verhandlung, welche am Dinstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den 62jährigen Rentner und Hausbesitzer Carl Etzeroth stattfand. Der Angeklagte ist Eigenthümer eines Hauses, welches verschiedene Mietherinnen barg, deren Lebenswandel bei der Nachbarschaft Anstoß erregte und der letzteren schließlich Veranlassung gab, sich bei der Polizei zu beschweren. Etzeroth erhielt eine Verfügung der Behörde, wonach ihm aufgegeben wurde, einige der Miether, welche ihm bezeichnet wurden, sofort auf dem Wege der Exmission aus dem Hause zu entfernen. Der Angeklagte kam dieser Aufforderung nicht vollständig nach, eine seiner Mietherinnen bat ihn unter der Zusicherung, in Zukunft keinerlei Anlaß zu Beschwerde geben zu wollen, so flehentlich, sie nicht inmitten des Quartals auf die Straße zu setzen, daß der Angeklagte sich erweichen ließ und von der Anstrengung einer Exmissionsklage Abstand nahm. Die Mietherin hielt ihr Versprechen nicht, es liefen wiederum Anzeigen bei der Polizei ein und nunmehr wurde der Angeklagte, unter der Voraussetzung, daß er von dem unsittlichen Treiben Kenntniß gehabt und dasselbe geduldet habe, zur Verantwortung gezogen. Der Staatsanwalt glaubte den Versicherungen des Angeklagten, daß ihm die in Rede stehenden Zustände in seinem Hause völlig fremd gewesen, nicht, sondern beantragte eine Gefängnißstrafe von drei Monaten, welche vom Gerichtshof mit Rücksicht auf das Alter und die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten auf sechs Wochen ermäßigt wurde.

[Polnische Parcellirungsversuche.] Polnischerseits wird versucht, das Rittergut Adlig Kruschin, im Kreise Strasburg, dessen Flächeninhalt über 3500 Morgen beträgt, zu parcelliren. Zu diesem Zwecke haben auf Veranlassung der polnischen Rettungsbank in Posen in Kruschin mehrere Parcellirungstermine stattgefunden. Alle diese Termine sind jedoch, wie es scheint, ergebnißlos verlaufen. Vor einer Woche waren sogar drei Directoren der genannten Gesellschaft in Kruschin und suchten die Kauflustigen zum Abschluß von Kaufverträgen zu bewegen, aber die polnischen Bauern und die sonstigen Kauflustigen schienen kein Vertrauen zu diesem Unternehmen zu haben. Der „Gesell" meint, es sei mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß diese Parcellirung, wie so viele andere Unternehmungen, im Sande verlaufen wird. Grund dafür ist der geringe praktische Sinn und die Unbeholfenheit der Unternehmer. Das Gut ist auch vor einigen Tagen von der Ansiedelungs-Commission besichtigt worden. Wahrscheinlich will die Ansiedelungs-Commission Adlig Kruschin auf dem Subhastationstermine kaufen.

Jena, 19. April. [Hundesteuer.] Der Gemeinderath beschloß mit Rücksicht auf die vielfachen Belästigungen des Publikums durch große Hunde auf den Straßen (sogenannte Renommirhunde der Studenten 2c.), den Gemeindevorstand um Vorlegung eines Ortsgesetzes zu ersuchen, durch welches die Steuer für große Luxushunde auf jährlich 30 M. erhöht wird.

Oesterreich-Ungarn.

[Im österreichischen Abgeordnetenhause] sprach am Dinstag, wie schon kurz gemeldet wurde, der jungczechische Abgeordnete Vaschaty gegen den Militarismus und das Bündniß Oesterreichs mit Deutschland. Dem Sitzungsberichte entnehmen wir hierüber die folgenden für die Anschauungen der Jungczechen und ihre Sympathien für Rußland bezeichnenden Stellen:

Redner beklagt das Ueberhandnehmen des Militarismus. Man sollte, sagt er, lieber den Aufwand für Repetirgewehre und für rauchloses Pulver zur Bildung des Volkes und zur Berücksichtigung seiner Wünsche, sowie zur Milderung seiner Leiden verwenden. Im eigenen Hause sei zuerst Ordnung zu machen, damit man die Repetirgewehre und das rauchlose Pulver nicht gegen seine eigenen Kinder verwenden müsse. Der Ruf nach Abrüstung werde immer lauter. Es wäre ein Triumph des jungen Deutschen Kaisers, wenn es ihm gelingen könnte, zwischen Frankreich und Deutschland bezüglich Elsaß-Lothringens einen modus vivendi zu Stande zu bringen, weil dadurch die Quelle des Militarismus beseitigt werden würde. Die Hauptursache des Militarismus in Oesterreich-Ungarn sei das Bündniß dieses Staates mit Deutschland. Wenn dieses Bündniß gelöst würde, würde man auch vom Militarismus befreit sein. Redner kommt dann auf den Fürsten Bismarck zu sprechen. Vor dem Bündniß mit Oesterreich sei derselbe den russischen Diplomaten nachgelaufen, man sage sogar, er habe sich die Füße abgelaufen, aber in Folge des Berliner Congresses ließ man ihn vor der Thür sitzen. Er mußte in dieser seiner Lage zu dem besiegten Oesterreich seine Zuflucht nehmen, und die österreichischen Diplomaten haben ihm auch thatsächlich zu seiner eigenen höchsten Verwunderung und Erheiterung Glauben geschenkt, und so ist das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich zu Stande gekommen. Ein Zweck des Bündnisses mit Deutschland ist schwerlich aufzufinden; gegen Deutschland brauchen wir das Bündniß sicher nicht, insbesondere in seiner heutigen Lage zwischen Frankreich und Rußland; gegen Italien brauchen wir es auch nicht, weil Italien gegen uns zu schwach ist; gegen Frankreich brauchen wir es sicher nicht, weil wir mit Frankreich keine divergirenden Interessen haben; es bleibt also nur Rußland übrig. Der Begründer dieses Bündnisses hat aber selbst gesagt, daß Rußland von Oesterreich keinen Länderzuwachs begehre, daß es gegen Oesterreich einen Krieg nicht anfangen werde und blos die Respectirung seiner historischen Interessen auf dem Balkan verlange. Nach dieser unvoreingenommen dargestellten Sachlage hat also unser Bündniß mit Deutschland keinen Zweck. Unsere auswärtige Politik — sagt Redner — wird seit dem Bestande des Bundes von Berlin aus geleitet; das Wiener Auswärtige Amt ist nur eine Expositur der Berliner Reichskanzlei. Trotz des Bundes seien wir in Bosnien und der Herzegowina noch immer Mandatare und machen Investitionen auf fremdem Boden. Die Einverleibungsfrage sei nicht einmal in Fluß gebracht, und man könne das Vorgehen unserer Diplomatie gegenüber Serbien und Bulgarien nur eine Großmachtthuerei nennen, die ein sehr klägliches Ende gefunden habe. Es sei zu hoffen, daß nach dem Hingange Bismarcks die Ausflüge auf den Balkan von unserer Diplomatie werden unterlassen werden. Man brauche also dem Hingange Bismarcks bei uns keine Thräne nachzuweinen, denn er habe das Bündniß mit Oesterreich nur geschlossen, um Oesterreich gegen Rußland auf dem Balkan auszuspielen. Es sei zu wünschen, daß mit dem Hingange Bismarcks auch seine politischen Künste begraben seien. Uns bleibe nichts wie Petroleum und Schulden, Elend und Verarmung in breiten Schichten des Volkes und der Verlust der kostbaren russischen Freundschaft. Die geschichtliche Vergangenheit mahne uns, daß Deutschland stets der Erbfeind Oesterreichs gewesen sei, während Rußland in den Zeiten der Gefahr sich als uneigennütziger Freund desselben erwiesen habe. Was den Einfluß auf dem Balkan betrifft, habe unsere Diplomatie die Aufgabe, ein Einverständniß mit Rußland herbeizuführen; dieses Einverständniß könnte leicht bewerkstelligt werden, wie dies auch die Ereignisse des Jahres 1870 bewiesen. Freilich müsse dann Oesterreich seinen Einfluß auf die Balkanländer nicht zu Germanisationszwecken benützen, sondern dazu, um die culturellen Interessen dieser Länder zu fördern. (Bravo! seitens der Jungczechen.)

[Land- und forstwirthschaftliche Ausstellung in Wien 1890.] Auf dem Ausstellungsraume beginnen die einzelnen Bauten der Vollendung sich zu nähern, so daß der Eröffnungstermin ein fertiges Bild zeigen dürfte. Die katakombenähnlichen Anlagen, sowie das geschmackvolle Bassin der „leuchtenden Brunnen" gehen der Vollendung entgegen, während die Restaurationspavillons sich zum Empfange der Besucher vorbereiten. Tausende von Arbeitern beleben den weiten Ausstellungsplan und es wird bereits mit der Aufstellung der Ausstellungsobjecte begonnen. Besonders vorgeschritten ist die imposante Jagdausstellung, insbesondere die Schaustücke des Freiherrn Albert von Rothschild, welcher die zugewiesene Abtheilung mit prächtigen Jagdtrophäen ausschmückt. — Die Installationsarbeiten für die elektrische Beleuchtung sind fast gänzlich beendet, desgleichen die complicirte Installirung der mächtigen Kesselanlagen, welche die erforderliche Betriebskraft für die Maschinen und die elektrische Beleuchtung liefern werden. — Um den Besuchern auch besondere Anregungen zu schaffen, wurde ein eigenes zahlreiches Vergnügungs-Comité eingesetzt, welches mannigfache Veranstaltungen plant.

Italien.

[Der Papst] hat sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des „New-York Herald" über den Militarismus ausgesprochen. Der Berichterstatter meldet seinem Blatte:

„Der Papst sprach mit Rührung von seinem Sehnen nach der Abrüstung Europas. „Das Vorhandensein dieser riesigen Heere", sagte er, „ist eine Quelle des Mißfallens und Kummers für den päpstlichen Stuhl. Das militärische Leben beseelt Hunderte und Tausende von jungen Leuten. Es vernichtet ihr ganzes höheres geistiges Leben und trägt dazu bei, sie zu verhärten und zu erniedrigen. Diese Heere sind nicht nur voller geistiger Gefahren, sondern sie erschöpfen den Wohlstand der Länder. So lange Europa mit Soldaten gefüllt ist, so lange werden alle diese Arbeitskräfte dem Boden entzogen und die Armen werden mit Steuern überbürdet zur Aufrechthaltung des Systems. Die Heere Europas verarmen die Bevölkerung. Diese großen Militäreinrichtungen haben auch noch eine andere beklagenswerthe Wirkung. Sie hetzen die Völker gegeneinander auf und verschärfen die nationale Eifersucht. Die Folge davon ist das Wachsthum eines Geistes des Zornes und der Rachsucht. Ich sehne mich darnach, die Rückkehr zum Frieden und zur christlichen Liebe zu sehen. Riesige Heere, die sich in solchen Zeiten, wie die jetzigen, gegenüberstehen, können nicht einen guten Geist zurücklassen. Sie sind antichristlich." Hier erwähnte ich, daß die Schiedsgerichts-Lehre, welche der Vatican anstrebt, als ein nationales Princip in Amerika angenommen wurde. „Ja", sagte der Papst, „das ist ein wahres Princip, allein die meisten Männer, welche die Controle der Angelegenheiten in Europa haben, wünschen nicht die Wahrheit."

Frankreich.

[Kampf der Franzosen in Dahomey.] Ein Privatschreiben aus Cotonu vom 5. März giebt, wie wir der „Köln. Ztg." entnehmen, über den Angriff gegen diesen Platz folgende interessante Einzelheiten: „Seit einiger Zeit hatten Scharmützel stattgefunden und etwa fünfzehn Scharfschützen waren verwundet worden. Man war auf etwas gefaßt, nach und nach nahm aber die Wachsamkeit ab, die Schildwachen schliefen, als um 5½ Uhr die Dahomeser sich kriechend näherten. Sie fielen über die Schildwachen her und schnitten ihnen die Köpfe ab; der Wächter der Batterie wurde erwürgt und eine Amazone (ein schönes Mädchen von 16 Jahren) erdolchte den Oberfeuerwerker und schnitt ihm den Hals ab; ein Unterfeuerwerker hatte das nämliche Schicksal. Aber der Waffenruf war ertönt; die senegalischen Scharfschützen eilten herbei und fegten die ersten Angreifer hinweg. Im nämlichen Augenblick ließ der Gouverneur Bayol eine Rakete in die Luft steigen, um die gerade vor dem Schauplatz des Kampfes

---

Abschieds-Concert von Max Bruch.

Wie zu erwarten war, erfreute sich das Concert, welches Herr Professor Bruch am Dinstag im Saale des Concerthauses veranstaltete, einer regen Theilnahme. Bruch's Name hat in Breslau seit Jahrzehnten einen guten Klang. Mehrere seiner Werke waren hierorts bekannt und beliebt, ehe er unser Mitbürger wurde; seine letzten größeren Werke sind in Breslau entstanden und zum Theil in hiesigen Concerten aus der Taufe gehoben worden. Die an der Spitze unseres Musiklebens stehenden Vereine haben es sich angelegen sein lassen, Bruch's Compositionen warmes Interesse entgegenzubringen, und so sind wir denn in der glücklichen Lage gewesen, fast alles Bedeutende was er geschaffen hat, in den verflossenen sieben Jahren kennen zu lernen. Die Kritik hat zwar nicht umhin gekonnt, bezüglich mancher Compositionen mitunter anderer Ansicht zu sein, als die unbedingten Verehrer und Bewunderer Bruch's, aber sie hat immer gern und willig anerkannt, daß Bruch unter den lebenden Componisten, wenn auch nicht die erste, so doch eine der ersten Stellen einnimmt. Sein „Odysseus", sein „Frithjof" und sein Violinconcert in g-moll sind Werke, die über das Niveau der musikalischen Tageslitteratur bedeutend hinausgehen und dem Besten, was auf diesen Gebieten geleistet worden ist, nahe stehen. Auch unter den kleineren Compositionen Bruch's findet sich manche Perle; so ist „die Flucht der heiligen Familie" ein feinsinniges und klangschönes Stück, welches jeder Chor mit Vergnügen singt.

Das Programm des Bruch'schen Abschieds-Concertes enthielt eine Auswahl von Werken, die wir bereits bei früheren Gelegenheiten ausführlich besprochen haben: Drei Orchesterstücke aus Achilleus, den Männerchor „Auf die bei Thermopylae Gefallenen", zwei Soloscenen aus dem Feuerkreuz, das erste Concert und die Romanze op. 42 für Violine und die Scenen aus der Frithjofsage. Ueber die Ausführung sämmtlicher Stücke ist nur Gutes zu berichten. Herr Bruch besitzt die Kunst, bei der Direction seiner eigenen Werke die Ausführenden für seine Ideen zu erwärmen und zu enthusiasmiren. Unter seiner sicheren und anregenden Führung singen und spielen Alle mit Lust und Liebe, und schwächere Kräfte werden zu Leistungen angefeuert, die unter einem weniger umsichtigen Dirigenten selbst von besseren nicht erreicht werden. So geschah es auch am Dinstag. Das Orchester war verhältnißmäßig schwach besetzt und hielt sich doch im Ganzen recht wacker; der Chor sang, obschon die Mittelstimmen zu wenig hervortraten, schneidig und mit Feuer.

Herr Professor Joachim aus Berlin spielte die beiden bereits erwähnten Violincompositionen mit der ihm eigenen Delicatesse; für den Mittelsatz des g-moll-Concertes wird Herr Bruch kaum einen feinfühligeren Vertreter finden können. Fräulein Pia v. Sicherer aus München sang das Ave Maria aus dem „Feuerkreuz" und die Sopranpartie im Frithjof mit edlem Ausdruck und glockenheller, nur am Anfange etwas unruhiger Stimme. Die früher wiederholt gewürdigten Vorzüge der Sängerin kamen in „Ingeborg's Klage" am besten zur Geltung. Der Herzogl. Sächs. Kammersänger Herr M. Büttner aus Gotha schloß sich den beiden vorgenannten Solisten ebenbürtig an. Er besitzt einen mächtigen, gutgeschulten, nach der Höhe und Tiefe ausgiebigen Bariton und versteht zu singen. Das Publikum rief die drei Künstler nach ihren Solovorträgen wiederholt heraus; die Erzwingung von Zugaben verbot sich bei der ohnehin fast dreistündigen Dauer des Concertes von selbst.

Herr Bruch wurde von den Mitwirkenden und den Zuhörern mit Ovationen überschüttet, die ihm gewiß das Scheiden aus seinem Breslauer Wirkungskreise recht schwer machen werden. Jedes Stück wurde auf das Lebhafteste applaudirt, jeder Lorbeerkranz — wir zählten deren vier — wurde mit lautem Beifall begrüßt und die Hervorrufe wollten schier kein Ende nehmen. Nach der zweiten Nummer des Programms überreichte Herr A. Wechsler dem Scheidenden eine Adresse folgenden Wortlauts: „Die Unterzeichneten sind von Wehmuth ergriffen, daß Sie, der hochverehrte Meister der Tonkunst, der Leiter der Orchestervereinsconcerte, Breslau verlassen wollen. Was Sie der Welt als Componist geschenkt, hat Ihren Namen überall geschätzt und beliebt gemacht, was Sie hier als unermüdlicher Dirigent unseres Orchesters in siebenjähriger Wirksamkeit geleistet haben, hat uns Alle mit inniger Dankbarkeit erfüllt. Als ein Zeichen derselben wollen Sie von uns, die wir Ihre segensreiche Thätigkeit am hiesigen Orte nie vergessen werden, die Versicherung unwandelbarer Hochachtung entgegennehmen." Die von Herrn Maler und Oberlehrer Sturtevant höchst kunstvoll ausgeführte Adresse ist von 54 Orchestermusikern eigenhändig unterzeichnet.

Den Dirigenten Bruch verliert Breslau, der Componist Bruch wird, wie wir hoffen, unsere Concertprogramme auch in der Zukunft mit mancher werthvollen Gabe bereichern.

E. Bohn.

Aurelio Saffi.

Der letzte römische Triumvir.

Italien hat einen der populärsten seiner Söhne verloren. Aurelio Saffi ist am 10. April d. J. auf seiner Villa in der Nähe von Forli in der Romagna einem schweren Herzleiden erlegen und mit ihm ist der Schatten Mazzini's, der einzige echte Vertreter der republikanischen Idee auf der Apenninischen Halbinsel, der letzte Triumvir der 1849er Republik Rom aus dem Leben geschwunden. Alle Parteien trauern um den edlen und hochherzigen Menschen, die Republikaner klagen an der Bahre ihres Cid.

Aurelio Saffi stand auf dem Zenith seines Ruhmes im Jahre 1849. Pius IX. hatte die ewige Stadt verlassen und lebte als Verbannter in Gaeta. Die Republik ward in Rom proclamirt. Mazzini, Armellini — sie beide nun seit lange todt — und Aurelio Saffi, der jetzt Verstorbene, hatten die päpstliche Herrschaft durch ihr republikanisches Triumvirat abgelöst. Roma hatte die schwere Tiara vom Haupte geworfen und die leichtere phrygische Mütze der Freiheit angelegt. Von dem Capitol wehte das Banner der Republik, im St. Peter ertönten jauchzende Dankgesänge ob der Erlösung Roms von der Papstherschaft. Es war ein kurzer Rausch der Freiheit. Nach einem Bachanale von wenigen Monaten, das der Genius der Republik in Rom gefeiert hatte, stiegen der große Mazzini und seine beiden Trabanten von der Machthöhe des Capitols in das Reich einer traurigen Wirklichkeit hernieder, und wiederum sangen Priester das Te Deum im St. Peter dem dreieinigen Gotte, so wie dem der Legende nach in der Tiefe der Kirche begrabenen Fischer und dessen Nachfolger zu Ehren, der die Tiara, die er schon verloren glaubte, von neuem auf dem Haupte trug.

Hatte Aurelio Saffi als Triumvir auch keinen dauernden Erfolg zu verzeichnen, so war er doch einer jener ausgezeichneten Sendboten der Vorsehung, die durch ihre unermüdliche Agitation, durch ihren heiligen Eifer für die Sache der italienischen Nationaleinheit das Ende des Kirchenstaates beschleunigten.

Wir sagten: Saffi war der Schatten Mazzini's. Man kann kaum von dem Einen sprechen, ohne des Andern Erwähnung zu thun. Wie ein kleinerer Kreis innerhalb eines größeren, so bewegt sich Saffi's Lebensentwickelung concentrisch innerhalb jener Mazzini's.

Aurelio Saffi wurde am 13. October 1819 als Sohn einer gräflichen Familie geboren. Es zeugt von der hochherzigen Denkungsart des soeben Verstorbenen, daß dieser nie von seinem Grafentitel Gebrauch machte. Der berühmte Naturforscher Matteucci, der spätere italienische Unterrichtsminister, gleichfalls ein Sohn der Stadt Forli, in der Wissenschaft durch seine Forschungen über die elektrische Telegraphie berühmt, um acht Jahre älter als Saffi, interessirte sich für diesen seinen hochbegabten jüngeren Landsmann dermaßen, daß er ihn mit seinem naturwissenschaftlichen Geiste zu erfüllen und zu einer positiven rationalistischen Denkungsart hinzuleiten suchte. Zu der Gegnerschaft gegen das Papstthum, die er im späteren Leben bekundete, hatte ihn schon sein Vater Girolamo Saffi erzogen, denn dieser hatte ruhmreichen Antheil an jenen Aufständen gegen das despotische Regiment Gregors XVI. genommen, die sich nach der Pariser Juli-Revolution im Kirchenstaat rasch nacheinander wiederholten und in den Gefechten bei Otricoli und Rieti, in denen sich Vater Saffi persönlich auszeichnete, ihren blutigen Ausdruck fanden. Oesterreich und Frankreich unterdrückten nacheinander jegliche Schilderhebung im Kirchenstaat, und der junge Saffi lernte frühzeitig diese Fremdherrschaft hassen.

Achtzehn Jahre alt, bezog Aurelio Saffi, nachdem er seine Gymnasialstudien in Forli und Osimo absolvirt hatte, die Universität Ferrara, wo er mit Eifer der Jurisprudenz oblag. In Rom trat er dann in die Kanzlei des Advokaten Piacentini, wo bereits die Lehren Mazzini's und die nationale Propaganda der „Giovine Italia" Eingang gefunden hatten.

Er unterhielt einen regen Verkehr mit den Carbonari in seiner romagnolischen Heimath. Mancher von diesen hatte sich bereits mit der Dornenkrone des Martyriums geschmückt. Sein engerer Landsmann Pietro Maroncelli aus Forli hatte in Gemeinschaft mit Silvio Pellico die dumpfe Kerkerluft des Brünner Spielbergs geathmet, und der Ruf von den schrecklichen Leiden, die der edle Romagnole in jenem mährischen Höllenpfuhle ausstand, war in das ferne Vaterland gedrungen. Unter solchen Auspicien nahm in Saffi's Herzen die Begeisterung für Mazzini immer mehr überhand und er ward zum Apostel von dessen nationalen und revolutionären Ideen. Pius IX.

ankernde „Sanee“ zu benachrichtigen. Sofort schmetterte ein Hagel von Granaten die Angreifer nieder; das Schießen war von einer unglaublichen Präcision: kaum hatten sich Gruppen von 8 bis 10 Eingeborenen gebildet, so schlug auch eine Bombe in ihre Mitte und wenn der Rauch sich zerstreut hatte, sah man Niemand mehr aufrecht. Ungeachtet dessen bewiesen die Dahomeser unglaubliche Hartnäckigkeit und Ausdauer, und während zwei Stunden stürzten sie sich auf die Wohnungen und mehrere Male drangen sie bis zum Telegraphengebäude vor, wo sie aus nächster Nähe niedergeschossen wurden. Im Telegraphengebäude waren fünf Europäer und eine Europäerin eingeschlossen. Sie feuerten ohne Aufhören während der ganzen Zeit. Der Telegraphenbeamte verbrauchte für sich allein 120 Patronen. Endlich wichen die Dahomeser zurück und flüchteten in das Gebüsch, indem sie 5 bis 600 der ihrigen auf dem Kampfplatze zurückließen; unserseits hatten wir 14 Todte und 15 Verwundete, unter welchen sich 5 oder 6 Europäer befanden. Alle Welt gesteht zu, daß es ohne die „Sanee“ den Dahomesern gelungen wäre, in die Wohnungen einzudringen, wo sie dann alles niedergemetzelt hätten. Die Angreifer waren 1800 bis 1900 Mann stark.“

Belgien.

a. Brüssel, 21. April. [Die Entschädigung Freigesprochener. — Antisclaverei-Conferenz. — Stanleys Auftreten in Brüssel. — Vom Congostaate.] Der belgische Justizminister Lejeune, welcher schon die bedingte Verurtheilung und die bedingte Haftentlassung in Belgien eingeführt hat, will jetzt auch gesetzgeberisch den zu Unrecht Verfolgten, gefangen Gehaltenen und durch die Gerichte Freigesprochenen eine Entschädigung sichern. Unter Theilnahme des Ministers traten gestern hierselbst die Advocaten Belgiens zusammen und stellten nach langen Debatten als Grundlage dieses Gesetzes folgende Bestimmungen auf: Dem zu Unrecht verfolgten und in Gewahrsam gehaltenen Bürger ist eine Entschädigung und zwar von Rechtswegen zu bewilligen. Bei Abmessung derselben ist sowohl auf die moralische Schädigung als auch auf den materiellen Schaden Rücksicht zu nehmen. Dem Freigesprochenen steht die Wahl der gerichtlichen Instanz zu, welche die Höhe der Entschädigung bestimmen soll. Das Gericht ist nicht gebunden, in allen Fällen eine Entschädigung zuzuerkennen. Da bedeutende Deputirte der Mehrheit sich für diese Reform erklären, so wird ihre gesetzliche Regelung bald erfolgen. — Die Mitglieder der Antisclaverei-Conferenz sind auf den 23. d. Mts. zur Plenarsitzung einberufen. Heute traten schon die Commissionen zusammen. — Stanley wird mit Ehren überschüttet, soll doch seine Anwesenheit auch für das Congowerk Propaganda machen. Der König hat zu dem morgigen Gartenfeste am Hofe 3000 Einladungen ergehen lassen. Heute frühstückt Stanley bei dem Banquier Herrn Lambert Rothschild, welchem der König Millionen schuldet, morgen in der Antisclaverei-Gesellschaft. Auf dem gestrigen Bankette im Rathhause feierte Stanley das Congounternehmen und seine Fortschritte und fuhr also fort: „Vor 13 Jahren bei meiner Rückkehr aus Afrika waren meine ersten Worte: Glücklich werden Diejenigen sein, welche die Congomündungen besitzen werden, und weise Die, welche sich diese Quelle der Entwickelung und des Reichthums sichern werden. Man kann es heute sagen: Diese Glücklichen und Weisen sind die Belgier und ihr König. Damit aber meine Prophezeiung sich voll berechtigt finde, muß das begonnene Werk mit Muth und Vertrauen fortgeführt werden. Wenn die Eisenbahn erbaut sein wird, wenn belgische Dampfer den Congo befahren werden, wenn man am Stanleypoole rufen wird: die Reisenden nach den Stanleyfällen einsteigen! — dann wird eine große Aufgabe vollbracht und unzählige Reichthümer werden errungen sein.“ Der König hat mit Stanley stundenlange Berathungen, aber es fehlt auch nicht an feindlichen Kundgebungen. Der Brüsseler Universitätsprofessor, Herr Pergameni, veröffentlicht heute einen sehr heftigen Artikel gegen die Congoreclamen und diese von den Congospeculatoren in Scene gesetzten Feste. Bei der gestrigen Anfahrt am Rathhause wurde Stanley nicht nur mit Hochrufen, sondern auch mit Pfeifen und Zischen empfangen, und die Polizei mußte von den für das morgige Fest vor der Börse aufgestellten Masten ein Schild mit der Aufschrift „Nieder mit dem Menschenschlächter“ entfernen. — Die aus 2000 schwarzen Soldaten bestehende Congoarmee bestand früher meist aus Zanzibariten und Haussas; seitdem aber die Anwerbung in Zanzibar schwieriger geworden, werden meist nur am Obercongo Bangalas angeworben. Dieser Stamm, der Menschenfresserei ergeben, ist sehr kräftig und kriegerisch, intelligent und gewandt; er liefert treffliche Soldaten, die die Waffenkunde schnell erlernen, aber die belgischen Offiziere haben mit ihnen eine sehr mühselige Arbeit. Die Wildheit dieser Schwarzen spottet jeder Disciplin und bei allen Expeditionen bricht ihre bestialische Natur hervor. Wird eine Expedition zur Bestrafung aufrührerischer Dörfer eines Stammes unternommen, so jubeln die Bangalas, denn dann können sie ungestraft ihr Müthchen kühlen. — Am 29. d. M. läßt die Congo-Gesellschaft in Antwerpen 210 Elephantenzähne versteigern.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. April.

Aus unsrem Leserkreise geht uns eine längere Zuschrift zu, in welcher auf den Zusammenhang hingewiesen wird, der nothwendigerweise zwischen der Steigerung der Preise der Lebensmittel und aller andren Bedürfnisse und dem Arbeitsverdienst besteht, und der u. A. auch darin seinen Ausdruck findet, daß periodenweise die Beamtengehälter erhöht werden. Dann aber wird ausgeführt, daß es bedauerlich ist, wenn auf die pensionirten Beamten bei einer Verbesserung der Lage der Beamten keine Rücksicht genommen wird. Diese Zuschrift ist vorgestern in unsre Hände gelangt. Gestern hat uns der Telegraph die dem Abgeordnetenhause zugegangene Denkschrift, betreffend die Verbesserung der Diensteinkommensverhältnisse der Beamten, übermittelt, in welcher es heißt, daß die jetzt gewährten Zulagen fortan nur als nicht pensionsfähiges Einkommen bewilligt werden sollen. Hieraus geht hervor, daß nicht nur die Beamten, welche jetzt schon pensionirt sind und unter der Steigerung aller Lebensmittelpreise empfindlich leiden, unberücksichtigt bleiben, sondern daß auch die jetzt noch im Dienst befindlichen Beamten bei ihrer dereinstigen Versetzung in den Ruhestand in Bezug auf die Berechnung ihrer Pension von den ihnen jetzt zugebilligten Zulagen keinen Vortheil haben werden. Die Denkschrift hebt ferner hervor, daß auch bei denjenigen Beamten, welche temporäre Zulagen gegenwärtig als pensionsfähige beziehen und deren Gehälter jetzt mit erhöht werden, die jetzigen Zulagen auf die Gehaltserhöhung angerechnet und durch entsprechende nicht pensionsfähige Zulagen ersetzt werden. (Nr. 280 der „Bresl. Ztg.“ unter „Tel. Specialdienst“.) Diese Stellen der Denkschrift werden geeignet sein, die Freude der Beamten an den ihnen zugedachten Gehaltserhöhungen einigermaßen herabzustimmen. Eine der Folgen dieser Bestimmungen würde jedenfalls die sein, daß jeder Beamte seine Pensionirung so weit wie möglich hinausschieben würde, daß folglich für die jüngeren, arbeitsfähigsten Beamtenklassen die bedenklichsten Avancementsstockungen platzgreifen würden. Tritt aber in dem einen oder dem anderen Falle die unvermeidliche Pensionirung ein, so ist der Abstand zwischen dem bisher bezogenen Einkommen und den Pensionsbezügen ein so großer, daß der pensionirte Beamte noch mehr als bisher sich in seiner Lebenshaltung eingeschränkt sehen wird. Da sich nach den Pensionssätzen auch der Betrag der Wittwen- und Waisengelder berechnet, so leiden auch die Hinterbliebenen unter den Bestimmungen, wie sie die Denkschrift formulirt hat. Es wäre erwünscht, daß diese Erwägungen bei der Etatberathung im Abgeordnetenhause nach Möglichkeit berücksichtigt würden.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 6. April bis 12. April 1890 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 422	19,1	Leipzig	287	19,8	Braunschweig	94	23,1
Paris	2 261	26,8	Odessa	276	23,0	Halle a. S.	92	16,5
Berlin	1 492	21,2	Dresden	269	24,5	Dortmund	89	22,1
Petersburg	978	30,1	Köln*)	267	22,4	Essen	73	20,8
Wien	822	26,8	Brüssel	182	19,4	Posen	71	25,0
Hamburg incl Vororte	523	24,7	Magdeburg	180	22,2	Görlitz	61	19,7
Budapest	463	32,5	Frankfurt am Main	171	25,0	Würzburg	59	37,2
Warschau	446	27,3	Königsberg	161	33,0	Frankfurt a. d. Oder	57	17,4
Rom	415	29,7	Venedig	157	19,9	Duisburg	53	34,2
Breslau	324	23,1	Chemnitz	125	24,5	München-Gladbach	51	24,7
Prag und Vororte	314	26,0	Danzig	121	31,9	Liegnitz	49	33,9
München	291	32,3	Stettin	107	25,8			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

* **Vom Lobe-Theater.** Morgen, Donnerstag, geht „Das Bild des Signorelli“ zum ersten Male zu gewöhnlichen Kassenpreisen in Scene. Bis zur ersten Aufführung von Tolstois „Macht der Finsterniß“, welche die Kräfte der darin Mitwirkenden sehr in Anspruch nimmt, können außer „Jungblut“ nur noch Wiederholungen der beliebtesten Repertoirestücke stattfinden. Der 50. Aufführung des Schauspiels „Die Ehre“, welche nahe bevorsteht, dürfte der Verfasser, Herr Herrmann Sudermann, beiwohnen. Außer Berlin ist Breslau die einzige Stadt Deutschlands, in welcher das Stück eine so stattliche Reihe von Aufführungen bei stets gut besetztem Hause zu verzeichnen hat.

* **Residenz-Theater.** Der Bühnenbau des neuen Sommer-Theaters wird Ende dieser Woche so weit beendet sein, daß bereits mit der inneren Einrichtung begonnen werden kann. Im Residenz-Theater gelangt die neu einstudirte Posse „So sind sie Alle“ Sonnabend zur ersten Aufführung; in dieser Posse hat namentlich der allseitig beliebte Max Löwe vollauf Gelegenheit, sein reiches Talent zur Geltung zu bringen.

*** **Tolstoi's „Macht der Finsterniß“**, ein für die „naturalistische“ Richtung typisches Stück, das, wie bekannt, als solches jüngst von der „Freien Bühne“ zur Aufführung gebracht worden ist und den Meinungsstreit um den Werth und die Berechtigung dieser Richtung in der modernen Litteratur aufs Lebhafteste angefacht hat, wird binnen Kurzem im Lobe-Theater in Scene gehen. Es ist bereits mitgetheilt worden, daß seitens der Direction Alles geschehen ist, um dem Stück bei der Aufführung den eigenartigen, nationalen Charakter zu wahren, was bei der Nothwendigkeit, einige der „naturalistischsten“ Eigenheiten des Werkes um der Möglichkeit der Aufführung willen auszuscheiden resp. einer Bearbeitung zu unterziehen, nicht allzu leicht war. Die Direction des Lobetheaters, deren redliches und erfolgreiches Bemühen, die bemerkenswerthesten Erzeugnisse der zeitgenössischen dramatischen Production dem Breslauer Publikum vorzuführen, allseitige warme Anerkennung findet, ersucht uns, darauf hinzuweisen, daß sie sich wohl bewußt sei, daß sie vom geschäftlichen Standpunkte aus mit der Aufführung des Stückes ein großes Wagniß begehe; im vorliegenden Falle lasse sie sich aber überhaupt nicht von irgend welchen geschäftlichen Rücksichten leiten (— wir haben bereits gemeldet, daß ein Theil des Ertrages der Vorstellung der Deutschen Bühnengenossenschaft zu Gute kommen soll —), es liege ihr vielmehr nur daran, die Besucher des Lobetheaters, welche die zeitbewegenden litterarischen Kämpfe mit Interesse verfolgen, in die Lage zu setzen, das vielbesprochene Stück aus eigener Anschauung kennen zu lernen. In diesem Sinne wollen wir an dieser Stelle gern auf die nahe bevorstehende Aufführung der „Macht der Finsterniß“ ausdrücklich hinweisen.

* **Zugverlegung.** Am 1. Mai treten auf der Bahnstrecke Breslau-Trebnitz einige wesentliche Fahrplanänderungen ein, welche das Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Tarnowitz) im Inseratentheil der heutigen Nummer bekannt macht; nach denselben verlassen die spätesten Züge bezw. Trebnitz um 7 Uhr 55 Min., und Breslau um 9 Uhr 50 Min. Abends.

---

hatte anfangs mit Milde gewaltet und schien in seine eigene Hand das Banner der italienischen Nationaleinheit nehmen zu wollen; bald aber verfluchte er, was er früher gesegnet hatte. Am 3. December 1848 schrieb Mazzini von Marseille aus an die ihm befreundeten patriotischen Verschwörer in Rom: „Ihr könnt, wenn Ihr wollt, eine civilisirte Welt schaffen; in Eurer Hand habt Ihr die Schicksale Italiens, Italiens Schicksale sind aber die der Welt.“ — Mazzini stachelte die Freunde auf, die Republik zu proclamiren. Um jene Zeit nahmen die ersten brieflichen Beziehungen Saffi's zu Mazzini ihren Anfang.

Von Saffi darf man heute sagen, was dieser von Federico Campanella, dem intimen Freunde Mazzini's, gesagt hat: „Der Name des ältesten Freundes und Genossen Giuseppe Mazzini's, dessen Ideen er in Wort und That verbreitete, ist an sich Lob genug.“ Nicht nur mit Mazzini, sondern auch mit Garibaldi führte der Genius Italiens Saffi im Jahre 1849 zusammen. Denn war Mazzini das geistige Oberhaupt des Triumvirats und somit der Republik, so vertheidigte der spätere Einsiedler von Caprera die ewige Stadt gegen die französische Uebermacht. Mazzini's Aufgabe als Triumvir war es namentlich, das Heer zu reorganisiren, Freiwilligencorps heranzubilden und die Stadt Rom vertheidigungsfähig zu machen; Saffi und Armellini dagegen lagen mehr administrativen und legislativen Aufgaben ob. Der Kirchenstaat war damals der Herd blutiger Verbrechen, Briganten verwüsteten die Provinzen Ascoli und Ancona — so trat denn Saffi mit aller Energie gegen diese traurige Erbschaft auf, welche das Triumvirat von der päpstlichen Mißwirthschaft her übernommen hatte. Trotz der großen Macht, die damals in den Händen der Triumvirn concentrirt war, lebten doch Mazzini und Saffi mit größter Einfachheit; sie bewohnten einen bescheidenen Flügel des gegenwärtigen Palastes der Consulta; und nur Armellini, ein geborener Römer, repräsentirte im Namen der beiden anderen, ihm geistig überlegenen Collegen, die über keine Privatmittel verfügten. Von Saffi erzählt man sogar, er, der junge, nunmehr allmächtige dreißigjährige Triumvir, habe als solcher nicht anders gelebt, als der Student, der er einige Jahre früher gewesen. In Gemeinschaft mit Mazzini speiste er in einer bescheidenen Trattoria, und sein Mahl kostete nicht mehr als 2 Lire; auch machte er von keinem Wagen Gebrauch, sondern war immer zu Fuße.

Die Herrschaft der Triumvirn war nur von kurzer Dauer; der Papst kehrte nach Rom zurück und regierte despotischer denn je. Mazzini und Saffi aber wanderten ins Exil. Ihre alte Intimität fand in London ihre Fortsetzung. In England vermählte sich Saffi mit einer Tochter des Landes, und diese seine nunmehrige Wittwe trauert jetzt mit vier Söhnen an der Bahre ihres edlen Lebensgefährten. Erst nachdem Piemont die Romagna annectirt hatte, sah Saffi nach zehnjähriger Abwesenheit von der Heimath die vaterländischen Penaten wieder. Im Jahre 1860 wollte ihm Garibaldi die Prodictatur über Sicilien übertragen, Saffi aber lehnte ab. Mit Ehren saß er einige Jahre hindurch als Deputirter von Acerenza in der Basilicata in der Kammer, aber bald zog er sich für immer vom parlamentarischen Leben zurück. Er agitirte im Stillen für die Republik; denn wiewohl er Italien unter dem Scepter Victor Emanuel's einig geworden sah, vermochte er sich doch nicht mit der Monarchie auszusöhnen. . . .

Man hatte lange nichts von ihm in der Oeffentlichkeit gehört; da tauchte sein Name plötzlich im Jahre 1874 öffentlich auf. Der Justizminister Cantelli des Cabinets Minghetti hatte Befehl gegeben, ihn (Saffi) zu verhaften. Ein Schrei der Entrüstung über diese Verordnung, die wie ein Act der Cabinetsjustiz aussah, ging durch Italien. In vielen Provinzen wählte man den alten Triumvir zum Deputirten. Er aber, der stolze Republikaner, sagte: „Ich will selbst den Schein einer Fahnenflucht vermeiden und kann meine Seele, die bald in den Schooß des Universums zurückkehren wird, nicht mit einem Meineid belasten. Nein, nie werde ich der Monarchie Treue schwören —“; er lehnte das Mandat für ein Parlament ab, als dessen Mitglied er den Eid der Treue für den König hätte ablegen müssen.

Wie im Leben, so blieb Saffi auch nach dem Tode Mazzini's dem Andenken desselben treu. Er hat die Werke des Meisters, mit einem Commentar ausgestattet, herausgegeben und eine höchst interessante, von persönlichen Erinnerungen an denselben durchwürzte Biographie geschrieben. Noch wenige Wochen vor seinem Tode durfte er die Genugthuung erleben, daß das italienische Parlament ein Monument für Mazzini votirte, und daß König Humbert selber 100 000 Lire zu demselben steuerte. Nun hat die Stadt Forli aber auch schon ein Denkmal für Saffi votirt.

Neben seiner Vaterstadt Forli ist es ganz besonders die Stadt Bologna, die um den soeben dahingeschiedenen Mann trauert. Bologna war es, wo der letzte römische Triumvir größtentheils von den Wechselfällen seines reichbewegten Lebens ausruhte. Dort lernte ihn auch der Schreiber dieser Zeilen im Juni 1888 während des großen Universitätsjubiläums, an dem Delegirte aus ganz Europa theilnahmen, persönlich kennen. Mit einem Empfehlungsbriefe an den edlen Greis versehen, betrat ich sein Haus. Ein hagerer Mann, der noch älter erschien, als er wirklich war, stand vor mir, und aus einem feingeschnittenen, mit kurzem grauem Vollbart umrahmten Denkerkopfe leuchteten mir zwei von jugendlichem Feuer strahlende Augen entgegen. In einer längeren Conversation mußte ich das ausgezeichnete Gedächtniß des Greises bewundern; Saffi kam auf die Zeit des Londoner Exils und auf seinen großen Freund Mazzini zu sprechen. Als ich in seiner Gesellschaft einen Gang durch die Straßen Bolognas machte, hatte ich Gelegenheit zu sehen, wie ihn dort Alle verehrten. Alle entblößten das Haupt vor dem ehrwürdigen Greise, und namentlich die Universitätsjugend hing liebevoll an ihm. Er docirte als Ehrenprofessor über Völkerrecht. Er kannte das englische Verfassungsleben gut, und anläßlich des Universitäts-Jubiläums von Edinburg ernannte diese schottische Hochschule ihn und den Grafen Nigra, gegenwärtigen italienischen Botschafter am Wiener Hofe, zu Ehrendoctoren.

Eine seiner letzten Kundgebungen war eine solche für Verdi. Die Universitäts-Studenten von Genua überreichten vor einigen Wochen dem berühmten Componisten ein Album, in dem manche der ausgezeichnetsten Männer Italiens ihrer Verehrung für den „Schwan von Busseto“ Ausdruck gaben. Aurelio Saffi schrieb von seiner Villa San Varano bei Forli folgende Zeilen am 21. Februar 1890 für das Album nieder: „Rossini, Donizetti und Bellini präludirten mit ihren Harmonien unbewußt den Inspirationen der nationalen Erhebung unseres Vaterlandes. Giuseppe Verdi aber empfand in seinem Sehergeiste die Kraft der Nation, er vereinigte in sich den Cultus der Kunst mit dem Cultus des Vaterlandes und fand so neue Noten; mit der Sprache der Musik, die der intimste und unstofflichste Ausdruck der ewigen Idealität des Gedankens ist, schilderte er das neue Leben Italiens. Dem Patrioten und dem Künstler bewahren die Annalen der zu neuem Leben auferstandenen Nation einen würdigen Platz in den unvergänglichen Erinnerungen des Genius Italiens.“

Man darf sagen, daß Saffi mit dem Namen Mazzinis auf den erbleichenden Lippen von dieser Erde geschieden ist. Denn noch wenige Tage vor seinem Tode hatte er anläßlich der Enthüllung einer Büste Mazzinis im Gemeindehause von Forli in öffentlicher Feier über den großen Propheten der „Giovine Italia“ gesprochen.

Um Saffi herrscht nun Trauer in den Palästen und in den Hütten Italiens. In bewegten Worten haben König Humbert und Minister-Präsident Crispi ihrem Schmerze über das Hinscheiden des Patrioten Ausdruck gegeben, der die Monarchie stets loyal — bekämpft hat.

Der Sindaco Armellini von Rom, ein Sohn Armellinis, des Collegen Mazzinis und Saffis im 1849er Triumvirat, telegraphirte bei der Nachricht von dem Tode des letzten römischen Triumvirs folgende Worte an den Sindaco der Stadt Forli: „Rom ruft sich heute die ruhmvolle nationale Epopöe von 1849 in Erinnerung und weint bewegt bei der Nachricht von dem unvorhergesehenen Hinscheiden Aurelio Saffis.“ Und Giosuè Carducci, der berühmte Bologneser Dichter, der berühmteste Dichter Italiens überhaupt, telegraphirte an die Wittwe des Verstorbenen: „Italien und die Jugend theilen Ihren Schmerz um den Verlust Saffis. Keiner nach Mazzini hat das Ideal der italienischen Volksseele höher erfaßt und verwirklicht als er, keiner war ein echterer Republikaner als er in Hinsicht auf die Unbestechlichkeit und das Maßvolle seines Gedankens, seiner Arbeit, seiner Gewohnheiten. Trösten Sie sich; Saffis Name wird unsterblich fortleben in den Annalen der Nation, er repräsentirt eine große Idee und ein großes Zeitalter; an ihm werden sich Diejenigen begeistern, die an das Gute glauben, die Pflicht lieben und höhere Geschicke für die Menschheit ersehnen.“ Carducci dürfte übrigens schon in nächster Zeit anläßlich einer Trauerfeier, welche die Stadt Forli ihrem unsterblichen Sohne zu Ehren veranstalten wird, sich ausführlicher über Leben und Wirken Saffis verbreiten. Auf das Denkmal aber, das die romagnolische Vaterstadt des edlen Todten diesem setzen wird, sollte man die Worte des antiken Dichters schreiben: „Integer vitae scelerisque purus.“

S. M.

K. V. Stadttheater. Mangels geeigneter Novitäten hat das Stadttheater wiederholt frühere Repertoirestücke des Lobetheaters, die in der Lessingstraße ihre Schuldigkeit gethan, nach der Schweidnitzerstraße verpflanzt und dabei die Erfahrung machen können, daß diese Versuche, alte Erinnerungen an angenehm verlebte Theaterabende aufzufrischen, bei dem anspruchslosen und leicht zu befriedigenden Stammpublikum des Musentempels am Palaisplatz immer noch eine leidlich dankbare Aufnahme gefunden haben. Auch am Dienstag Abend, als das im Lobetheater zum ersten Male am 20. Januar 1883 aufgeführte Moser'sche Lustspiel „Glück bei Frauen" im Wiederaufnahmeverfahren in Scene gesetzt wurde, zeigte sich das Theater nicht schlechter besucht, als wir es in derartigen Fällen durchschnittlich zu sehen gewöhnt sind, zumal in Zeiten, wo das kunstsinnige Publikum Breslaus alle Hände voll zu thun hat, die dreitausend Plätze des Circus Renz allabendlich möglichst bis unter das Dach zu füllen. Die Stimmung der Anwesenden gegenüber der dargebotenen dramatischen Gabe, zu welcher, wie es im Jahre der Entstehung des Stückes in den Zeitungen hieß, und wie aus dem ernsten, in den Moser'schen Lustspielwirrwarr hineinverwobenen Leibrentenmotiv wohl zu schließen wäre, Hugo Bürger Einiges beigesteuert haben soll, war die denkbar beste, was namentlich der glatten und von guter Laune getragenen Darstellung der erheiternden Momente des Stückes zu danken war, um welche sich in erster Reihe die Damen Frl. Piquet und Wendt verdient machten. Die erstere, welche sich immer mehr als eine Hauptstütze des Schau- und Lustspiels in der Gunst des Publikums befestigt hat und die unter den gegenwärtig am Stadttheater engagirten weiblichen Mitgliedern, vielleicht von Frl. Wendt abgesehen, über das stärkste und frischeste Talent verfügt, gefiel in der Rolle der jungen Frau Falk außerordentlich durch ihr humorvolles, dank der angeborenen Farbe der Natürlichkeit besonders reizvolles, durch viele hübsche und charakteristische Züge ausgezeichnetes Spiel. Fräulein Wendt stand ihr als muntere Schwester Livia wirksam zur Seite. Die junge, aber reiche Wittwe Sterneck war bei Frl. Hagemann, die namentlich als Gegenspielerin des reichen Nichtsthuers Alfred Bona vortheilhaft hervortrat, gut aufgehoben. Den Letzteren, auf dessen Glück bei den Frauen der Titel des Stückes zurückzuführen ist, gab Herr Resemann ganz mit der Miene und den Manieren des traditionellen Lustspiel-Bonvivants. Durch eine eigenartige Ausgestaltung ihrer Rollen gelang es Herrn Kurth und Herrn Will das Interesse der Zuschauer in besonderem Grade auf sich zu lenken. Herrn Kurth's aristokratischer Heraldiker, der seine Abhandlung über das Kunkelleben und die darauf beruhende Verwandtschaft derer von Sensenheim und derer von Güsen „unentwegt" an den Mann zu bringen sucht, repräsentirte sehr glücklich die adelsstolze Beschränktheit und blaublütig-unantastbare Vornehmheit, während im stricten und um so wirksameren Gegensatz dazu Herr Will das wackere, biderbe Spießbürgerthum in der Figur des redseligen und treuherzigen Getreidehändlers Holzmann mit gesunder Realistik kennzeichnete.

•• **Ein Jagdausflug des Kaisers nach Schlesien.** Wie die „Schles. Ztg." erfährt, wird der Kaiser in der ersten Hälfte des Monats Mai auf der dem Grafen Hochberg gehörigen Herrschaft Neuschloß zur Jagd eintreffen. Bereits im vorigen Jahre hatte der Kaiser diesen Ausflug in Aussicht genommen.

* **Ueber die Witterung im März 1890** stellt das königliche meteorologische Institut in Berlin Folgendes fest: Der verflossene März hinterließ den Eindruck eines selten schönen und äußerst milden Frühlingsmonats. Dieser Eindruck ist jedoch mit den Thatsachen nur dann im Einklange, wenn man die ersten Tage des Monats ausnimmt, welche durchaus winterlichen Charakter hatten, ja an den meisten Orten Norddeutschlands die Periode strengster Kälte im diesjährigen Winter bildeten; auch die absolut niedrigsten Temperaturen des letzteren fallen in diese Zeit, wo das Minimum vielfach unter — 20° herabging. Nach dem 5ten allerdings trat schnelle und anhaltende Erwärmung ein, derart, daß während des ganzen übrigen Monats die Temperatur stets bedeutend über der normalen lag, und daß gegen Monatsschluß einige überaus warme Tage mit Maximaltemperaturen von mehr als 20° uns geradezu in den Sommer versetzten. Die schnelle Erwärmung und die beträchtliche Monatsschwankung, vielfach 40° übersteigend, sind für die Witterung des verflossenen Monats besonders bezeichnend, weniger die Mitteltemperatur, welche zwar durch die lange Dauer der warmen Periode höher als im Durchschnitt ist, aber infolge jener intensiven Frostperiode in den ersten Tagen keinen auffälligen Werth darstellt. Sie liegt im Westen ein bis zwei Grad, im Osten etwa drei Grad über dem vieljährigen Durchschnitte. Entsprechend den Temperaturverhältnissen bestanden die Niederschläge zu Beginn des Monats aus Schnee, so daß in dieser Zeit ziemlich allgemein eine feste Schneedecke vorhanden war. Aus den ebenen Landestheilen verschwand sie bereits im Verlaufe der ersten Dekade, aus mittleren Höhenlagen und den Vorbergen in der zweiten Dekade; am Monatsschlusse wurde sie nur noch auf den höchsten Spitzen unserer Gebirge beobachtet. — Die Monatssumme der Niederschläge ist, mit Ausschluß des nordwestlichen Deutschlands und einiger vereinzelter Gebiete, wiederum zu gering gewesen, so daß sich besonders gegen Ende des Monats die Trockenheit vielfach recht unangenehm fühlbar machte. Der hohe Luftdruck, welcher im vorausgegangenen Februar fast ununterbrochen geherrscht hatte, blieb auch noch Anfang März bestehen und bedingte, indem der Kern des Maximums im Norden bezw. Nordwesten lag, nordöstliche Winde und jene kurze, aber intensive Kälteperiode in den ersten Tagen des Monats. Vom 5. ab jedoch bis zum 26. war Deutschland in den Bereich von Depressionen aufgenommen, welche die Veranlassung zu dem vorwiegend milden Wetter wurden. Die Centren der Depressionen lagen nämlich bis zur Mitte des Monats nördlich, später westlich; infolge dessen wehten westliche bis südliche Winde, welche allerdings meist trübes, aber warmes Wetter mitbrachten. Als endlich gegen ben Schluß des Monats von Südwesten her ein Luftdruck-Maximum sich ausbreitete und der Kern desselben einige Tage unverrückt über der Alpengegend stehen blieb, erreichte die Erwärmung bei gleichzeitigem Aufklären ihren Höhepunkt. — Auf der Schneekoppe war die höchste Temperatur (am 29. März) + 10,1, die niedrigste (am 2. März) —21,0°. Das Monatsmittel mit —3,6 wich um +. 2,0 von der normalen ab.

—d. **Töpfergesellen-Versammlung.** Gestern Abend fand im Café restaurant eine zahlreich besuchte Versammlung von Töpfergesellen statt, in welcher nach einer langen Besprechung über das Progamm für den nach Pfingsten in München stattfindenden Töpfer-Congreß und nach der Wahl eines Delegirten für denselben in der Person des Herrn Hennig mit großer Majorität eine Resolution angenommen wurde, nach welcher der 1. Mai als Feiertag begangen werden soll. Ueber die Art der Feier wird in einer am Bußtage im Vereinslocal stattfindenden Versammlung Beschluß gefaßt werden. Hierauf wurde die Auflösung der am 27. December v. J. gewählten Lohncommission beschlossen. Es wurde ferner vom Vorstande beantragt, für die im Ausstande befindlichen Feilenhauer, Maler und Tischler 30 M. aus dem Reservefonds des Vereins zu bewilligen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, weil man noch nicht wissen könne, „was nach Pfingsten bei den Töpfern geschehen könne". Dagegen wurde den Mitgliedern des Fachvereins an's Herz gelegt, bei Gelegenheit der in Umlauf zu setzenden Sammellisten möglichst zahlreiche Beiträge, Jeder nach seinen Kräften, für die Strikenden zu leisten. Es wurde schließlich den Anwesenden empfohlen, mit ihren event. Einkäufen neuer Hüte noch einige Zeit zu warten, bis bekannt gegeben sein werde, wo Hüte mit den Arbeiter-Controlmarken zu haben sein werden.

• **Arbeiterbewegung in Oberschlesien.** Am vergangenen Sonnabend früh legten, nach einer Mittheilung der „Beuthener Ztg.", gegen 100 Arbeiter von der Zinkhütte zu Chropaczow die Arbeit nieder. Ruhestörungen sind bis jetzt noch nicht vorgekommen. Auf Befehl des Landraths sind sämmtliche Restaurationslocale zu Chropaczow und Lipine geschlossen worden. Den Gastwirthen im Nachbarorte Lagiewnik ist gestattet worden, nur Biere zu verabreichen. — Die Cigarrenfabriken in Ratibor beabsichtigen, die Arbeit einstellen zu lassen, falls selbst nur 10 Arbeiter striken sollten. — 23 Arbeiter der städtischen Korbflechterei in Ratibor, welche dort zum Theil aus Mildthätigkeit Beschäftigung finden, haben, wie die „Oberschl. Presse" meldet, die Arbeit eingestellt und beanspruchen Lohnerhöhung. Auf Requisition des Betriebsleiters Bankowsky ist gegen die Unruhestifter die Polizei eingeschritten.

H. **Verband der evangelischen Gemeinden Breslaus.** Die am 22. abgehaltene Generalversammlung des Verbandes, über die wir bereits kurz berichtet haben, wurde in Vertretung des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden, Kircheninspectors D. Späth, von dessen Stellvertreter, Professor Dr. Stengel, geleitet und gegen 5¼ Uhr eröffnet. Nachdem die Beschlußfähigkeit der Versammlung festgestellt und ein vom Vorsitzenden des Verbandsausschusses, Pastor prim. D. Späth, eingesandter, hierauf bezüglicher Antrag von der Tagesordnung abgesetzt worden war, erstattete Controleur Späth Bericht über die erfolgte Revision der Verbandskasse. Auf Grund des Revisions-Ergebnisses wurde dem Kassenführer, Kirchkassen-Rendanten Nöldner, Decharge ertheilt. Es folgte sodann die Feststellung des Etats der Verbandskasse pro 1890/91. Derselbe ist in Einnahme und Ausgabe auf 72 000 M. festgesetzt. Die Einnahme wird durch den Ertrag der Kirchenumlage pro 1890/91 bei 6 pCt. der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer erzielt. Die Zuschüsse des Verbandes zu den etatsmäßigen Bedürfnissen der einzelnen Gemeinden belaufen sich auf 31 950,53 M., die Synodalkostenbeiträge auf 1602,75 M., die Beiträge zum Pensionsfonds und Pfarr-Wittwen- und Waisenfonds betragen 30 900,22 M., an Verwaltungskosten sind 5000 M. eingesetzt. Hinsichtlich der Beiträge zum Pensionsfonds und zum Pfarr-Wittwen- und Waisenfonds bemerkt der Vorsitzende erläuternd, daß dieselben durch Umlage aufzubringen sind, wenn nicht eine Gemeinde beschließt, sie aus etwaigen Ueberschüssen der Kirchkasse zu decken und dafür die Genehmigung der Kirchen-Behörden einholt. Die Synodalkosten sind aus den Kirchkassen zu decken, soweit deren Einkünfte reichen. Zuschüsse zu den etatsmäßigen Bedürfnissen sind erforderlich für die Gemeinden zu St. Elisabet 10 524,55 Mark, St. Maria-Magdalena 1408,70 M., St. Barbara 4173,60 M., St. Salvator 4843,68 M. Dieselben werden ohne erhebliche Discussion mit der Abänderung bewilligt, daß zwei Kirchendienern bei St. Elisabet nicht eine dauernde Gehaltserhöhung von je 200 M., sondern jedem eine einmalige außerordentliche Unterstützung von 300 M. gewährt wird. Bei dem Etat von St. Bernhardin ist als Beitrag zur Lutherkirche ein Zuschuß von 11 000 M. in den Etat eingestellt, etwa 1 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer. Bezüglich des Baues der Lutherkirche hatte die Generalversammlung des Verbandes, wie der Vorsitzende ausführt, am 3. Mai v. J. erklärt, daß die Gründung einer neuen evangelischen Kirche in der St. Bernhardin-Gemeinde nothwendig sei, und den Verbands-Ausschuß beauftragt, die Frage zur Beschaffung von Mitteln zur Gründung neuer Kirchensysteme in Berathung zu nehmen. Es wurde dabei an eine Revision des Verbandsstatuts gedacht in der Annahme, daß der § 2 hierfür keinen Raum lasse. Es stellten sich bei näherer Erwägung aber starke Bedenken entgegen. Einmal schien es nicht ausgeschlossen zu sein, daß unter dem Titel „Befriedigung der etatsmäßigen Bedürfnisse" doch auch Bewilligungen für erwiesene Bedürfnisse der Gemeindegründung Platz finden, da es sich dabei immer nur um bessere Versorgung von Angehörigen der sechs Verbandsgemeinden handle. Andrerseits erschiene es als höchst bedenklich, sofort nach einem Jahre des Bestehens des Statuts an seine Abänderung zu denken, und als höchst unwahrscheinlich, daß die Kirchenbehörde darauf eingehen würde, da eine solche Abänderung nur durch einen gesetzgeberischen Act erfolgen könnte. Das Mißlichste aber war, daß auf diesem Wege eine Maßregel geschaffen würde, von welcher zu fürchten wäre, daß sie unabsehbare Consequenzen nach sich zöge. Aus diesen Gründen hat der Verbands-Ausschuß es für angezeigt gehalten, zunächst nur für den vorliegenden Fall Sorge zu tragen und der Generalversammlung vorzuschlagen, sie möge für die Lutherkirche 11 000 Mark, also etwa 1 pCt., bewilligen. Ueber diesen Punkt erhebt sich eine ziemlich eingehende und lebhafte Debatte. Gegen denselben wendet sich zunächst Director Römbild, der bei aller Sympathie für den Bau einer neuen evangelischen Kirche in Breslau die Bewilligung nur gerechtfertigt finden könnte, wenn ein etatsmäßiges Bedürfniß einer der sechs verbundenen Gemeinden vorläge. Als ein solches aber vermöge er den Bau der Lutherkirche nicht anzuerkennen. Wenn derselbe ein etatsmäßiges Bedürfniß der Bernhardingemeinde wäre, dann müßte dieselbe die 11 000 Mark in ihren Etat einstellen, dürfte aber nicht ihre Ueberschüsse capitalisiren. Redner ist der Meinung, daß der Bewilligung des beantragten Zuschusses gesetzliche Bedenken entgegenstehen, und daß dieselbe direct dem Verbandsstatut zuwiderlaufe. Propst D. Treblin glaubt im Namen der Bernhardingemeinde eine Erklärung abgeben zu können, welche die Sachlage jedenfalls in einem etwas anderen Lichte erscheinen lassen werde. Die Bernhardingemeinde sei nicht etwa gesonnen, mit der Lutherkirche eine Filialgemeinde gründen zu wollen, es solle sich vielmehr eine selbstständige Gemeinde von der Bernhardingemeinde abzweigen, die dann in den Verband der evangelischen Gemeinden Breslaus eingegliedert werden könne. Die Seelenzahl der evangelischen Bewohner in dem jenseits der Oder gelegenen Theile der Bernhardin-Gemeinde sei so groß, daß sich auch ohne ein Hinübergreifen in eine andere Gemeinde eine recht stattliche neue Gemeinde werde bilden lassen. Redner giebt demnächst zur weiteren Orientirung ein Bild darüber, wie sich in anderen Großstädten, namentlich in Berlin, die Bildung neuer Gemeinden vollziehe. In Berlin gehe diese entweder von dem Verbande der vereinigten Kreissynoden oder von der freien Vereinsthätigkeit aus. In letzterem Falle seien von den Gemeinde-Körperschaften die einleitenden Schritte gethan worden. Wenn die neue Gemeindebildung von dem Verbande der vereinigten Kreissynoden ausgegangen sei, so habe der Verband die Hälfte der ganzen erforderlichen Summe aufgebracht, die andere Hälfte sei vom Magistrat, der in Berlin noch Patron sei, gegeben worden. Sei der Bau einer neuen Kirche auf dem Wege der Privatwohlthätigkeit erfolgt, so habe diese entweder die ganze erforderliche Summe oder nur einen Theil derselben aufgebracht, und dann sei der Verband subsidiär eingetreten. Im Verbands-Ausschusse sei gesagt worden, erst müsse die Gemeinde da sein, ehe der Verband einen Zuschuß geben könne. Dem gegenüber wolle er bemerken, daß in Berlin, wenn von dem vereinigten Verbande der Beschluß gefaßt wurde, eine übergroße Gemeinde zu theilen, dann erst die Abgrenzung der beiden Parochien und die Auseinandersetzung über das Vermögen stattgefunden habe und dann die neue Kirche gegründet worden sei. Das Umgekehrte sei geschehen, wenn die freie Vereinsthätigkeit die Sache in die Hand genommen habe. Dann sei erst im Wesentlichen das erforderliche Kapital zusammengebracht worden und dann die Abgrenzung und Auseinandersetzung erfolgt. Den Bau der Lutherkirche hier in Breslau betreffend, sei offenbar der zweite Weg beschritten worden, und darum brauche zur Zeit eine Abgrenzung der Parochien noch nicht stattzufinden. Den Bedenken gegenüber, welche in Bezug auf die Gesetzmäßigkeit der Einsetzung der 11 000 M. als etatsmäßiges Bedürfniß in den Etat gemacht worden, glaubt Redner sich versichert halten zu dürfen, daß seitens der Kirchenbehörden eine Beanstandung nicht zu befürchten sei. Indem Redner schließlich die Nothwendigkeit der Gründung einer neuen evangelischen Gemeinde gerade mit Rücksicht auf den in Aussicht genommenen Theil der Stadt zu begründen sucht, bittet er den Antrag des Verbands-Ausschusses zu genehmigen. Expeditions-Vorsteher Meltzer erachtet die Generalversammlung nicht für berechtigt, der Gesammtheit der evangelischen Einwohnerschaft Breslaus im Interesse einer einzelnen Gemeinde ein Mehr von 1 pCt. an Steuern aufzuerlegen. Der gegenwärtige Zeitpunkt, wo an die Steuerkraft der Einzelnen ohnehin sehr hohe Ansprüche gestellt werden, sei am wenigsten dazu geeignet. Der Bau der Lutherkirche sei ein Unternehmen der Bernhardingemeinde, gegründet auf die freie Liebesthätigkeit. Der bisherige Erfolg sei ein vielversprechender, man möge auf dem eingeschlagenen Wege weiter gehen. Der Bau der Kirche sei nicht so dringend, daß man nicht abwarten könne, bis die erforderlichen Kosten durch freiwillige Beiträge zusammengebracht seien. Redner beantragt, die 11 000 M. abzusetzen. Senior Meyer, der in warmen Worten für die Bewilligung eintritt, gedenkt zunächst dankbar des Mannes, der seine ganze Kraft eingesetzt habe, um Breslau um eine evangelische Kirche zu bereichern. Der Bau der Lutherkirche sei weder das Unternehmen eines Vereines noch einer Gemeinde, sondern das alleinige Werk des Herrn Propst Treblin. Die Zeit stelle Anforderungen an die evangelische Bewohnerschaft Breslaus, an welche bei der Ablösung nicht gedacht wurde. Nach seiner Ueberzeugung könne die große sociale Frage, welche die Gegenwart bewege, nur durch eine lebensfähige und lebenskräftige Kirche gelöst werden, durch Zusammenwirken derselben und des Staates. Solle man das der katholischen Kirche allein überlassen? Man möge sich über formale Bedenken hinwegsetzen und dem dringenden Wunsche Ausdruck geben, daß das kirchliche Bedürfniß der Evangelischen in Breslau reichere Befriedigung finde, als es bisher der Fall ist. Freilich sei die Sache nicht ohne juristische Bedenken, wie er zugeben müsse. Es sei doch ein begründetes Verlangen, daß man, ehe der Verband die Bewilligung ausspreche', ihm die erforderlichen Nachweise über die Abgrenzung der Parochie, über die erforderlichen und die bereits vorhandenen Mittel, über die Auseinandersetzung der alten und der neuen Gemeinde bezüglich des Gemeinde-Vermögens erbringe. In dieser Richtung sobald als möglich vorzugehen, lege er der Bernhardingemeinde dringend ans Herz. Er empfehle, die 11 000 Mark als einen einmaligen Zuschuß zu bewilligen, ohne sich für die Zukunft zu binden. Wolle man das nicht, dann möge die Generalversammlung einer motivirten Tagesordnung in dem von ihm vorher angedeuteten Sinne zustimmen. Apotheker Bluhm tritt in längerer Ausführung ebenfalls für die Bewilligung ein und würde sogar für die dauernde Einstellung von 1 pCt. behufs Bildung neuer Kirchengemeinden in den Etat sein. Auf dem Wege der freien Liebesthätigkeit, die nun schon auf jede denkbare Weise in Anspruch genommen sei, könne man viel nicht mehr erreichen. — Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird die Einstellung der 11 000 Mark in den Etat mit großer Majorität genehmigt. Zu einer kurzen Discussion führte sodann noch der Antrag, in dem Etat von St. Elisabet einen Zuschuß von 3600 M. einzustellen behufs Reparatur an der Elisabetkirche. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß die Gemeindevertretung von St. Elisabet eine durchgreifende Reparatur der Ost- und Westfront der Kirche plant und daß 3600 M. alljährlich in den Etat zur Verzinsung und Amortisation einer für die Reparatur aufzunehmenden Anleihe in Höhe von etwa 56 000 bis 60 000 M. eingestellt werden sollen. — Gegen 7½ Uhr erfolgte sodann der Schluß der Verhandlungen, nachdem noch beschlossen worden war, wie im vorigen so auch in diesem Jahre die zwei untersten Klassensteuerstufen zur Steuer nicht heranzuziehen.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 13. bis 19. April 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 71 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 208 Kinder geboren, davon waren 172 ehelich, 36 unehelich, 205 lebendgeboren (95 männlich, 110 weiblich), 3 todtgeboren (2 männlich, 1 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 174 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 60 (darunter 14 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 22, über 80 Jahre 2. — Es starben an Scharlach 1, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis und Croup 9, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten —, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber —, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darm-Krankheiten 12, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 2, an Krämpfen 14, an anderen Krankheiten des Gehirns 10, an Lungenschwindsucht 16, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 18, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 7, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 20, an allen übrigen Krankheiten 60, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord 2, unbestimmt 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 28,55, in der betreffenden Woche des Vorjahres 24,67, in der Vorwoche 23,59.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 13. bis 19. April 1890 betrug die mittlere Temperatur + 10,8° C., der mittlere Luftdruck 738,7 mm, die Höhe der Niederschläge 42,35 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 13. bis 19. April 1890 wurden 55 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 1, an Diphtheritis 17, an Unterleibstyphus 1, an Scharlach 30, an Masern 5, an Ruhr —, an Kindbettfieber 1.

• **Der Delegirtentag des Schlesischen Provinzial-Krieger-Verbandes** wird, wie nunmehr feststeht, am Sonntag, 11. Mai d. J., in Breslau stattfinden. Der Verband zählte zur Zeit des vorjährigen Delegirtentages 31 Vereinsgruppen mit 394 Vereinen und 46 945 Mitgliedern, während er gegenwärtig ca. 46 Verbände mit 575 Vereinen und annähernd 90 000 Mitgliedern umfaßt. Weiteres Wachsen des Verbandes ist anläßlich der diesjährigen Anwesenheit des Kaisers in Schlesien während der Herbstmanöver mit Sicherheit zu erwarten.

• **Der Abgeordnete Letocha** hat, wie die „Oberschles. Volksztg." berichtet, auf eine an ihn unter dem 22. März 1890 von den auf der fiscalischen Königin Luise-Grube zu Zabrze beschäftigten Bergarbeitern gerichtete Petition folgende Antwort ertheilt: Berlin, 17. April 1890. Herrn Bergmann N. N. theile ich auf das von demselben an mich gerichtete, von 247 Bergleuten der fiscalischen Königin Luise-Grube mit unterzeichnete Gesuch vom 22. März 1890 ergebenst mit, daß ich die in diesem Gesuche ausgesprochenen Wünsche: a. auf Gewährung von Schulbüchern und Schulmaterialien an die Kinder der Knappschaftskassen-Mitglieder, b. auf Verabfolgung freier Medicin an die Knappen und deren Familienangehörigen, c. auf Einrichtung von Badeanstalten auf den Gruben — heute dem Chef der Ministerial-Abtheilung für Berg- und Hüttenwesen, Oberberghauptmann und Ministerialdirector Herrn Dr. Huyssen und auch dem zuständigen Decernenten Herrn v. Roenne mündlich vorgetragen und beide Herren dringend gebeten habe, die an sich berechtigten Bitten der Petenten einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und den Bitten, insoweit als möglich, auch thunlichst bald stattzugeben. Herr Ober-Berghauptmann Dr. Huyssen und der Geh. Bergrath Herr von Roenne haben das ihnen von mir Namens der Petenten unterbreitete Anliegen wohlwollend entgegengenommen und gleichzeitig mit Bezug auf die Badeanstalten übereinstimmend erklärt, daß die Kgl. Staatsregierung, weil von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit von Badeanstalten auf den Gruben überzeugt, dieser Angelegenheit bereits ihre volle Aufmerksamkeit zuwende, und daß zur Zeit eingehende Erörterungen und Verhandlungen darüber schweben, welche Bade-Einrichtungen die zweckmäßigsten seien, und daß nach Entscheidung dieser Vorfrage die für geeignet befundenen Einrichtungen auch in Oberschlesien hergestellt bezw. eingeführt werden würden. Herr Dr. Huyssen erkannte dabei in Uebereinstimmung mit meinen An- und Ausführungen ausdrücklich an, daß den Arbeitern schon auf der Grube Gelegenheit gegeben werden müsse, sich unmittelbar nach der Ausfahrt in einem warmen Bade gehörig zu reinigen, sowie den schmutzigen, von Schweiß und Grubennässe triefenden Arbeiteranzug mit trockener, im Winter warmer Kleidung zu vertauschen, und daß zum letzteren Behufe den Arbeitern besondere Räume und Spinde zur Aufbewahrung des sogenannten Geh-Anzuges und des in der Zeit zwischen der verfahrenen Schicht und der neuen Schicht zu trocknenden Arbeiter-Anzuges eingeräumt werden müßten. Der Herr Oberberghauptmann stellte dabei auch die Einrichtung von Kaffeeküchen auf den Gruben in Aussicht, aus welchen den Arbeitern namentlich nach der Schicht auf Verlangen eine Tasse Kaffee für den niedrigen Preis von 2 bis höchstens 3 Pfennigen verabreicht werden soll, damit die Leute die oft sehr weiten Wege von der Grube nach der Wohnung gestärkt zurücklegen können. Die Kaffeeküchen sollen von den ins Leben gerufenen Consumvereinen etablirt werden, und giebt sich der Herr Oberberghauptmann mit mir der Hoffnung hin, daß die Arbeiter im eigenen Interesse auch von dieser neuen Wirthschaftseinrichtung ausgiebigen Gebrauch machen werden. Hingegen befand sich der Herr Oberberghauptmann zu seinem Bedauern nicht in der Lage, die Gewährung von Schulbüchern an Kinder und die Verabfolgung freier Arznei an die Familienangehörigen der Knappschaftskassen-Mitglieder aus der Knappschaftskasse in Aussicht zu stellen, weil dies zur Zeit über die Kräfte der Knappschaftskasse hinausgehe, und weil somit, wenn der diesbezüglichen Bitte stattgegeben würde, die Beiträge zur Knappschaftskasse abermals erhöht werden müßten, womit die Arbeiter kaum einverstanden sein würden. Indem ich den Herrn N. N. hiermit bitte, vom Vorstehenden die Arbeiter auf der fiscalischen Königin-Luise-Grube und speciell die zahlreichen Mitunterzeichner der Eingangs gedachten Petition zu benachrichtigen, ersuche ich gleichzeitig die Arbeiter, ihre etwaigen weiteren berechtigten Wünsche ohne Furcht und Zagen der Direction und durch Deputirte auch dem Herrn Oberberghauptmann Dr. Huyssen selbst, welcher jetzt namentlich die fiscalischen Werke öfter bereisen und somit hin und wieder auch nach Oberschlesien kommen wird, vertrauensvoll zu unterbreiten. Denn ich bin voll und ganz davon überzeugt, daß der Herr Oberberghauptmann bei seinen Besuchen des oberschlesischen Montandistricts auch die Arbeiter gern anhören und die ihm dabei von den Arbeitern selbst vorgetragenen Wünsche und Forderungen stets einer wohlwollenden Prüfung unterziehen wird. Achtungsvoll und ergebenst Letocha, Abgeordneter.

—d. **Constitutionelle Bürger-Ressource.** Unter dem Vorsitz des Redanten Zebulla wurde am 22. d. M. im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses die ordentliche Generalversammlung abgehalten. Nach dem vom Rechnungsrath Neugebauer erstatteten Kassenbericht betrug die Einnahme im verflossenen Vereinsjahre 9428,10 M., die Ausgabe 6368,25 Mark (darunter 4140 M. Honorar für Musik), so daß ein Bestand von 3059,85 M. verbleibt. Nach Ertheilung der Entlastung wurden zur Ergänzung des Vorstandes, nachdem statutengemäß der dritte Theil seiner Mitglieder ausgeschieden war, folgende Herren in den Vorstand gewählt: Kaufmann und Prem.-Lieutenant a. D. G. Strieboll, Rechnungsrath und Hauptmann a. D. Jänicke, Rechnungsrath Krause, Rechnungsrath und Prem.-Lieutenant a. D. Menzel, Kaufmann A. Sturm, Kaufmann und Stadtverordneter Köhly, Eisenbahn-Secretär P. Bayer und Privatbaumeister und Stadtverordneter Heintze. Nach Wiederwahl der bisherigen Rechnungsrevisoren erfolgte noch die Wahl von 7 Commissionsmitgliedern.

Mit zwei Beilagen.

= **Personalien.** Am 1. Juli d. J. wird der Kaiserliche Postdirector Herr Hackenberg in Grünberg die Leitung des Postamtes V in Breslau (am Matthiasplatze) übernehmen. Der gegenwärtige Director des hiesigen Postamtes V, Herr Erdmann, wird am 1. Juli c. in den Ruhestand treten. Die Leitung des Grünberger Postamtes ist Herrn Postdirector Weddigen in Haide in Holstein übertragen worden.

—y **Handwerkerverein.** In den letzten beiden Vereinsabenden, mit denen zugleich die Vorträge dieser Saison geschlossen wurden, sprachen Baumeister Günzel und Maler und Zeichenlehrer Kolanus. Während der letztere, seine Ausführungen durch zahlreiche Vorlagen, Zeichnungen 2c. erläuternd, den Zeichenunterricht in den Handwerker-Fortbildungsschulen zum Thema seines Vortrages gewählt hatte, verbreitete der erstere sich über die Frage von der Bedeutung der Märkte, Markthallen und Schlachthäuser, indem er die Frequenz, die Einrichtung und Zweckmäßigkeit dieser Institute in Berlin einer specielleren Betrachtung unterzog. Beiden Rednern wurde lebhafter Beifall von Seiten der Versammlung und besonderer Dank durch den Vorstand des Vereins zu Theil. In einer demnächst stattfindenden Versammlung des Vorstandes und der Repräsentanten sollen über die geselligen Veranstaltungen und die üblichen Besichtigungen industrieller Etablissements im bevorstehenden Sommer Beschlüsse gefaßt werden.

* **Paul Scholtz' Theater.** Bis zum Schluß der Theatersaison finden noch fast täglich Vorstellungen statt. Sonnabend hat der Leiter der Hauscapelle, Capellmeister Baumgarten, sein Benefiz. Das Programm des Abends besteht aus Concert- und Theaterstücken, und zwar bringen der erste und dritte Theil Orchesterstücke, darunter viele eigene Compositionen des Beneficianten, der zweite und vierte die beliebten Einacter „Singvögelchen" und „Monsieur Hercules".

* **Der Erste Breslauer Radfahrer-Verein** hielt in voriger Woche seine jährliche Hauptversammlung unter dem Vorsitze des Kaufmanns Wiesner ab. Nach Eintritt in die Verhandlungen berichteten die Kassenrevisoren über den Befund der Vereinskasse; dem Kassenwart Pickrun wurde Decharge ertheilt. Nachdem noch der Bericht über die Revision des Fahrparks und der dem Verein gehörigen Utensilien und Costüme zur Kenntniß der Versammlung gebracht worden war, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt resp. wiedergewählt: Buchhändler Paul Preuß (erster Vorsitzender); Kaufmann Hans Spitz (zweiter Vorsitzender), Max Pickrun (Kassenwart), Pharmaceut Gust. Hedwig (erster Schriftwart), Kaufmann Paul Ermer (zweiter Schriftwart), Magistratsbeamter Rud. Röhnelt (Zeugwart), Magistratsbeamter Adolf Paul (erster Fahrwart) und Kaufmann Paul Mayer (zweiter Fahrwart); die Herren Kabierschke, Knappe, Sporleder und Wache wurden zu Beisitzern gewählt. Kaufmann Wiesner hatte geschäftlicher Rücksichten wegen eine Wiederwahl definitiv abgelehnt. Zum Schluß gelangten noch einige Anträge zur Abstimmung resp. zur Annahme, u. A. ist der Vereinsabend vom 1. Mai ab von Mittwoch auf Donnerstag verlegt worden; die Vereinssitzungen finden wie bisher allwöchentlich im Breslauer Concerthause statt und beginnen Abends 9 Uhr.

?? **Die ostafrikanische Karawane der Somali auf dem Friebeberge.** In den Berichten unserer in Afrika reisenden und kämpfenden Landsleute tritt in den letzten Jahren nicht selten der Name des Somalivolkes auf, das den östlichsten Theil des schwarzen Erdtheils bewohnt und von allen afrikanischen Völkern das widerhaarigste, unzugänglichste und gegen Europäer mißtrauischste sein soll. Nur langjährige Kenntniß des Landes und Volkes und sorgfältiges Eingehen auf die Eigenheiten des letzteren hat es neuerdings einem Unternehmer möglich gemacht, eine Anzahl Somali zur Reise nach Europa zu bewegen. Die stattliche Karawane, die gegenwärtig im Garten des Friebeberges den schaulustigen Breslauern sich und ihre Künste producirt, bietet des Interessanten soviel, daß es sich wohl verlohnt, das Publikum darauf aufmerksam zu machen. Die Somali, die sich gern arabischer Abstammung rühmen, sind jedenfalls ein afrikanisches Urvolk und gehören der Negerrasse an, doch ist bei ihnen, wie man sich auch an den hier Weilenden überzeugen kann, der Einfluß arabischer Kreuzung unverkennbar. Ihre Hautfarbe schattirt sich vom tiefsten Schwarz bis zum lichten Hellbraun. Ihr wolliges Haar, ursprünglich schwarz, nimmt durch fortgesetztes Beizen mit Kalkwasser eine rothblonde Färbung an. Ihre Kleidung besteht zum Theil aus dem weißen arabischen Burnus, zum Theil aus schottisch gemusterten, roth und blauen Tüchern, die malerisch um die wohlgebauten, schlanken Leiber drapirt werden. Bei den Frauen tritt dazu noch ein bis an den Knöchel reichender Rock und ein glatt anliegend oder turbanartig gewundenes Kopftuch. Wunderbarer Weise scheint das sehr kriegerische Volk nur eine ziemlich mangelhafte Ausrüstung zu haben. Die ganze Bewaffnung der der Karawane angehörenden Männer besteht aus Speeren und kleinen runden Schilden. Nur vereinzelt sieht man Bogen und Pfeile, Feuerwaffen und Schwerter gar nicht. Die Frauen sind nicht unschön und, wenn sie nicht gerade ihre plumpen Pantoffeln anhaben, zeigen sie auch eine gewisse Grazie. Die mitten auf dem umfriedeten Platze aufgebaute Hütte ist ein schmuckloser viereckiger Bau aus Stroh-, Binsen und Bastdecken. In der neben dem Platze etablirten Ausstellung der Producte ihres Gewerbefleißes und ihrer Handelsartikel fällt eine reichhaltige Sammlung schöner Thierfelle auf. Sonderbar erscheinen den comfortliebenden Europäern ihre Kopfkissen, die aus einem halbmondförmigen hölzernen Gestell bestehen, das dazu dienen soll, während des Schlafes ihren sorgfältig gepflegten Lockenbau vor dem Zerdrücktwerden zu schützen; es wird daher unter den Nacken geschoben, etwa wie bei uns eine Schlummerrolle. — Die Productionen der farbigen Gäste sind sehr mannigfaltig. Die Vorstellung beginnt mit einem flotten Kameelrennen, darauf folgen Kampfscenen zu Pferde und zu Fuß, wobei sich die Männer auf ihren kleinen, unscheinbaren, arabisch gesattelten und gezäumten Pferden als gewandte Reiter erweisen. Dann werden Tänze aufgeführt, die, durch Gesang und tactmäßiges Händeklatschen begleitet, verschiedene Bedeutung zu haben scheinen. Wenn wir die symbolische Mimik und Gesticulation richtig verstanden haben, wurde erst ein heiteres, geselliges Tänzchen aufgeführt, dann folgte ein Arrangement, das wohl einen religiösen Cultus zum Ausdruck bringen sollte, und zuletzt wurde unter Tanz, Händeklatschen und dumpfem Gesang ein kriegerisches Gericht abgehalten. Von musikalischen Instrumenten war nur die allen Negern eigene Trommel bemerkbar, die aus einem hohlen Baumstamm besteht, über den ein Fell gespannt ist. An Hausthieren führen die Somali außer den Pferden und Kameelen nur noch eine Anzahl Strauße mit sich, auf denen zum Schluß Reitversuche angestellt wurden, die aber meist kläglich mißlangen, was bei den Zuschauern die lebhafteste Heiterkeit hervorrief, worauf es jedenfalls abgesehen war. Die Besichtigung des interessanten schwarzen Völkchens ist sehr lohnend und daher Jedermann zu empfehlen.

** **Von der neuen Dombrücke.** In der letzten Vortragssitzung des Architekten- und Ingenieur-Vereins hielt der Regierungs-Baumeister Anthes einen Vortrag über den Neubau der hiesigen Dombrücke, in welchem besonders einige Bemerkungen über dessen Vorgeschichte von allgemeinerem Interesse waren. Der Ersatz der im Jahre 1888 beseitigten alten Holzbrücke zwischen Sandkirche und Domstraße durch einen Neubau wurde schon im Jahre 1866 ins Auge gefaßt, unmittelbar nachdem die Brücke aus dem Besitze des Fiscus in den der Stadt übergegangen war. Da damals die Lessing- und die Gneisenaubrücke noch nicht bestanden, so ging der ganze Verkehr nach der Sandvorstadt über die nur 7 Meter breite Dombrücke. Unter diesen Umständen schien es geboten, bei einem etwaigen Neubau die Brückenbreite erheblich zu vergrößern, und demgemäß zeigt der erste vom Oberbaurath Schwedler im Jahre 1870 fertiggestellte Entwurf eine Brückenbreite von 12,55 m. Dadurch wurde eine Verbreiterung der schmalen Domstraße auf 12,55 m bedingt. Die Schwierigkeiten des Grunderwerbs waren indessen so groß, daß von einer Ausführung dieses Entwurfs abgesehen wurde. Nach Erbauung der Lessing- und der Gneisenaubrücke ging der Verkehr der Dombrücke so stark zurück, daß der Vorschlag gemacht wurde, die Dombrücke bei einem Neubau in eine Fußgängerbrücke zu verwandeln. Dieser Vorschlag fand indeß nicht die Zustimmung der zuständigen Behörden. Es wurde daher im Juni 1886 ein neuer Entwurf ausgearbeitet, in welchem die Breite der Brücke zu 8 m angenommen war. Davon sollten je 1,75 m auf die Fußwege und der Rest von 4,50 m auf die Fahrbahn entfallen. Um die ganze Brückenbreite unter Umständen für Fußgänger nutzbar zu machen, liegen die Fußwege innerhalb der Hauptträger. Für die Fahrbahn war Holzpflaster vorgesehen, welches den Vorzug der Leichtigkeit, Geräuschlosigkeit und Elasticität hat und außerdem bei dem schwachen Wagenverkehr der Brücke eine nur geringe Abnutzung erwarten läßt. Die vorstehenden Annahmen sind auch für die Ausführung beibehalten worden. Besondere Schwierigkeiten machte die Wahl einer geeigneten Trägerform für die Dombrücke. Bei der bevorzugten Lage an einem der schönsten Punkte der Stadt mußte darauf Bedacht genommen werden, die Brücke in ihrer äußeren Erscheinung dem landschaftlichen Bilde harmonisch einzufügen. Da die Breslauer Oderbrücken mit ihrer Fahrbahn nur wenig über dem höchsten Hochwasser liegen, so sind hier die wirkungsvollsten Trägerformen, die Bögen, sei es aus Stein oder Eisen, welche die Fahrbahn von unten unterstützen, ausgeschlossen. Es bleiben somit nur Trägerformen, welche zum größten Theile über die Fahrbahn herausragen. Von diesen war als im vorliegenden Falle ungeeignet wiederum die wirksamste Form der Hängebrücken auszuschließen, da für die rückwärtige Verankerung der Hängeketten der erforderliche Raum fehlt. Es blieben somit zur Verwendung nur die Formen der Balken- und der Bogenbrücken mit angehängter Fahrbahn. Um eine befriedigende Lösung zu finden, was namentlich durch die schräge Lage der Brücke zur Stromrichtung erschwert wurde, sind fünf Entwürfe ausgearbeitet worden, unter Verwendung von fünf verschiedenen Trägerformen. Die vier ersten Entwürfe überspannen die etwa 50 Meter große Entfernung der Ufer in einer einzigen Oeffnung; der fünfte Entwurf zeigt zwei Oeffnungen, macht somit die Anforderung eines Mittelpfeilers nothwendig. Dieser Entwurf wurde für die Ausführung genehmigt. Um die Wirkung der gewählten Trägerform annähernd beurtheilen zu können, ist ein Modell im Maßstabe 1:10 angefertigt worden, welches im Remter des Rathhauses aufgestellt ist. Die Brücke wird über dem Mittelpfeiler ein Portal erhalten, das eine Tafel mit der Inschrift „Dombrücke" trägt. Das Portal wird an beiden Seiten von reich ausgebildeten Fahnenstangen flankirt werden. Die Träger der Dombrücke gehören in das System der Gerber'schen Gelenkträger. Die Trägerform ist von Gerber erfunden und zuerst bei der Mannheimer Wettbewerbung bekannt geworden. Ihre erste praktische Anwendung findet sie in Breslau durch den Neubau der Dombrücke. Zum Schluß verbreitete sich der Vortragende über System, Berechnungsweise und Construction der Brückenträger. Zahlreiche Zeichnungen erläuterten den interessanten Vortrag.

ββ **Aus dem Unterwasser der Oder.** Die Schifffahrt hat einen bedeutenden Umfang angenommen, und eine stattliche Flotte von Frachtfahrzeugen liegt zur Zeit vor Anker, theils ihre Fracht löschend, theils ladend, theils der Fracht harrend. — Durch den zunehmenden Verkehr an der Verladungsstelle in Pöpelwitz hat sich die königl. Eisenbahn-Verwaltung veranlaßt gesehen, eine Verbreiterung des Verbindungsstranges behufs Legung eines weiteren Gleises vorzunehmen. — Die Vergnügungsdampfer verkehren nunmehr täglich. Mit Rücksicht auf die Belebtheit der Wasserstraße und die Thatsache, daß der bisherige Fahrplan, der auf einer Fahrzeit von einer Stunde zwischen Breslau und Masselwitz beruhte, oft nicht eingehalten werden konnte, ist nunmehr eine Fahrzeit von $1\frac{1}{2}$ Stunden für die ganze Tour festgesetzt worden. Zu wünschen wäre noch, daß die Stationen unter sich Telegraphen- oder Telephonverbindung erhielten, damit die Fahrkartenverkäufer stets in der Lage wären, richige Auskunft über Ankunft der Schiffe, Ursache von Verspätungen 2c. zu ertheilen; auch ein Anschlag der für den betreffenden Tag geltenden Abfahrtzeiten nach beiden Richtungen hin wäre angebracht.

=ββ= **Von der Oder.** Das Wasser der Oder ist im langsamen Fallen begriffen, die Kähne können daher nicht mehr mit voller Ladung schwimmen. — Der Regierungsdampfer schleuste mit einem Pulverkahn hier durch; er mußte diesen Transport selbst übernehmen, weil die Rhedereien in Folge der großen Gefahr denselben abgelehnt hatten. Bekanntlich soll laut Versicherungsgesetz ein Pulverkahn, welcher im Tau eines Dampfers geschleppt wird, ca. 100 Meter von der letzten Feuerstelle entfernt sein; die Dampfer müssen daher dementsprechend ein ebenso langes Tau haben. — Der neu angekaufte Dampfer „Moldau" (Firma Krause und Nagel gehörig), welcher hier an der Landungsstelle zur Reparatur liegt, wird zu Pfingsten in Betrieb gesetzt und wird dann die Tour nach Ohlau aufnehmen. — Einen kleinen Naphta-Dampfer „Elli" hat Rittergutsbesitzer Holländer auf Zedlitz erworben; das Schiff ist in Newyork gebaut und hat bereits seine Probefahrt auf der Oder zwischen Zedlitz und Wilhelmshafen gemacht.

* **Aus einem friedlichen Provinzialstädtchen.** „Unser sonst so friedliches Städtchen wurde", so wird aus Löwen vom 22. d. M. berichtet, „gestern durch die angekündigte Agitations-Versammlung, in welcher Herr Seibt-Liegnitz einen Vortrag über „Die Zwecke und Ziele der deutschen Gewerkvereine" halten wollte, in Aufregung versetzt. Die Versammlung sollte im Hotel „zu den drei Kronen" stattfinden. Herr Hotelier Heisig verweigerte die Hergabe des Saales. Nun hieß es, daß die Versammlung im Hotel „Zum Kronprinzen" abgehalten werden würde. Eine große Anzahl Arbeiter aus Löwen und Umgegend strömte infolge dessen nach dem Bahnhofe hin. Da auch in dem letztgenannten Hotel die Versammlung nicht stattfand, so zerstreuten sich die Arbeiter in Ruhe in die verschiedenen Wirthshäuser." Die Herren Hotelbesitzer, welche ihre Säle zu dem angekündigten Vortrage nicht hergeben wollten, müssen sonderbare Vorstellungen von den Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen haben, die sich bisher überall als sichere Bollwerke gegen die Socialdemokratie bewährt haben. Die große Aufregung, in welche das „sonst so friedliche Städtchen" Löwen versetzt worden ist, scheint ihren Grund jedenfalls mehr in der Verweigerung der Säle als in dem Erscheinen eines Redners gehabt zu haben, der den Löwenern die Ziele der Gewerkvereine darlegen wollte

---

— **Görlitz,** 23. April. [Zugangsstraße zur Landeskrone. — Zum Neuhauser Morde.] Unser ⚡-Correspondent meldet, daß der Magistrat nunmehr die Vorlage zur Anlegung der geplanten breiten Straße nach der Landeskrone der Stadtverordneten-Versammlung hat zugehen lassen. Die Kosten der vom Magistrat befürworteten Linie sind auf 234 000 Mark veranschlagt, die derselbe durch eine Anleihe aufbringen will. — Zum Neuhauser Morde schreibt uns unser —l-Correspondent: Einer der muthmaßlichen Mörder des Häuslers Balzer aus Neuhaus ist entdeckt und verhaftet worden. Bald nach der That stellte der Amtsvorsteher Hoppe eine genaue Untersuchung an, welche den Sohn eines Häuslers Hirche schwer belastete. Im Besitze des muthmaßlichen Mörders fand man ein Gewehr, welches er versteckt hielt, und zu welchem die am Thatorte aufgefundenen Patronen genau paßten. Die Untersuchung hat aber die Vermuthung bestätigt, **daß der Mord nicht von einer Person ausgeführt sein kann.**

• **Görlitz,** 22. April. [Gedächtnißfeier und Beerdigung. — Bismarck-Denkmal. — Straßenraub. — Anleihe.] Gestern Vormittag fand im Saale der Annenkapelle eine Erinnerungsfeier an Rector Eue statt. Lehrer Müller I hielt die Gedächtnißrede. Hierbei sowohl wie bei der Beerdigungsfeier heute Nachmittag zeigte es sich, welcher großen Achtung der Verstorbene sich in unserer Stadt erfreute. Den Trauerzug eröffneten sämmtliche Schülerinnen der Mädchen-Mittelschule, geführt von ihren Lehrern, während hinter dem Leichenwagen die nächsten Angehörigen, Vertreter der Stadtbehörde, sowie Bekannte und Freunde des Dahingeschiedenen einherschritten. Auf dem Friedhofe hielt Herr Diakonus Kluckhuhn eine ergreifende Trauerrede. — Im Anschluß an das in Berlin zusammengetretene Comité zur Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten Bismarck hat sich hier gestern Nachmittag in einer Sitzung im Feldherrn-Saale des Wilhelm-Theaters ein Local-Comité gebildet. Das Comité gedenkt demnächst mit einem Aufrufe vor die Oeffentlichkeit zu treten. — Wegen Straßenraubs und Diebstahls wurde gestern der Bergarbeiter Klette aus Myslowitz zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Klette hatte einem Reisegefährten im Herbst vorigen Jahres Uhr und Kette mit Gewalt entrissen. — Der hiesige Consumverein will, wie er durch Inserat bekannt macht, zur Deckung seiner Grundstückserwerbs- und Baukosten, die durch die von der Generalversammlung genehmigte Erweiterung der Einrichtungen nöthig geworden waren, eine Anleihe von 120 000 M., bestehend in 2400 Schuldscheinen zu 50 M., aufnehmen. Die Schuldscheine sollen mit 4 Procent verzinst und in Raten von je 100 Stück jährlich eingelöst werden.

⊙ **Hirschberg,** 21. April. [Schlachthoferöffnung und Fahnenweihe. — Kirchenfest. — Jubiläum.] Der auf den 21. April anberaumten feierlichen Eröffnung des neuen städtischen Schlachthofes hierselbst ließ Tags zuvor die Fleischer-Innung das Fest der Weihe ihrer neuen Fahne vorangehen, wobei auch zahlreiche Vertreter auswärtiger Innungen anwesend waren. Der Vormittag war dem Empfange der Gäste gewidmet, worauf um 2 Uhr im Saale des Concerthauses der Weiheact stattfand, bei welchem Bürgermeister Vogt die Weiherede hielt. Um 3 Uhr erfolgte der festliche Auszug nach der Felsenkeller-Restauration auf dem Cavalierberge, woselbst die Jäger-Capelle von 4—6 Uhr concertirte, und um 7 Uhr im Concerthause das Festdiner mit nachfolgendem Ball. Der Einweihung des Schlachthofes soll ein abermaliger Festzug vorangehen, bei welchem die Gesellen und Lehrlinge auserlesenes Schlachtvieh mitführen werden. Der Uebergabe der Schlachthofräumlichkeiten an die Innung wird ein Vorschlachten und ein Wellfleisch- und Wellwurst-Essen nachfolgen. Für Dinstag, 22. d. M., sind Ausflüge nach dem Gebirge in Aussicht genommen. Reicher Fahnenschmuck der Häuser war bereits am ersten Festtage sichtbar. — Am 21. April wurde in der evangelischen Gnadenkirche das alljährliche Kirchenfest in üblicher Weise durch Vor- und Nachmittags-Gottesdienst gefeiert. Die Hauptpredigt hielt Pastor Schenk auf Grund des Textes 3. Mose 26, 11—13: „Ich will meine Wohnung unter euch haben 2c." Das Kirchenfest fand ursprünglich am Montage nach Jubilate, als an dem Tage an welchem im Jahre 1708 die Absteckung des Kirchplatzes und im Jahre 1718 die Einweihung des Gotteshauses erfolgte, statt, bis es im Jahre 1772, nachdem unter Aufhebung mehrerer Feiertage ein allgemeiner Buß- und Bettag auf Mittwoch nach Jubilate eingesetzt worden war, auf Montag nach Misericordias Domini verlegt wurde. — Gestern feierte der Lehrer Dreßler in Schildau sein 25jähriges Ortsjubiläum, anläßlich dessen ihm zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zu Theil wurden.

Δ **Landeshut,** 21. April. [Einweihung. — Aufführung.] Am 20. April wurde das Denkmal des verstorbenen Kgl. Musikdirectors Filitz auf dem evang. Kirchhofe durch Vortrag des Gesangvereins, den Filitz 25 Jahre geleitet hat, und eine Rede des Pastors prim. Förster eingeweiht. Das Denkmal ist aus Syenit und zeigt auf einem Sockel einen Obelisken; unter einer Lyra stehen die Worte: „Karl Filitz, Kgl. Musikdirector, geboren den 2. September 1822, gestorben den 1. October 1888. Gewidmet von seinen Freunden und Schülern." — Auf vieles Verlangen wurde am 20. April die Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten der Herberge zur Heimath und des Michelsdorfer Rettungshauses wiederholt. Wieder war der Saal im Hotel „zum Raben" bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß die Gesammteinnahme von dem Bazar und den beiden Vorstellungen circa 7000 M. betragen dürfte.

H. **Hainau,** 20. April. [Stadthaushaltsetat. — Mannschießfest. — Gewitter.] Der Stadthaushaltsetat, welcher fortan vor seiner Genehmigung gedruckt und jedem Stadtverordneten zur Prüfung übergeben werden soll, balancirt in Einnahmen und Ausgaben mit 93 200 Mark (gegen das Vorjahr mehr 4 720 Mark). — Die Vorbereitungen zu dem in diesem Jahre vom 6.—8. Juli hier abzuhaltenden Mannschießfest, wozu seitens der Commune eine Summe bis zur Höhe von 1200 Mark bewilligt worden ist, nehmen die Mitglieder der verschiedenen Commissionen unausgesetzt in Anspruch und auch seitens der hiesigen Innungen, Gewerbetreibenden und Besitzer industrieller Etablissements geschieht Alles, um den Aufzug zu einem möglichst glanzvollen zu gestalten. Als Festplatz ist die ehemalige, an der Nordseite der Stadt belegene Schießwiese bestimmt worden, deren Canalisirung, Planirung 2c. rasch in Angriff genommen wird. — Bei dem lange anhaltenden schweren Gewitter am 19. d. Mts. fuhr ein Blitzstrahl durch den Schornstein in das unweit des Bahnhofes belegene Wohngebäude des Maschinenbauers Lorenz, ohne zu zünden und wesentliche Beschädigungen zu hinterlassen.

≈ **Hohenfriedeberg,** 22. April. [Bürgermeister-Wahl. — Schloßenwetter.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der pensionirte Obersteiger Semper aus Ober-Waldenburg einstimmig zum Bürgermeister von Hohenfriedeberg gewählt. Im Ganzen waren um die erledigte Stelle 37 Bewerbungen eingegangen. — In den Dörfern der Umgegend hat das letzte Schloßenwetter an den Obstbäumen argen Schaden angerichtet.

⊠ **Sagan,** 21. April. [Communales. — Amtsjubiläen.] Der Kämmereikassen-Etat der Stadt Sagan pro 1890/91 wurde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung in Einnahme und Ausgabe auf 180 600 Mark (gegen 187 100 Mark im Vorjahre) festgesetzt. Die Stadtschuld ist durch allmähliche Amortisation von 222 000 Mark auf 199 800 Mark herabgegangen; zu weiterer Tilgung sind 5950 Mark eingestellt. — Pastor Lua in Naumburg a. B. feierte am 12. April sein 25jähriges Amtsjubiläum.

♉ **Freystadt,** 22. April. [Keine Garnison mehr. — Kirchliches.] Nach der Versetzung des 2. Bataillons des 4. Pos. Infanterie Regiments Nr. 59 nach Goldap wendete sich ein hiesiger Bürger, welcher unter großen Kosten ein Casernement für 100 Mann mit vollständiger Einrichtung (eisernen Bettstellen, Decken 2c.) hergestellt hatte, an den Kriegsminister mit der Anfrage, ob er auf die Verwendung seiner Casernements zu militärischen Zwecken noch rechnen dürfe. Der Kriegsminister hat nunmehr dem Fragesteller geantwortet, daß zur Zeit keine Aussicht vorhanden ist, daß Freystadt wieder zur Garnisonstadt gemacht werde. — Die Rittergutsbesitzer Andreä auf Mittel-Herwigsdorf und Doherr auf Nieder-Herwigsdorf beabsichtigen, auf ihre Kosten mit einem Aufwand von 45 000 M. für die Gemeinde Herwigsdorf eine evangelische Kirche und ein Pfarrhaus zu bauen, auch einen neuen Friedhof anzulegen, ohne daß die Gemeinde einen Pfennig beizusteuern braucht.

m. **Guhrau,** 21. April. [Gewerbeausstellung. — Kreis-Ersatz-Geschäft. — Natural-Verpflegungsstationen. — Gewitter. — Molkerei. — Besuch des Fürstbischofs.] Die vom hiesigen Handwerkerverein für dieses Jahr geplante Gewerbeausstellung ist verschiedener Gründe halber aufs künftige Jahr verschoben worden. Die Genehmigung zur Veranstaltung einer Verloosung war von der königlichen Regierung bereits ertheilt worden. — Das diesjährige Kreis-Ersatz-Geschäft wird am 28. April in Herrnstadt und am 29. April, 1. und 2. Mai hierorts abgehalten werden. — In den drei Natural-Verpflegungsstationen des hiesigen Kreises (Guhrau, Herrnstadt und Tschirnau) wurden im vorigen Quartal insgesammt 716 Wanderer beherbergt. An dieselben wurden 211 Mittagsportionen und 516 Abend- und Frühstücksportionen verabreicht. — Gestern in den Nachmittagsstunden zog ein heftiges Gewitter, begleitet von Hagel und starken Regengüssen, über unsere Stadt. — Es wird nun hier noch eine zweite Dampfmolkerei erbaut werden; die Unternehmer haben bereits mit mehreren Dominial- und Rusticalbesitzern bedeutende Milchabschlüsse gemacht. — Der Fürstbischof von Breslau trifft Sonnabend, den 26. April, Nachmittags 4 Uhr, hier ein und begiebt sich Montag nach Seitsch hiesigen Kreises, um auch daselbst das Sacrament der Firmung zu spenden. Desselben Tages, Nachmittags 5 Uhr, erfolgt die Rückreise nach Breslau.

Δ **Ohlau,** 22. April. [Lohnbewegung. — Ortskrankenkasse. — Mädchen-Mittelschule. — Hundesperre.] Die Zimmerer der Stadt Ohlau und Umgegend machen dem bauenden Publikum bekannt, daß sie bis jetzt für 20 Pf. pro Stunde gearbeitet haben, jetzt aber wegen Vertheuerung der Lebensmittel 2c. 23 Pf. pro Stunde beanspruchen. — In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse für die sämmtlichen in Gewerben des Gemeindebezirks beschäftigten Personen gelangte u. A. die Rechnungslegung zum Vortrage. Danach betrugen die Einnahmen rund 3382 M. und die Ausgaben 2875 M. Der Reservefonds beziffert sich auf 5124 M. — Die hiesige Mädchen-Mittelschule wird gegenwärtig von 141 Schülerinnen besucht. — In Krausenau hiesigen Kreises ist ein Hund getödtet worden, dessen Section ergeben hat, daß derselbe mit der Tollwuth behaftet war. Für die Hunde der im Umkreise gelegenen Ortschaften ist daher eine dreimonatliche Hundesperre angeordnet worden.

w. **Oels,** 22. April. [Brand.] Gestern Nachmittags gegen 6 Uhr gerieth bei dem Theeren eines Daches das Haus des Tischlermeisters Fröhlich auf der Ohlauerstraße in Brand. Das Feuer, welches schnell um sich griff, äscherte auch das Nachbargebäude ein. Ein drittes benachbartes Haus mußte abgedeckt werden, um es dem vernichtenden Element zu entreißen. Die Gebäude waren nur mäßig versichert.

+ **Schurgast,** 22. April. [Neisse-Regulirung]. Zu einer örtlichen Besichtigung und vorläufigen Verhandlung über die Bildung von Genossenschaften zur Bedeichung und Regulirung der Neisse bei Schurgast steht vor den Regierungs-Commissarien. Reg.- und Baurath Lönartz und Reg.-Assessor Wiesand aus Oppeln am 28. d. M. hierselbst ein Termin an, zu welchem die Gemeindevorstände von Dorf und Schloß Schurgast, das Dominium Schurgast und der Amtsvorsteher Dr. Gascard-Heidehaus, sowie Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, bezw. einzelne bei der Regulirung besonders interessirte Besitzer Einladungen erhalten haben.

= **Rosenberg O.-S.,** 22. April. [Die Drainagearbeiten] im Gemeinde- und Gutsbezirk Uschütz, hiesigen Kreises, sind nunmehr vollendet und es steht zu deren Abnahme am 28. d. M. Nachmittags 3 Uhr vor den Reg.-Commissarien Reg.-Rath Türcke und Reg.-Baumeister Wachsmuth unter Zuziehung der Betheiligten Termin an.

× **Beuthen,** 22. April. [Beamten-Pensionskasse der Herrschaft Beuthen-Siemianowitz.] In der am 20. d. Mts. abgehaltenen

Generalversammlung theilte der Vorsitzende, Rechtsanwalt Litta aus Carlshof, mit, daß die Deckung des für 1889 erforderlichen Zuschusses von 4989,69 Mark wahrscheinlich wiederum die Dienstherrschaften übernehmen werden. Verschiedene Neuwahlen sowie geschäftliche Mittheilungen erfolgten sodann, auch wurde eine technische Commission zur Untersuchung von Grundstücken gewählt, sowie eine ev. Stellungnahme zu dem auch die Beamten-Pensionskasse berührenden Alters- und Invaliden-Gesetz besprochen. Eine Statutenänderung wurde für dringend nothwendig erklärt.

* **Königshütte**, 21. April. [2. Bürgermeister Bayer †.] Sonntag früh 6½ Uhr verschied nach langem Krankenlager der zweite Bürgermeister von Königshütte, Franz Bayer.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 23. April. [Schwurgericht. — Wissentlicher Meineid.] Um eines einzigen Wortes willen ist die verehelichte Marie Winkler, geb. Streubel, unter Anklage wegen wissentlichen Meineids gekommen. Am 28. Mai 1889 wurde sie in einem Privatbeleidigungsproceß vor dem Schöffengericht als Zeugin vernommen und dabei auch zur Prüfung ihrer Glaubwürdigkeit über einen nebensächlichen Punkt befragt; die Angeklagte hatte nämlich eines Tages im Auftrage der Privatklägerin ein Packet zur Beklagten gebracht und hierbei auf Befragen versichert, sie kenne die Absenderin gar nicht, sie kenne sie wahrhaftig nicht. Das war aber unwahr gewesen. Vor dem Schöffengericht behauptete sie, ihre Worte hätten nur gelautet: „Ich kenne die Wohnung der Frau nicht." Obgleich 4 Zeugen den Zusatz „die Wohnung" bestritten, es auch für die Angeklagte ganz unverfänglich gewesen wäre, wenn sie die Aeußerung in unbestimmter Form wiedergegeben hätte, hielt sie mit Hartnäckigkeit an dem von ihr vorgetragenen Wortlaut fest. Dieselbe Aussage hat sie bei einer zweiten Verhandlung in derselben Sache am 5. October vor der Strafkammer des Landgerichts unter Eid wiederholt. Auch bei der heutigen Verhandlung vor den Geschworenen blieb sie als Angeklagte bei der Behauptung, sie habe nur die volle Wahrheit gesagt und die Worte „die Wohnung" bestimmt gebraucht; wieder sagten mit derselben Bestimmtheit die vier Gegenzeugen das Gegentheil aus. Staatsanwalt Schanner hielt die Schuld der Angeklagten durch die gemachten Bekundungen für erwiesen, jedoch habe die Angeklagte nicht wissentlich, sondern nur fahrlässigerweise wiederholt einen Meineid geleistet. — Die Geschworenen entschieden sich für die Annahme der Fahrlässigkeit, und der Staatsanwalt beantragte darauf 9 Monate Gefängniß; der Schwurgerichtshof erkannte indessen mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten nur auf 7 Monate Gefängniß.

8 **Breslau**, 23. April. [Der frühere Gemeindeschullehrer, jetzige socialdemokratische Redacteur und Abgeordnete Kunert] hat in Folge der Uebernahme der Leitung des socialdemokratischen Wochenblattes „Schlesische Nachrichten" schon mehrere Anklagen erhalten. Die gegen ihn vorliegende Hauptbeschuldigung lautet dahin, er habe durch Abdruck des Leitartikels in Nr. 11 der „Schlesischen Nachrichten" eine Majestätsbeleidigung begangen, in Folge dessen wurde jene Nummer auf Beschluß des Gerichts eine Woche nach ihrer Ausgabe in allen vorfindlichen Exemplaren beschlagnahmt, Kunert aber mit Rücksicht auf die zu erwartende Höhe der Strafe wegen Fluchtverdachts in Untersuchungshaft genommen. Der Termin für die Hauptverhandlung wurde mit verhältnißmäßiger Schnelligkeit des Verfahrens auf Donnerstag, den 24. April, angesetzt. Am heutigen Tage (23.) ist aber die Aufhebung jenes Termins erfolgt und gleichzeitig neuer Termin auf den 3. Mai angesetzt worden. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die Terminsbestimmung durch die am 6. Mai erfolgende Eröffnung des Reichstages bedingt wurde. Kunert ist bekanntlich als Abgeordneter des Wahlkreises Halle gewählt worden; seine Parteigenossen im Reichstage werden selbstverständlich gleich nach Eröffnung der Sitzungen den Antrag stellen, die Freilassung des Kunert behufs seines Eintritts in den Reichstag zu beschließen. Befindet sich der Angeklagte dann noch in Untersuchungshaft, so werden nach der bisher fast ausnahmslos geübten Praxis die größere Zahl der Abgeordneten für die Freilassung stimmen; anders dürfte es sich aber verhalten, wenn Kunert zu diesem Zeitpunkt schon verurtheilt wäre und wegen der etwaigen Höhe der Strafe die Haftentlassung Seitens des Gerichtshofes abgelehnt sein würde. In solchen Fällen pflegt der Reichstag nur selten gegen den Gerichtsbeschluß zu stimmen; es würde also dann der Angeklagte auch bei Einlegung des Rechtsmittels der Revision in der Haft verbleiben. In der Oeffentlichkeit ist außerdem auch die Frage ventilirt worden, ob bei der Verurtheilung des Angeklagten der Gerichtshof von der Bestimmung des Absatzes 2 des von der Majestätsbeleidigung handelnden § 95 des Strafgesetzes Gebrauch machen wird, wonach neben der Gefängnißstrafe auf Verlust der bekleideten öffentlichen Aemter, sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt werden kann, ob also der Verlust des Reichstagsmandats gegen Kunert ausgesprochen werden wird? Außer im Majestätsbeleidigungsproceß hat sich Kunert demnächst noch wegen Einsammelns von Beiträgen für die nach dem Socialistengesetz verbotenen Zwecke zu verantworten, auch soll er einen Amtsvorsteher des Kreises Waldenburg durch Abdruck eines Correspondenzartikels in den „Schles. N." beleidigt haben.

8 **Breslau**, 22. April. [Landgericht. — Strafkammer I. — Nöthigung.] Mit großem Eifer nahm sich der pensionirte Eisenbahnschaffner Karl Zapke der Interessen seines Freundes, des Obsthändlers Lucke, an, indem er den Obsthändler Wolf, welcher jenem mehr als 100 M. schuldete, wiederholt in öffentlichen Lokalen vor anderen Gästen energisch mahnte. Wolf, dem dies natürlich wenig behagte, wandte sich deshalb an den Staatsanwalt, welcher Anklage wegen versuchter Nöthigung erhob. Der Gerichtshof konnte sich jedoch nicht davon überzeugen, daß Zapke mit dem Bewußtsein der Widerrechtlichkeit gehandelt, sondern verurtheilte denselben nur wegen wiederholter öffentlicher Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe eventuell 5 Tagen Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens, sprach auch Wolf die Befugniß zu, den Urtelstenor auf Kosten Zapkes zu veröffentlichen.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Ein Gewerbetreibender, welcher seinen Arbeitern Branntwein im Uebermaße zum Selbstkostenpreise verabfolgt und creditirt, macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Straff., vom 10. Januar 1890 aus § 146 Z. 1 der Reichs-Gewerbeordnung strafbar, selbst wenn nach Lage der besonderen Verhältnisse in mäßigen Grenzen verabfolgter Branntwein als Lebensmittel zu erachten ist und deshalb creditirt werden darf.

A. Haben die Contrahenten eines zweiseitigen stempelpflichtigen Vertrages, dessen Stempelung innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist verabsäumt worden, diesen behufs Entziehung der hierdurch verwirkten Stempelstrafe cassirt und durch einen neuen, nunmehr vom Tage des neuen Vertragsabschlusses datirten, im Uebrigen aber mit dem cassirten, völlig gleichlautenden Vertrag ersetzt, so haben sie sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straff., vom 30. Januar 1890, dadurch nicht der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Die verwirkte Stempelstrafe wird selbstredend durch die beschriebene Handlung nicht beseitigt.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin**, 23. April. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit Anträgen aus dem Hause. Ein nur die Provinz Schleswig-Holstein interessirender Antrag, betreffend die Aussonderung des steuerartigen Theiles aus den sog. „stehenden Gefällen", wurde einer besonderen Commission überwiesen. Zu dem Antrage von Balan und Genossen wegen Ermäßigung der Eisenbahntarife für landwirthschaftliche Producte beim Versand von den östlichen nach den westlichen Provinzen lag ein Antrag Bork vor, den Antrag nicht auf den ost-westlichen Verkehr zu beschränken, und ein fernerer Antrag Zedlitz, die Regierung erst zur Untersuchung der ganzen Angelegenheit aufzufordern. Der Abg. Schöller bezeichnete die hohen Frachtsätze als eine innere Schranke, welche den richtigen Austausch der Producte hindere; selbst wenn die Frachtermäßigung einen Ausfall bei den Einnahmen aus den Eisenbahnen zur Folge haben sollte, müsse sie im Interesse des Ostens durchgeführt werden. Abg. von Rauchhaupt widersprach einer solchen Bevorzugung des Ostens, weil dadurch die Landwirthe in Mittel-, West- und Süd-Deutschland, die sich auch nicht in bester Lage befänden, geschädigt würden. Abg. Graf Kanitz betrachtete diese Frage als eine Lebensfrage des Ostens, der durch die Ausweisung der russisch-polnischen Arbeiter geschädigt sei. Wenn diese Maßregel auch eine nationale gewesen, so habe sie das Anwachsen des Polenthums doch nicht aufhalten können, wie die Ergebnisse der Reichstagswahlen bewiesen. Redner tadelte die schlechte Tarifpolitik des allmächtigen Eisenbahnministers, welche gerade Diejenigen schädige, die die Verstaatlichung unterstützt hätten. Mit einer gewissen Genugthuung constatirten der Centrumsabgeordnete von Huene und der freisinnige Abgeordnete Brömel diesen „Katzenjammer nach dem Rausche der Verstaatlichung" und diese Absage an die Bismarck'sche Ausweisungspolitik. Abg. Brömel empfahl zur Erleichterung der Landwirthschaft eine allgemeine Tarifherabsetzung, namentlich für die Bedarfsartikel der Landwirthschaft, und regte die Aufhebung des Identitätsnachweises an. Abg. v. Zedlitz bezeichnete die Frage als noch nicht spruchreif und empfahl deshalb die von ihm vorgeschlagene Untersuchung. Die Abgeordneten von Jazdzewski und Seer traten für den Antrag von Balan ein, während die Abgeordneten von Plettenberg und Heineken dem Antrag von Zedlitz zustimmten, der auch schließlich angenommen wurde. Der Antrag Letocha bezüglich der Bienenhaltung wurde darauf ohne Debatte der Agrarcommission überwiesen. Morgen dritte Lesung der beiden Eisenbahnvorlagen.

Abgeordnetenhaus. 47. Sitzung vom 23. April.

11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des Antrages Lassen auf Annahme einer Novelle zu den Gesetzen vom 25. Mai 1885 und vom 25. April 1887, betreffend die Aussonderung des steuerartigen Theiles aus den sogenannten „stehenden Gefällen" in der Provinz Schleswig-Holstein. Der Antrag bezweckt zunächst, denjenigen Besitzern, welche, um an den Wohlthaten der bezüglichen Gesetze theilzunehmen, auf einen verhältnißmäßigen Theil der ihnen zugestandenen Grundsteuerentschädigung verzichtet haben, die vierprocentigen jährlichen Zinsen für diesen Theil bis zum 1. April 1885 zu belassen beziehungsweise wiederzuerstatten.

Der Antrag wird, nachdem ihn der Abg. Lassen befürwortet, der Regierungs-Commissar Geh. Rath Fuisting ihn bekämpft, die Abgg. Krah und Jürgenssen commissarische Berathung desselben empfohlen haben, einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die Berathung des Antrages der Abgg. v. Balan und Gen.: Die Staatsregierung zu ersuchen, zur Erleichterung des Versandes von Getreide, Malz und Mühlenfabrikaten aus den östlichen nach den westlichen Provinzen auf den Staatseisenbahnen einen Ausnahmetarif einzuführen, welcher für diese Verkehrsrichtung die bestehenden Frachtsätze auf weite Entfernungen in fallender Scala erheblich herabmindert.

Hierzu liegt ein Antrag der Abgg. Bork und Genossen vor, die Staatsregierung zu ersuchen, zur Erleichterung des Versandes von Getreide, Malz, Mühlenfabrikaten und Vieh auf den Staatseisenbahnen einen Tarif einzuführen, welcher die bestehenden Frachtsätze auf weitere Entfernungen in fallender Scala erheblich herabmindert.

Zu dem Antrage Bork beantragt der Abg. von Zedlitz, unterstützt von 14 Freiconservativen: die Staatsregierung zu ersuchen, eine Untersuchung über die wirthschaftlichen und finanziellen Folgen der etwaigen Einführung eines Tarifs zu veranstalten, durch welchen die bestehenden Frachtsätze von Getreide, Malz, Mühlenfabrikaten und Vieh auf weitere Entfernungen in fallender Scala erheblich herabgemindert werden, und die Ergebnisse derselben in der nächsten Session zur Kenntniß des Abgeordnetenhauses zu bringen.

Abg. **Schöller** als Mitantragsteller (auf der Journalistentribüne schwer verständlich): Der Nothstand der östlichen Provinzen ist wesentlich darauf zurückzuführen, daß für die landwirthschaftlichen Producte ein lohnender Absatz nicht zu finden ist. Die im Verhältniß zu den übrigen Provinzen überaus hohen Auswanderungsziffern aus den Provinzen Ost- und Westpreußen sind dafür sprechende Beweise. Gegenüber der Einfuhr des russischen Getreides ist eine Concurrenz um so weniger möglich, als dieses Getreide den billigen Wasserweg benutzt, während wir den Schienenweg benutzen müssen; dazu kommt, daß auch im Innern von Rußland das Getreide auf weite Entfernungen zu viel billigeren Frachtsätzen gefahren wird, als dies bei uns der Fall ist. Zu hohe Frachtsätze haben dieselbe Wirkung, wie Zollschranken im Inlande; haben wir Zollschranken nach Außen, so müssen wir sie im Innern beseitigen und den freien Verkehr fördern. Man hat behauptet, daß billigere Tarifsätze die Eisenbahneinnahmen vermindern würden. Zunächst ist nicht außer Acht zu lassen, daß billigere Tarife auch den Eisenbahngüterverkehr steigern werden, denn das Getreide, welches jetzt den Wasserweg wählt, würde sich dann dem Schienenwege zuwenden; aber selbst wenn wirklich, wie im Landes-Eisenbahnrathe regierungsseitig behauptet worden ist, der Einnahmeausfall 3 bis 3½ Mill. M. jährlich betragen würde, hätte dies irgend eine Bedeutung gegenüber so weitgehenden Interessen ganzer Landestheile? (Sehr gut! rechts.) Auch ist in den Ländern, welche jetzt schon billige Tarife haben, wie Rußland und Amerika, eher eine Zunahme der Einnahmen zu verspüren gewesen. Hoffentlich geben auch die westlichen Industriebezirke ihren Widerstand gegen unseren Antrag auf, wofür jetzt schon Anzeichen vorliegen. Uebrigens sind wir gern bereit, in eine noch eingehendere Prüfung dieser Frage einzutreten, und ziehen deshalb den Antrag von Balan zu Gunsten des Antrages von Zedlitz zurück. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Rauchhaupt** (cons.): Wenn die Tarife ermäßigt werden, wird das russische Getreide davon auch Vortheile ziehen, und wenn die russischen Tarife so mäßig sind, daß die Russen große Mengen Getreide an die Grenze werfen können, dann spricht das gegen den Antrag. Wir in Sachsen werden dann das Getreide aus dem Osten auf den Hals bekommen. Nach dem Westen können wir es nicht weiter schieben, denn der Westen nimmt uns kein Getreide ab, sondern versorgt sich auf der billigen Wasserstraße den Rhein aufwärts. Mittel-Deutschland müßte sich erst den Absatz nach dem Westen hin erobern. Die Frage kann aber trotzdem sachlich erörtert werden, aber dazu gehört, daß wir weit klarer sehen müssen als bisher; selbst die Broschüre des Herrn Schöller reicht zur Aufklärung nicht aus. Herr v. Zedlitz hat ja angedeutet, wie das Haus entscheiden kann. Aus Ost- und Westpreußen wird wenig Getreide nach dem Westen gebracht. Posen, Schlesien und Brandenburg bringen schon mehr Getreide nach Sachsen. Diese Provinzen haben doch kein großes Interesse daran, die Concurrenz Ost- und Westpreußens sich auf den Hals zu ziehen, denn dadurch sinken die Preise, welche sie jetzt erzielen. Um einen solchen Staffeltarif einzuführen, müßte ich ihn erst sehen, um prüfen zu können, ob dadurch auch nicht meine Heimath geschädigt wird. Der bedrängten Landwirthschaft des Ostens soll geholfen werden, aber nicht auf Kosten Anderer. Posen und Königsberg haben gleiche Getreidepreise, die Preise stehen in Magdeburg und Leipzig 10—15 Mark höher. Kann ein Tarif geschaffen werden, der dieser Preisdifferenz gleichkommt? Jetzt beträgt die Fracht von Königsberg nach Magdeburg 35 Mark, von Posen nach Magdeburg nur 17 M.; das mögen sich die Herren aus Posen merken. Der Bodenwerth ist in der Provinz Sachsen höher als im Osten, und abgesehen von den Rübendistricten herrscht dieselbe Noth, wie im Osten. Die Sachsengängerei ist nicht zum Vergnügen entstanden; unsere Leute gehen nach dem Westen in die Industriestädte, wir müssen die Leute heranziehen und sie höher bezahlen als unsere Leute, die wir Jahr aus Jahr ein beschäftigen; das macht Unzufriedenheit. Vielleicht geht die Regierung darauf ein, daß Arbeiter aus Polnisch-Rußland zu uns kommen; die Zulassung der polnischen Arbeiter in Posen und Westpreußen hat ja nationale Bedenken, aber bei uns werden diese polnischen Arbeiter germanisirt. Wer einmal von der Cultur gekostet hat, will von polnischen Verhältnissen nichts mehr wissen. Vielleicht hätte man helfen können durch die Aufhebung des Identitätsnachweises; Sachverständige haben sich mehrfach dafür ausgesprochen. Die Aufhebung ist aber nicht erfolgt, deswegen muß auf anderem Wege geholfen werden. Durch den Antrag des Herrn von Zedlitz wird das Material zur Klärung der Frage geschafft werden.

Abg. **Graf Kanitz** (cons.) führt aus, daß unser Eisenbahntarif ein ganz falscher sei. Er ist billiger für große Sendungen, für ganze Wagenladungen als für Stückgüter; das ist begreiflich, aber hat dazu geführt, daß die Großindustrie bevorzugt wurde vor dem kleinen Verkehr. Der Tarif ist auch ungerecht, insofern als er Gegenstände verschiedenen Werthes in die gleiche Tarifklasse setzt; feine Eisen- und Stahlwaaren, welche einen Werth von 2000 Mark für den Doppelcentner haben, zahlen dieselbe Fracht wie das Getreide, welches nur 10 bis 20 Mark hat. Darunter muß die Landwirthschaft leiden, und wenn die Landwirthschaft leidet, dann gehen die östlichen Provinzen zurück. (Zuruf Rickerts: Trotz der neuen Wirthschaftspolitik!) Die Wirthschaftspolitik reicht allein nicht aus, die Schäden der Tarifpolitik zu beseitigen. Die Verschuldung der Landwirthschaft im Osten nimmt zu, die Zunahme beträgt für Ostpreußen allein in den letzten drei Jahren 64 Millionen Mark. Die Zinsen der Schulden gehen nach dem Westen, wo die Gläubiger sitzen. Wir sind nicht im Stande, so hohe Löhne zu zahlen, wie die Landwirthe des Westens. Die Heranziehung polnischer Arbeiter hat ja ihre Bedenken. Was soll aber der Landwirth machen? Soll er die Ernte auf dem Halm verfaulen lassen? Es wäre zu wünschen, daß polnische Arbeiter zugelassen würden, denn die Bestrebungen der Regierung auf dem Gebiete des Schulwesens und der Ansiedlung helfen nicht, sie haben sich als ohnmächtig erwiesen. (Zuruf: Sehr richtig! Aufheben!) Bei den letzten Reichstagswahlen sind 26 800 polnische Stimmen mehr abgegeben worden und drei Mandate mehr an die Polen gefallen. Das ist alles die Folge der schlechten Tarifpolitik, die Polen brauchen gar nicht mehr für ihre Politik zu arbeiten. Die Landwirthschaft kann dieselben billigen Tarife verlangen, welche die Industrie für ihre Producte zahlt. Die Eisenbahntarife haben den Zollschutz für die Landwirthschaft fast ganz beseitigt. Entweder müsse man den inländischen Landwirthen billigere Tarife geben als den Ausländern, oder man müsse den Schutzzoll erhöhen. Die Industriebezirke haben sich der Verstaatlichung widersetzt, trotzdem sie die größten Vortheile davon haben; diejenigen, denen die Verstaatlichung zu danken ist, werden zurückgesetzt. Der Minister hat selbst anerkannt, daß die Transportinteressenten alle gleich behandelt werden müssen, daß keiner eine Bevorzugung vor dem anderen verdient. Aber wie ist dieses Wort des Ministers ausgeführt worden? Berlin ist die Hauptstadt des Landes; für Berlin arbeitet ein großer Theil der Industrie direct, aber auch indirect, denn die Capitalisten Berlins sind die Unternehmer. Die Kohlenzechen Westfalens sind meistens Actiengesellschaften, die Actien sind an der Berliner Börse als flotte Waare gehandelt. Auch die Landwirthschaft arbeitet für die Berliner Großcapitalisten. Die Folge ist eine Verarmung des platten Landes und eine Ansammlung des mobilen Capitals in den Großstädten. Der Eisenbahnminister hält alle Fäden des wirthschaftlichen Lebens in seiner Hand, er kann mit einem Schnitte eine Industrie fördern oder vernichten. Ich bin kein Gegner der Industrie, ich habe mich stets dagegen gesträubt, daß ihr der Vollschutz genommen werden soll, ich verkenne nicht die Vortheile einer großen Industrie für die Landwirthschaft, aber wir dürfen darüber nicht vergessen, daß wir Soldaten haben müssen, welche uns die Landwirthschaft allein liefert. Wenn wir diese Tariffrage lösen, dann schaffen wir auch Klärung in Bezug auf die sociale Frage. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **v. Huene**: Dem Herrn Grafen Kanitz in alle Einzelheiten zu folgen ist kaum möglich; seine Rede war das reine Kaleidoskop, eben glaubte man den Eindruck eines Bildes klar festhalten zu können, da, ein kleiner Ruck, und ein neues Bild war an die Stelle getreten. Ich will also nur in einzelnen größeren Hauptzügen mit ihm mich auseinandersetzen. Zunächst hat der Vorredner auf die colossale Bedeutung der Tarifpolitik hingewiesen, auf die ungeheure Macht des Eisenbahnministers, der mit einem einzigen Federstrich ganze Erwerbszweige vernichten und in Flor bringen könne. Diese Aeußerung klingt doch wie der Ausdruck des Katzenjammers nach dem Rausch der Verstaatlichung. Sie haben es ja gewollt, daß in die Hand eines, wenn auch noch so tüchtigen Mannes eine solche gewaltige Macht gelegt wurde; Sie haben es dahin gebracht, daß hier nicht mehr concurrirende Kräfte mitwirken, sondern nur eine Kraft thätig ist. Wer das gewollt hat, muß die Consequenzen tragen; Sie haben uns überstimmt und die Consequenzen sehen wir nunmehr vor uns. Graf Kanitz führte ferner aus, die Industrie des Westens schicke dem Osten ihre Producte zu billigeren Frachtsätzen, während der Osten sein Getreide Ihnen nicht billiger schicken könne. Ist denn das ein Gegensatz, ist das eine richtig gestellte Parallele? Ist das die Ausführung des Verlangens nach gleichem Maß und gleichem Rechte? Gewiß nicht! Herr von Rauchhaupt will den Antragstellern entgegenkommen, aber nicht so weit, daß seine Landsleute geschädigt werden, das ist ja eben das Kunststück bei der Sache. Allzuviel Wohlwollen für den Grafen Kanitz liegt in dieser Aeußerung nicht, denn wenn die Landwirthe des Herrn v. Rauchhaupt von der neuen Tarifpolitik nicht berührt werden sollen, dann werden die Landwirthe des Herrn Grafen Kanitz keinen Vortheil davon haben. Nun sprechen Sie von der Heranziehung der überschießenden Kräfte in unserem östlichen Nachbarstaat für die Landwirthschaft der östlichen Provinzen. Auch hier kann man sagen: tu l'as voulu! Wer hat denn die Regierung bei der Ausweisungsmaßregel gegen die russisch-polnischen Unterthanen unterstützt? Nicht wir, sondern Sie sind es gewesen (sehr gut! im Centrum und links, Unruhe rechts), und nun schreien Sie über die Folgen derselben! Daß Ost- und Westpreußen landwirthschaftlich eine überaus ungünstige Lage haben, muß zugegeben werden; Hülfe muß dort geschaffen werden, aber nicht auf dem in seiner Wirkung durchaus unsicheren Wege einer künstlichen Pflege der Absatzverhältnisse, sondern auf dem Wege der Verbesserung der Productionsbedingungen, der andauernden und sicheren Erfolg verspricht. Dazu gehört auch die Arbeiterfrage, deren Lösung im Sinn einer Verbesserung der Productionsbedingungen angeregt wird. Die Frage des russischen Getreides kommt für mich und meine Stellung zu den Anträgen nicht in Betracht. Machen wir heute einen Ausnahmetarif vom Osten nach dem Westen und tritt nun das russische Getreide nach Zahlung des Zolles über unsere Ostgrenze, so concurrirt es ebenso wie vorher auf unserem Grund und Boden mit unserem Getreide, fährt in demselben Bahnzug nach dem Rhein und tritt dort wiederum mit unserem Getreide in Concurrenz. Und nun erst die Concurrenz im Rheinland selbst! Da hat das aus dem Osten kommende Getreide das zu Schiff herankommende Getreide zu überwinden. Wird nun die Eisenbahnverwaltung in der Lage sein, den Tarif so billig zu gestalten, daß das Ostgetreide hier den Kampf ruhig aufnehmen kann? Und wenn dies geschieht, wird dann das Getreide am Rhein nicht so billig werden, daß der rheinische Landwirth geschädigt wird, und andererseits es für den Osten nicht mehr lohnt, damit nach dem Westen zu fahren? Oder es tritt eine wesentliche Vertheuerung ein im Osten, wie am Rheine; dann mag im Osten gut producirt werden können, aber ob dann die socialpolitischen Wirkungen nicht der Hoffnung des Grafen Kanitz geradezu entgegengesetzt sein werden, muß dahingestellt bleiben. Woher nehmen Sie die Berechtigung, Namens des Ostens für Ihre landwirthschaftlichen Producte durch einen Ausnahmetarif mit der rheinischen Landwirthschaft in Concurrenz zu treten? Glauben Sie denn, daß Sie im Osten unter gleichen Bedingungen produciren, wie die Leute im Westen? Graf Kanitz sollte sich einmal am Rhein und im Westen überhaupt umsehen, welche Arbeitslöhne und sonstige Generalkosten dort bezahlt werden müssen. Als ich mich in Schwaben über dieselben Verhältnisse erkundigte, haben mir über die Höhe der Kosten die Haare zu Berge gestanden. Erst wenn der rheinische und westfälische Producent entsprechend wohlfeiler produciren kann, hat Graf Kanitz ein Recht, mit seiner Tarifermäßigung Getreide aus dem Osten dorthin zu führen. Doch das ist provinziell gesprochen. Von einem höheren Standpunkte aus ist jede Zoll- und Tarifpolitik nur zu machen zum Kampfe gegen das Ausland, niemals zum Kampfe im Inlande. Wir werden die Getreidezölle vertheidigen bis zum letzten Wort, weil wir glauben, daß durch ihre Aufhebung die Landwirthschaft ruinirt wird; das können wir dem Auslande gegenüber thun, aber dem Inlande gegenüber, das bringe ich nicht fertig. Das vom Grafen Kanitz citirte und belobte Wort des Ministers verurtheilt geradezu den Antrag des Grafen Kanitz. Der Antrag v. Zedlitz würde vielleicht ohne Weiteres annehmbar sein, wenn man nicht grundsätzlich Bedenken tragen müßte, aus einer Berathung wie der heutigen heraus irgend einem Antrage zuzustimmen, da jeder doch mehr oder minder präjudicirlich wirken muß. In der Centrumsfraction wollte man ursprünglich all' diese Anträge a limine zurückweisen; bei der großen Bedeutung aber, welche die Antragsteller ihnen beilegen, wollen wir eine nähere Prüfung nicht verweigern; sie wird freilich unserer Ueberzeugung nach die Unmöglichkeit der Durchführung erweisen. Ich bitte alle noch übriggebliebenen Anträge der Tarifcommission zu überweisen, welche bisher schon sehr schöne theoretische Unterhaltungen gehabt hat, und mit dieser Ueberweisung neuen Berathungsstoff erhalten würde. Auf ein Weiteres können sich meine politischen Freunde heute nicht einlassen.

Abg. **v. Zedlitz**: Ich stehe dem Antrage des Grafen Kanitz und Genossen nicht in dem Maße principiell feindlich gegenüber wie der Vorredner. Die Nothlage der Landwirthschaft in den Ostprovinzen ist unbestreitbar und erfordert gebieterisch Abhilfe. Die mittleren und westlichen Provinzen müßten im Interesse der leidenden östlichen Landwirthschaft ein geringes Opfer zu bringen bereit sein, aber der Verlauf der heutigen Debatte hat gezeigt, daß keine Klarheit darüber besteht, was dem Osten zu gute gethan werden kann, ohne dem übrigen Staat zu viel Opfer zuzumuthen. Es liegt daher im Interesse aller Theile, daß zunächst eine eingehende Prüfung der hier in Betracht kommenden wirthschaftlichen und finanziellen Verhältnisse stattfinde. Eine Ueberweisung der Anträge an die Tarifcommission würde bei der Geschäftslage zu einem Ergebniß nicht mehr führen. Es liegt aber im Interesse der Ostprovinzen, zu wissen, worauf sie rechnen können, um eventuell ihr Streben nach anderen Zielen zu richten, im Interesse der übrigen Landestheile, daß die

fortwährende Beunruhigung derselben aufhöre und im Interesse des Hauses, daß solche Tariffragen nicht zu oft und nicht auf Grund unvollständiger Kenntniß des Materials erörtert werde. Aus diesen Gründen bitte ich Sie, meinen Antrag anzunehmen. (Beifall.)

Abg. **Brömel**: Ein Theil der heutigen Reden macht den Eindruck, als ob das Getreide in vieler Hinsicht ein unnützes, ja schädliches Product sei, das der Eine möglichst bald los werden, der Andere möglichst dauernd vom Halse sich halten möchte. (Heiterkeit.) Das ist die Folge davon, daß man immer nur einseitig den Standpunkt des Producenten vertritt. Andererseits hat die Debatte die Erscheinung zu Tage gefördert, daß auch solche Herren, welche bisher in zollpolitischen Fragen nur das Interesse des Producenten sehen, heute mit einem Male einen hellen Blick für das Interesse des Consumenten gewinnen. Die Rede von Huenes stimmt in einem großen Theil so vollständig mit meinen Anschauungen überein, daß, wenn er nicht den unglückseligen Schwanz angehängt hätte, ich ihn als einen guten freihändlerischen Gesinnungsgenossen zu begrüßen bereit gewesen wäre. Wie man vor 12 Jahren alles Heil von der Einführung hoher Zölle erwartete, so erwartet Graf Kanitz jetzt alles von einer Aenderung der Eisenbahntarifpolitik. Er jagt damit aber nur einem ungreifbaren Phantom nach; es kommt nicht darauf an, eine künstliche Regelung der Productionsverhältnisse durch Tarife zu schaffen, sondern vor allem darauf, die Bedingungen, unter denen die landwirthschaftliche Production stattfindet, zu bessern. Wir, die wir einen Antrag auf allgemeine Ermäßigung der Eisenbahntarife gestellt haben, könnten jedes Bestreben, zunächst auf einem bestimmten Gebiete eine Herabsetzung der Tarife zu erlangen, willkommen heißen. Denn dies würde weiter wirken zur Ermäßigung auf anderen Gebieten. Aber der Antrag auf Herabsetzung der Getreidetarife geht aus von dem Standpunkt des Producenten, und zwar in derselben kurzsichtigen Weise, welche sich in der Zollpolitik an den Interessen der östlichen Provinzen bereits so bitter gerächt hat. Einer solchen Tarifreform, welche nur einzelne hervorragende Erzeugnisse der Landwirthschaft besser stellt als bisher, stellen wir den Grundgedanken unseres Antrages entgegen, daß die Ermäßigung der Gütertarife sich möglichst auf alle wichtigen Transportartikel zu erstrecken habe. Die Herabsetzung der Getreidetarife würde in Westdeutschland preisdrückend für das Getreide wirken; eine solche Wirkung würde erst in vollem Maße würdigen lehren, was eine Ermäßigung der Tarife bedeutet. Gerade auch im Interesse der landwirthschaftlichen Production, ihrer Erleichterung und Verbilligung liegt eine ausgedehntere Ermäßigung der Gütertarife. Das Einzige, was Ost- und Westpreußen ausführen können, ist ein stärkereicher Weizen; das Einzige aber, was West- und Süddeutschland brauchen kann und vom Auslande bezieht, ist ein kleberreicher Weizen und Roggen. Deshalb ist das gewiesene Absatzgebiet für den stärkereichen Roggen aus West- und Ostpreußen England; die Ausfuhr dorthin wird aber durch die Schutzzollpolitik und namentlich durch den Identitätsnachweis verhindert. Eine Ermäßigung der Tarife würde in den Productions- und Absatzverhältnissen des Westens vielleicht eine weit größere Verschiebung hervorrufen als die Aufhebung des Identitäts-Nachweises. Jetzt, nachdem ein Druck von unserer Staatsregierung genommen ist, dürften wir auch der Entwickelung auf diesem Gebiete mit mehr Vertrauen entgegensehen, und es scheint mir wohl angebracht, daß alle diejenigen Herren, welche für die östlichen Provinzen etwas thun wollen, sich in dem Bestreben, den Identitätsnachweis zu beseitigen, einigen. Man sollte nicht, wie es seit Jahren immer mehr geschehen ist, die Frage des Freihandels und Schutzzolles mit der Bemessung der Eisenbahntarife verquicken und zur Abhaltung der Einfuhr oder zur Förderung der Ausfuhr besondere Tarife einrichten. Man entkleidet damit das wichtigste, moderne Verkehrsmittel seiner culturellen Bedeutung und untergräbt die wohlthätigen Wirkungen desselben. Ich würde mit der Ueberweisung des Antrags an die Tarifcommission, in der ein ähnlicher Antrag bereits gestellt ist, einverstanden sein, will aber, nachdem der Wunsch laut geworden ist, daß diese Frage einer Specialuntersuchung seitens der Regierung unterzogen werden möge, demselben nicht widersprechen. Wenn die Untersuchung die große Frage der allgemeinen Tarifreform fördern sollte, so würde ich auch die heutige Verhandlung als ein freudiges Ereigniß begrüßen. (Beifall links.)

Abg. **v. Jazdzewski**: Die Herren verlangen gleiches Maß und Recht für Alle; uns Polen gewährt man gleiches Recht nicht. Die Ausweisungsmaßregel von 1885 hat sich auch wirthschaftlich als eine verkehrte erwiesen; Graf Kanitz hat selbst zugegeben, daß die Ausweisungen nichts genützt haben. Man beschwert sich über die Ueberschwemmung des Westens mit polnischen Arbeitern; so werden sie mit ihren eigenen Waffen bestraft. (Beifall bei den Polen.)

Abg. **v. Plettenberg**: Da wir keine Reichseisenbahnen, sondern nur Staatseisenbahnen haben, so würden bei einer Verbilligung der preußischen Tarife die deutschen Nachbarstaaten ihr Getreide zu diesen billigen Sätzen in die preußischen Provinzen hineinfahren, während diesen die gleiche Vergünstigung auf den außerpreußischen Bahnen nicht zustände. Als Rheinländer muß ich der Behauptung widersprechen, daß die rheinische Landwirthschaft besonders glänzend gestellt ist. Da in Folge der Einfuhr des Getreides der Getreideverkauf in die Hände der Händler gekommen ist, so ist es dem rheinischen Landmann sehr schwer geworden, sein Getreide los zu werden. Die auswärtigen Arbeiter verwendet die Industrie, nicht die Landwirthschaft, dagegen hat Letztere den Löwenantheil an den Schul- und Armenlasten, welche der Provinz durch den Zuzug fremder Arbeiter erwachsen. Wir werden dem Osten entgegenkommen, so weit es möglich ist. Auf den Körnerbau können wir nicht verzichten, ich werde für den Antrag Zedlitz stimmen.

Abg. **Seer**: Wir wollen durchaus nicht dem Westen schaden, wir wollen nur nicht gezwungen sein, alles Getreide nach Berlin zu schicken, wo jetzt allein der Staffeltarif gilt. Wenn man alles auf einen Markt bringen muß, so werden selbstverständlich die Preise gedrückt. Die Frachtsätze sind heute derart, daß die Preisdifferenz zwischen der Ursprungs- und Verkaufsstelle vollständig aufgehoben wird, eine Ausfuhr also kaum noch lohnend ist. (Beifall.)

Abg. **Heineken**: Diejenigen, welche eine Tarifermäßigung wünschen, hoffen ihr Getreide im Westen zu theuren Preisen abzusetzen, sie übersehen dabei aber, daß wir z. B. den wenig kleberhaltigen Weizen des Ostens gar nicht brauchen können und gezwungen sind, unseren Weizen anderwärts zu beziehen. Unsere Mühlenindustrie arbeitet schon unter sehr schwierigen Verhältnissen; wenn nun die Verbilligung der Frachtsätze sich auch auf Mehl beziehen sollte, so würde sie die Preisdifferenz, welche jetzt z. B. zwischen Frankfurt a. M. und Königsberg besteht, eventuell nicht mehr zu ihren Gunsten ausnutzen und wahrscheinlich ihren Betrieb gar nicht mehr fortsetzen können. Damit würde aber auch die Landwirthschaft erheblich geschädigt werden. Ich bitte den Antrag v. Zedlitz anzunehmen. (Beifall.)

Damit schließt die Discussion. Nach einem Schlußwort des Antragstellers Abg. Schöller wird **der Antrag des Abg. von Zedlitz angenommen**.

Es folgt die erste Berathung des vom Abg. Letocha vorgeschlagenen Gesetzentwurfs, betreffend das Recht zur Haltung von Bienen. Der Antrag wird auf Wunsch des Antragstellers der um 7 Mitglieder verstärkten Agrarcommission überwiesen.

Auf Grund des Berichtes der Geschäftsordnungscommission beschließt darauf das Haus, daß die Mandate der Abgeordneten Licht, Mühl und Olzem bezw. des Abgeordneten von Unruh durch Ernennung zu Landgerichtsräthen bezw. zum Amtsgerichtsrath, des Abgeordneten Herwig durch Ernennung zum Director der Klosterkammer zu Hannover und des Abgeordneten von Cuny durch Ernennung zum Honorarprofessor der Universität nicht erloschen sind.

Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr (Rechnungssache, kleinere Vorlagen und dritte Berathung der Eisenbahngesetze).

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 23. April. Dem Vernehmen nach dürfte es jetzt endgiltig bestimmt sein, daß der **Kaiser und die Kaiserin** mit den **kaiserlichen Prinzen** am 3. Mai nach dem Neuen Palais bei Potsdam zum Sommeraufenthalt übersiedeln.

Die **Kaiserin Friedrich** kommt morgen in **Darmstadt** zum Besuche an, am Freitag der **Kaiser**, am Sonnabend die **Kaiserin**, die **Großherzogin von Baden** und die **Landgräfin von Hessen**. Der Kaiser wird einige Tage bei der Königin Victoria verweilen und Gast des Großherzogs sein.

Der **Prinz von Wales** trifft Ende Juni in **Homburg** ein. Auch die **Fürstin Bismarck** wird sich Mitte Juli zu einem mehrwöchentlichen Euraufenthalt nach Homburg begeben.

Die **Kaiserin von Oesterreich** traf in **Homburg** gestern Nachmittag um 2 Uhr ganz unerwartet im strengsten Incognito ein und fuhr in einer einfachen Droschke nach dem königlichen Schlosse zum Besuche der Kaiserin Friedrich und der Prinzessinnen, von denen die **Prinzessin Margarethe** ihren **Geburtstag** feierte. Die Kaiserin Elisabeth weilte bis 5 Uhr im Schlosse und kehrte dann nach Wiesbaden zurück.

Die neue **Militärvorlage** ist, wie eine hiesige Correspondenz wissen will, gestern vom Kriegsminister Verdy du Vernois an den Reichskanzler, Herrn v. Caprivi, gelangt.

In der **Novelle zur Gewerbeordnung**, die für den Reichstag bestimmt ist und neue Bestimmungen über den Arbeiterschutz enthalten wird, sollen, dem „Hamb. Corr." zufolge, auch Vorschläge zur **Bekämpfung des Contractbruchs** gemacht werden.

Bekanntlich schweben Erwägungen über eine eventuelle Bestrafung des Contractbruches der Arbeiter. Die „Berl. Pol. Nachr." führen aus, der Gedanke liege nahe, einen Ersatz dafür nach dem Vorgange bei Beleidigungen, Forst- und Feldfreveln, bei Verletzung des Patent- und Musterschutzes in festen, nach dem Verhältniß des Arbeitsverdienstes zur Zeit des Contractbruches zu bemessenden Lohnbußen zu suchen.

In der **Tarifcommission** des Abgeordnetenhauses wurde gestern Abend der **Antrag Brömel auf Reform des Gepäcktarifs** verhandelt und nach längerer Debatte der Antrag auf Herabsetzung des Tarifs mit Anwendung einer Zonenscala **verworfen**, ebenso die Abschaffung des Freigepäcks und schließlich auch der Vorschlag des Abg. v. Eynern, auch in Süddeutschland die Gepäckfreiheit einzuführen, abgelehnt. Regierungsseitig wurde mitgetheilt, daß auch über die Frage des Freigepäcks Verhandlungen mit den anderen Bundesstaaten eingeleitet seien, die Regierung aber vorläufig bestimmte Erklärungen abzugeben nicht in der Lage sei.

Aus Rom erfährt die „Allg. Reichscorr.", nach einer dorthin von Berlin gelangten Meldung werde **Fürstbischof Kopp**, welcher in diesen Tagen in Rom eintreffen wird, um dem Papste die Resultate der Berliner Conferenz zu unterbreiten, in nächster Zeit den **Purpur erhalten, und zwar auf den ausgesprochenen Wunsch der preußischen Regierung.**

Der **Polizeipräsident v. Richthofen** hatte, wie der „Confectionär" mittheilt, vor einiger Zeit eine Anzahl hiesiger Großindustrieller (u. A. Commerzienrath Spindler, Ferdinand Mannheimer) zu einer **Conferenz** zusammenberufen, um eine **einheitliche Regelung der Sonntagsruhe** in den hiesigen Geschäften zu ermöglichen. Es konnte aber bei der Verschiedenheit der in Frage kommenden Interessen eine **Einigung nicht erzielt** werden.

Nach den Bestimmungen des **Weltpostvertrages** dürfen Sendungen, welche **zollpflichtige Gegenstände** enthalten, **nicht in Briefform** versendet werden. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat wiederholt zollamtliche Beschlagnahmen bei den auswärtigen Verwaltungen zur Folge gehabt. Es ist daher jedem, der solche Gegenstände nach dem Zollauslande verschicken will, in seinem eigenen Interesse anzurathen, die Sachen nicht in Briefe, weder gewöhnliche noch eingeschriebene, zu verpacken, sondern nur in Packetform, also unter Beifügung von Zollinhaltserklärungen zur Post zu liefern.

Dem „B. T." zufolge haben in London auf Veranlassung Deutschlands Verhandlungen begonnen, um die **endgiltige Abgrenzung der deutschen und englischen Interessensphären im ostafrikanischen Seengebiete** und gegen den Westen festzustellen und so allen dem Eifer der rivalisirenden Privatgesellschaften entspringenden Mißverständnissen vorzubeugen.

In der Generalversammlung des **römischen Preßvereins** erklärte der Präsident Bonghi, **Crispi habe ihm gesagt, die drei ausgewiesenen Journalisten hätten** im Dienste einer Gruppe von Börsenspeculanten **gegen den italienischen Credit gewirkt**; die Regierung habe dafür Beweise, die dem Parlament vorgelegt werden sollen. Die Versammlung billigte Bonghi's Tagesordnung, in welcher dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß einige Journalisten durch ihr Verhalten die Anwendung des Gesetzes provocirten. Die Tagesordnung empfiehlt zugleich Milde in der Vollziehung einer solchen Maßregel.

Wie mehrere Zeitungen melden, soll demnächst in London eine **internationale Conferenz von Vertretern des Judenthums** stattfinden, um die Ursachen der letzten antisemitischen Unruhen auf dem Festlande zu erforschen; die Anregung sei von der Berliner Synagoge ausgegangen.

Die Marburger medicinische Facultät hat dem Ober-Regierungsrath Dr. **Althoff** (im Cultusministerum) die Doctorwürde verliehen.

Der **Evangelische Oberkirchenrath** hat an die Geistlichen der Landeskirche einen Erlaß gerichtet, der die **Mithilfe der Kirche gegenüber der socialistischen Bewegung** der Gegenwart betrifft.

Die Petition zu Gunsten der Achtstundenarbeit, welche von socialdemokratischer Seite in Umlauf gesetzt wird und, mit „drei Millionen Unterschriften" bedeckt, dem Reichstage übergeben werden soll, schließt: „Die Unterzeichneten erwarten, daß der Reichstag den Beschlüssen des internationalen Arbeitercongresses für das Deutsche Reich Geltung verschaffen und damit den ersten Schritt thun wird, um den drückendsten Uebelständen zu steuern, unter welchen die Arbeiterklasse bei dem gegenwärtig herrschenden Productionssystem leidet."

Die **Rollkutscher** haben heute den **Generalstrike für beendigt erklärt**. Man beschloß heute Nachmittag, die Arbeit bei den Firmen, die bewilligt haben, wieder anzufangen und die Bewegung unter Hineinziehung der Bodenarbeiter durch den Verein der Last- und Rollfuhrwerkskutscher fortführen zu lassen. Die Arbeitenden sollen wöchentlich 2 bis 3 Mark zum Strikefonds zahlen.

Die in den hiesigen Werkstätten der **Actiengesellschaft für Anilinfabrikation** infolge der Ablehnung der Directionsvorschläge seitens der Arbeiterdeputation erfolgte **Einstellung** des ganzen Betriebs ist seit heute **beendet**. Der weitaus größte Theil der entlassenen Arbeiter erklärte sich auf Grund der bestehenden Fabrikordnung bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen und wurde wieder eingestellt.

Der Ausstand der Knopffabrik von G. A. Röhl ist beendet; die Arbeiter waren gezwungen, den Kampf aufzugeben, weil ihnen nicht genügende Geldmittel zur Verfügung standen.

Die Direction der **Ludwig Löwe'schen Gewehrfabrik** hat es abgelehnt, das Etablissement am 1. Mai zu schließen. Unter den Arbeitern wird nunmehr ein Flugblatt verbreitet, in dem es heißt: „Collegen, laßt euch durch nichts schrecken! Das Capital ist ohnmächtig, wenn wir einmüthig zusammenstehen. Es giebt nur eine Losung für den 1. Mai: **Die Arbeit ruht doch!**"

Eine Versammlung **der Arbeiter der Nähmaschinenfabrik Frister und Roßmann** (Actiengesellschaft) beschloß, **den 1. Mai zu feiern** und durch eine aus 6 Arbeitern und 2 Arbeiterinnen bestehende Commission deshalb bei der Fabrikleitung vorstellig zu werden.

Die **Berliner Bäckergesellen** hatten sich gestern Nachmittag etwa 1000 Mann stark versammelt, um Stellung zur Feier des **1. Mai** zu nehmen. Es ward nach Verlesung des Aufrufs der socialdemokratischen Reichstagsfraction über diese Frage mit großer Mehrheit beschlossen, die **Arbeit** an diesem Tage von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr **ruhen zu lassen**.

Der neugewählte socialdemokratische Abg. Rechtsanwalt **Stadthagen** erklärt, die gegen ihn erhobene **Disciplinaranklage** sei damit motivirt, daß er in öffentlichen Aeußerungen „die Würde des Anwalts" verletzt habe; denn es sei mit der Würde eines Anwalts unverträglich, für eine regierungsfeindliche Partei zu agitiren und durch die Agitation Mißtrauen gegen die Gesetze und gegen die gelehrten Richter zu säen und, wie die auf Grund des Socialistengesetzes erfolgten Auflösungen beweisen, die gesetzlich gezogenen Schranken zu überschreiten. Endlich behaupte die Anklageschrift, er hätte mehrere Ablehnungsgesuche gegen Richter gestellt, von deren Erfolglosigkeit er hätte überzeugt sein müssen, und hätte überdies zur Begründung der Ablehnungsgesuche Thatsachen verwerthet, die er nicht aus der Kenntniß seiner Clienten, sondern aus seiner eigenen Kenntniß entnommen.

!! **Bielitz**, 23. April. Ungefähr 4000 Arbeiter zogen Abends lärmend durch die Straßen von Biala und Lipnik, Infanterie und Cavallerie zerstreute die tobende Menge, die jedoch durch neue Pöbelzüge wieder vermehrt wurde. In Folge dessen wurde die ganze Garnison alarmirt, die Kaufleute schlossen ängstlich die Läden.

!! **Bielitz**, 23. April, Abends 9 Uhr. Die Excedenten haben in Biala fürchterlich gehaust, in der Hauptstraße ist kein Fenster ganz geblieben. Sämmtliche Branntweinläden wurden demolirt. Das Militär machte von der Schußwaffe Gebrauch; Viele wurden verwundet, vier angeblich getödtet.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 23. April. Die acht Feldgeschütze, welche der Kaiser für Wißmann angekauft hat, sollen bei der ersten Gelegenheit verschifft werden. Der Kaiser benachrichtigte Wißmann telegraphisch davon.

Berlin, 23. April. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." und die „Post" bringen eine Aeußerung der Fürstin Bismarck, in welcher sie ihren Dank für die Geburtstagsgratulationen ausspricht und bedauert, daß ihre Gesundheit und ihre Kräfte nicht gestatten, die Glückwünsche einzeln zu beantworten.

Wilhelmshaven, 23. April. Die dem „Wilhelmsh. Tgbl." zugegangene Meldung über die Ernennung des Prinzen Heinrich zum Contreadmiral und des Contreadmirals Hollmann zum Viceadmiral hat bis jetzt keine Bestätigung gefunden.

Bremen, 23. April. Die Direction des Norddeutschen Lloyds erhielt folgendes Schreiben des Kaisers: „Während der heutigen Reise an Bord der „Lahn" von der Weser nach Wilhelmshaven habe Ich Gelegenheit genommen, das Schiff in allen seinen Theilen zu besichtigen und die Handhabung des Dienstes eingehend zu beobachten. Was Ich gesehen, hat Mich durchaus befriedigt, so daß Ich gerne Veranlassung nehme, dies der Direction hierdurch auszusprechen. Zugleich will Ich zur Erinnerung an die Fahrt, und da es das erste Mal ist, daß Ich an Bord eines deutschen Handelsdampfers Meine Standarte habe setzen lassen, diese Standarte mit dem Wunsche übergeben, daß der gute Geist, der auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyds waltet, immer in gleichem Umfange erhalten bleiben möge."

Osnabrück, 23. April. Der Kaiser passirte heute um 2¾ Uhr den hiesigen Bahnhof. Der Aufenthalt dauerte nur einige Minuten. Eine zahllose Menge begrüßte mit jubelndem Zuruf den Kaiser, der sehr huldvoll dankte.

Köln, 23. April. Der Kaiser traf heute Abend 6 Uhr 2 Min. hier ein und setzte seine Reise, ohne den Salonwagen zu verlassen, um 6 Uhr 9 Min. nach erfolgtem Maschinenwechsel fort.

Karlsruhe, 23. April. Der Großherzog reist heute Abend, einer Einladung des Kaisers folgend, nach Straßburg, steigt im kaiserlichen Palais ab und verweilt dort bis Freitag Nachmittag.

Straßburg, 23. April. In der Sitzung des Landesausschusses begründete Back den Antrag auf Erhöhung der Uebergangssteuer auf Bier von 2,30 auf 3,20 Mark. Schraut erklärte, die Regierung werde erst bei der Berathung im Bundesrath Stellung nehmen. Der beantragte Gesetzentwurf, daß die Erhöhung am 1. Januar 1891 eintrete, wurde in drei Lesungen angenommen.

Wien, 23. April. Abgeordnetenhaus. Bei dem Budgettitel: „öffentliche Sicherheit" erklärte Graf Taaffe, er hege die feste Hoffnung, daß der 1. Mai ruhig verlaufen werde, wenigstens seitens der Arbeiter, wenn nicht beschäftigungslose Personen sie aufreizen sollten. Die Regierung erachte die gegenwärtige Zeit nicht für geeignet, die Ausnahmebestimmungen aufzuheben.

Wien, 23. April. Die „Polit. Corresp." dementirt die Zeitungsnachricht über die Errichtung von 34 neuen Infanterie- und zwei Cavallerie-Regimentern.

Budapest, 23. April. Das Subcomité der Stadtverwaltung beschloß, eine Reihe von Wohlthätigkeitsacten als Loyalitätskundgebungen anläßlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie zu veranstalten.

Privoz, 23. April. Im ganzen Strikegebiet hat gestern und heute Nacht keine Störung stattgefunden. Auch in den Michalkowitzer Gruben wurde heute die Arbeit wieder aufgenommen. Die Stimmung der Arbeiter fängt sich zu beruhigen an; demzufolge findet heute unter Vorsitz des Regierungsrathes Klingner eine Besprechung mit den Bergbauleitern statt, betreffend die Anbahnung eines definitiven Ausgleichs mit denjenigen Arbeitern, welche die Arbeit wieder aufnahmen.

Paris, 23. April. Ueber das gestern gemeldete Engagement von Dahomey verlautet, daß die Verluste der Truppen von Dahomey 400 Mann betragen, die der Franzosen 4 Todte und 21 Verwundete.

Paris, 23. April. Der „Temps" meldet, das Organisations-Comité für die Manifestation am 1. Mai läßt zehntausend Affichen drucken, worin die Hoffnung ausgesprochen wird, die Arbeiter würden mit Ruhe und Würde den Tag begehen.

Paris, 23. April. Nach den Abendblättern wurde der Redacteur der boulangistischen „Cocarde" wegen Beleidigung des Generalprocurators Beaurepaire zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Im Theater Bouffes Parisiens brach heute Vormittag Feuer aus, welches jedoch rechtzeitig gelöscht wurde.

St. Etienne, 23. April. Eine Versammlung der Bergarbeiter beschloß, den achtstündigen Arbeitstag und die Unification der Löhne bei allen Gesellschaften zu fordern; falls die Forderungen bis zum 1. Mai nicht bewilligt sind, wird ein allgemeiner Strike beabsichtigt.

Montluçon, 23. April. 600 Arbeiter der Hüttenwerke in Vomentry striken.

Amiens, 23. April. Die socialdemokratischen Arbeiter beschlossen, am 1. Mai eine Versammlung abzuhalten und durch eine Deputation an die Präfectur die wichtigsten Parteiforderungen bekannt zu geben.

Brüssel, 23. April. Kammer. Finanzminister Beernaert sagt, der König habe bei dem gestrigen Festbanket eine sehr deutliche Anspielung auf den Plan gemacht, den Congostaat Belgien zu vermachen. Beernaert betont, die von den Blättern erwähnte Congoanleihe werde der Kammer nicht vorgelegt werden. Die Regierung werde aber der Kammer im geeigneten Momente die klarsten und genauesten Vorlagen machen, er betrachte es als das Hauptwerk seiner Carrière, dem Könige dabei geholfen zu haben, Belgien diese wichtige Colonie zuzuwenden.

Konstantinopel, 23. April. Der Ministerrath unterbreitete dem Sultan nochmals einen neuen, vom Finanzminister vorgelegten Vorschlag in der Conversionsangelegenheit. Man glaubt, der Sultan werde eine Specialcommission zur Prüfung der Angelegenheit er-

nennen. — Die Zeitung „Stambul“ wurde wegen einer Notiz über die Verhaftung des Großfürsten Constantin zeitweilig unterdrückt.

Belgrad, 23. April. Die Skuptschina bewilligte einstimmig einen Steuerzuschlag von 5 pCt. bis zu zehn Millionen Francs. Derselbe soll ausschließlich zur Vollendung der Ausrüstung des Heeres verwendet werden.

Locale Nachrichten.

Breslau, 23. April.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Infolge fehlerhafter Anlage eines Ofens dicht an einer Schalwand im 3. Stock des Vordergebäudes Gräbschenerstraße 40 war am Nachmittag des 22. April die Wand zum Brennen gekommen, doch ließ sich der Brand mittels einer Handspritze leicht bewältigen. Meldung 5 Uhr 56 Min., Rückkunft der Feuerwehr 6 Uhr 34 Min.

g. **Zur Recognoscirung.** Der Regierungspräsident erläßt auf Veranlassung des Ministers des Innern ein Circular an die Polizeibehörden seines Bezirks, worin zu Nachforschungen nach Herkommen und Personalien eines unbekannten Irrsinnigen aufgefordert wird. Dieser ist am 28. Februar 1887 in der Nähe von Bacharach aufgegriffen und seither in der Irrenanstalt zu Andernach verpflegt worden. Alle Recherchen, die, weil er wallonisch spricht, auch auf Belgien ausgedehnt wurden, sind bisher vergeblich gewesen. Der Unbekannte ist klein von Gestalt, trägt sich gebeugt und hat dünnes blondes Haar, blonden Vollbart, hohe schmale Stirn, blaue Augen und auf der linken Wange eine Narbe, anscheinend von einer Brandwunde herrührend.

—ε **Unglücksfälle.** Als der Knecht Karl Jaschok aus Stampen, Kreis Oels, mit der Ausführung von Feldarbeiten beschäftigt war, wurde er von einem Pferde, das er leitete, getreten und erlitt dadurch einen Bruch des linken Unterschenkels im Knöchelgelenk. — Dem Arbeiter Johann Torpitz, Neue Tauentzienstraße wohnhaft, fiel in einer Fabrik auf der Brüderstraße eine schwere Eisenplatte auf den linken Fuß und zerquetschte sämmtliche Zehen. — Die gleiche Verletzung erlitt der Rangirer Richard Rave von hier, welcher auf dem Oberschlesischen Bahnhofe von einer Locomotive, die er besteigen wollte, herabfiel und überfahren wurde. — Der Maurer Gottlieb Kionka aus Herdain fiel bei der Ausführung von Renovationsarbeiten an einem Hause auf der Neuen Gasse von einer Leiter, auf der er stand, herab und brach bei dem Aufprall den linken Unterschenkel. — Ebenfalls durch Sturz von einer Leiter verunglückte der auf der Weinstraße wohnhafte Haushälter Paul Hilgner. Derselbe trug schlimme Quetschungen am Kopfe, am Rücken und an beiden Beinen davon. — Dem Arbeiter Karl Findeklee aus Criptau, Kreis Breslau, fiel ein sogenannter Kippwagen, der aus dem Geleise sprang, auf die linke Körperseite und fügte ihm einen Oberarmbruch zu. — Dem Knechte August Fiebag aus Wessig, Kreis Breslau, fiel ein großer Schrank, bei dessen Transport er behilflich war, auf die rechte Hand und beschädigte ihm dieses Glied in schlimmer Weise. — Der Arbeiter Gottlieb Kittner aus Pontwitz, Kreis Oels, wurde von einem Pferde, das er an der Leine führte, zu Boden gerissen, wobei er sich das linke Schultergelenk ausrenkte. — Dem Arbeiter August Walter aus Gräbschen stürzte ein Kasten, den er von einem Wagen laden wollte, auf den Oberkörper und fügte ihm schlimme Quetschungen am Kopfe und an der Brust zu. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Am 22. d. M. wollte der auf der Löschstraße Nr. 10 wohnende Arbeiter August Mahlis, als er auf dem Weidendamm auf einem Hürdlerwagen fuhr, während sich letzterer noch im Gange befand, absteigen, glitt indeß aus und wurde überfahren. Der Mann trug eine schwere Verletzung am Rücken davon, vermochte sich nicht von der Erde zu erheben und mußte nach dem Kloster der Barmherzigen Brüder geschafft werden. — Dem 25 Jahre alten Arbeiter Gustav Bittner, Enderstraße wohnhaft, fiel gestern aus der Höhe von zwei Stockwerken ein Ziegelstein auf den Kopf. Der Mann erlitt durch den Schlag eine schwere Verletzung und fand Aufnahme im Allerheiligen-Hospital. — Der 41 Jahre alte Tischler Richard Knauer, Schmiedebrücke wohnhaft, fiel gestern aus der Höhe eines Stockwerkes herab auf einige umherliegende Gegenstände und trug u. A. einen Rippenbruch auf der rechten Seite davon. — Der 21 Jahre alte Maurer Alois Schneider, Weißgerbergasse wohnhaft, stürzte gestern bei seiner Arbeit von einer Leiter herab und schlug mit dem Kinn auf die Treppenstufen auf. Der Mann trug einen Bruch des Unterkiefers davon. — Der 52 Jahre alte Maurer Carl Zapke, Hirschstraße wohnhaft, stürzte heute Morgen bei Verrichtung seiner Arbeit auf dem Neubau an den Kasernen im Bürgerwerder von einem Gerüst auf das Pflaster. Der Mann trug eine Verletzung am Hinterkopfe und eine schwere Verletzung der Wirbelsäule davon. — Die letztgenannten Verunglückten fanden Aufnahme in der kgl. chirurgischen Klinik.

g. **Unglücksfälle.** Am 22. d. M. Vormittags wurde in dem Hause Hermannstraße Nr. 2 auf dem Hausflur des zweiten Stockwerks ein unbekanntes etwa 17 Jahre zählendes junges Mädchen plötzlich von einer Ohnmacht befallen und blieb bewußtlos liegen. Sie wurde nach dem Allerheiligen Hospital gebracht.

A. **Unter eine Droschke** gerieth heute kurz vor 12 Uhr das Pferd der verw. Hürdlersfrau Susanna Scholz, Kreis Ohlau. Das Pferd wurde arg verletzt, so daß es sich nicht von der Stelle erheben konnte. Der Droschkenkutscher, welchen die Schuld an dem Unfall treffen soll, fuhr schleunigst davon. Der Frau erwächst durch diesen Fall ein bedeutender Schaden.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** **Gefunden:** ein Armband, ein Portemonnaie mit Geld und einigen Lotterieloosen, ein Packet Briefe und Rechnungen auf den Wirthschafts-Inspector Alfred Wolff lautend, ein goldener Verlobungsring. — **Abhanden gekommen:** einer Lehrerin von der Sonnenstraße eine rothe gestickte Börse mit einigem Gelde, einem Kaufmann vom Roßmarkt ein goldener Manschettenknopf mit den Buchstaben B. S., einer Dame von der Büttnerstraße eine zweireihige Korallenkette mit goldenem Schloß, einem Pastor von der Hummerei eine goldene Damenremontoiruhr mit den Nummern 3762 und 48 617 nebst Kette. — **Gestohlen:** einem Straßenbahnarbeiter ein Handbeil und ein Hundemaulkorb, einem Productenhändler von der Schießwerderstraße ein Portemonnaie mit 10 M. — **Verlaufene Kinder.** Am 22. d. Mts. gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr Abends wurde auf der Löschstraße ein 3 bis 4 Jahre alter Knabe aufsichtslos angetroffen und einstweilen im städtischen Armenhause untergebracht. Derselbe giebt an, Max zu heißen und trägt dunkle Stoffhose, blaugeblümte Nesselschürze, schwarze Strümpfe und Niederschuhe. — Die Musikerfrau Marie Prinz, Uferstraße Nr. 44 wohnhaft, zeigt an, daß ihr am 22. d. Mts., Mittags gegen 12 Uhr, auf dem Berliner Platz ihre 4 Jahre alte Enkelin Frieda Prinz im Gedränge abhanden gekommen sei. Das Kind hat dunkles Haar und trägt blaues Kleidchen, schwarzen Hut und schwarze Filzschuhe mit Ledersohlen. — In Untersuchungshaft genommen 22 Personen, in Strafhaft 14.

Handels-Zeitung.

* **Oberschlesische Eisen-Industrie, Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.** Der Bericht für das Jahr 1889 giebt über die Geschäftsthätigkeit nachstehendes Resumé: „Unsere Erwerbungen und unsere Bauthätigkeit waren im Allgemeinen nicht auf Ausdehnung unserer Production in Walzeisen, für welche wir durch den Walzwerksverband limitirt sind, gerichtet, sondern vielmehr a. auf technische Vervollkommnung der bestehenden Betriebe und Wahrnehmung der durch die neuere Technik gebotenen Hülfsmittel zur Herabminderung der Gestehungskosten; und b. auf die Aufnahme solcher Verfeinerungs-Industrien, welche für das oberschlesische Revier in Berücksichtigung der günstigen Fabrikations-Bedingungen und des vor fremder Concurrenz geschützten Absatzgebietes besonders entwickelungsfähig erscheinen. Die Hineinbeziehung dieser verschiedenen Industrien in den Kreis unserer Unternehmungen und die Weiterverfolgung derselben bietet unserer Gesellschaft die Sicherung einer angemessenen Rente auch in Zeiten, in denen die Geschäftslage auf dem Walzeisen- oder Draht-Markte eine ungünstige sein sollte. — Es liegt in unserer Absicht, auch im nächsten Geschäftsjahre bei unseren diesbezüglichen Maassnahmen auf dem vorstehend bezeichneten Wege fortzufahren, indem wir, abgesehen von weiteren technischen Vervollkommnungen unseres Hochofen- und Walzwerksbetriebes unter Anderem eine Ausdehnung unserer Stanzwerke in Paruschowitz unter Hinzufügung eines Emaillirwerkes zur Ausführung bringen werden, so dass wir in der Lage sein werden, auf den Paruschowitzer Werken, welche bislang nur Rohgeschirre darstellten, ein zur Zeit in Oberschlesien überhaupt noch nicht erzeugtes Fabrikat (emaillirte Stanzwaare) zu produciren. Desgleichen beabsichtigen wir, um bei dem Eingangs geschilderten Mangel einer Verständigung der deutschen Drahtstiftfabrikanten auch für eine sinkende Conjunctur in diesen Artikeln gesichert zu sein, die Anlagen unserer Abtheilung Drahtindustrie technisch unter specieller Berücksichtigung der Herstellung von Specialartikeln derartig zu gestalten, dass wir in der Lage sein werden, durch eine wesentliche Verminderung unserer Gestehungskosten bei einer eventuellen Herabminderung der Erlöse für Drahtfabrikate eine Schmälerung unserer bisherigen Rente für diese Abtheilung zu vermeiden. Schliesslich wollen wir auch im nächsten Jahre, durch Erbauung umfangreicher und wohlausgestatteter Wohnhäuser für unsere Arbeiter, weiterhin auf Erhaltung eines ansässigen, unserer Gesellschaft anhänglichen Arbeiterstammes Sorge tragen. Dass unsere bisher bei unseren Neubauten auf Verbesserung und Verfeinerung unserer Fabrikation aufgewendeten Bemühungen die entsprechenden Resultate gezeitigt haben, beweist eine Prüfung des Abschlusses des Berichtsjahres, wobei besonders zu erwähnen ist, dass ein grosser Theil unserer Neubauten mit Schluss des Jahres noch nicht fertig gestellt war, und ein anderer Theil nur während einer kurzen Zeit im Berichtsjahre werbend aufgetreten ist. Während im Jahre 1889 der Grundpreis-Erlös bei Walzeisen sich gegen das Jahr 1888 um 0,67 M. pro 100 kg steigerte, verminderte sich der Erlös für Drahtfabrikate im Jahre 1889 gegenüber dem Jahre 1888 um 0,96 M. pro 100 Kilogramm. Dies ergiebt unter Zugrundelegung der Versendungen des Jahres 1889 gegenüber dem Jahre 1888 eine Conjunctur-Aufbesserung von 64 597,99 Mark. Der Abschluss unserer Gesellschaft stellt sich aber für das Berichtsjahr gegenüber den Abschlüssen des Jahres 1888 um 951 916,48 Mark günstiger, und ist die zu Gunsten des Jahres 1889 sich ergebende Differenz von 887 318,49 M. zum grössten Theile als Folge der vorstehend geschilderten Maassnahmen zu erklären. — Zur Erläuterung der Bilanz, sowie des Gewinn- und Verlust-Contos dienen folgende Bemerkungen: 1) Das Beständeconto betrug am 31. December 1889 2 845 659,83 M. Die Zunahme der Bestände in Höhe von 962 929,33 M. erklärt sich, abgesehen von der Ausdehnung des Betriebes in Julienhütte, durch das im Berichtsjahre erfolgte Hinzutreten der Fabriken von Gebrüder Freund, Leo Braun und Georg Haussmann in Ratibor, sowie durch die Uebernahme der Henckel'schen Eisenerzförderungen. 2) Das Conto Debitores beträgt 2 340 814,83 M. und enthält durchweg Forderungen an gute Firmen. Im Berichtsjahre hatte die Gesellschaft einen Ausfall von 592,07 Mark. 3) Das Effecten-Conto beträgt 851 200 M. und umfasst folgende Effecten: 47 300 M. Oberschlesische Eisenbahn-Prioritäten, welche gegenwärtig zum Umtausch eingereicht sind; 6000 M. 4proc. Consols; 710 900 M. $3\frac{1}{2}$proc. Consols und 87 000 Mark $3\frac{1}{2}$proc. Deutsche Reichs-Anleihe. Das Gewinn- und Verlust-Conto ergiebt ausser einem Gewinnvortrage aus dem Jahre 1888 von 29 195,64 M. und einer für Unfallversicherung gegenüber dem hierfür reservirten Betrage weniger geleisteten Zahlung von 224,25 M., einen Gewinn der industriellen Etablissements von 3 771 451,67 M., sowie einen Gewinn an Zinsen von 58 428,15 M., in Summa 3 859,299,71 M. Hiervon gehen ab: für Actienstempel und Gerichtskosten bei der Fusion mit der Drahtindustrie Actien-Gesellschaft 25,392 M., für Central-Verwaltungskosten, Provisionen, Steuern, Kosten des Verbandes etc. 184 112,70 M., zusammen 209 504,70 M., so dass ein Gewinn von 3 649 795,01 M. verbleibt. Derselbe entspricht einer Verzinsung des Actiencapitales (im 1. Semester 1889 betrug dasselbe 13 800 000 M. und vom 1. Juli 1889 ab 17 250 000 M.) von 23,24 pCt. Die Verzinsung des Actiencapitals bei den nunmehr fusionirten Gesellschaften „Oberschlesische Eisen-Industrie-Actien-Gesellschaft“ und „Oberschlesische Drahtindustrie-Actien-Gesellschaft“ hatte im Jahre 1888 im Durchschnitt 18,49 pCt. und im Jahre 1887 im Durchschnitt 15,50 Procent ausgemacht. Es wird vorgeschlagen, die Vertheilung des diesjährigen Gewinnes wie folgt vorzunehmen. Zunächst wäre die Abschreibung von 5 Procent der Mobilien, 2 Procent der Immobilien und 10 Procent des Inventars in Höhe von 448 485,20 M. zu bewirken. Sodann wird beantragt, eine Dotation für die Delcredere-Reserve in Höhe von 10 000 M. und eine Extra-Reserve für das vom Grafen Hugo Henckel übernommene Inventar in Höhe von 9000 M. zurückzulegen, in Summa 467 485,20 M. Nach Vornahme dieser Abschreibungen und Rücklagen verbleibt ein Gewinn von 3 182 309,81 M. Hiervon sind zu verwenden: zur Zahlung einer 5proc. Dividende auf 13 800 000 M. Actiencapital 690 000 M. und von 5 pCt. Dividende auf 3 450 000 M. Actiencapital per 2. Halbjahr 1889 86 250 M. = 776 250 M., bleiben 2 406 059,81 M. Von diesem Ueberschuss sind $12\frac{1}{2}$ pCt. Tantième an Vorstand und Aufsichtsrath (§ 33 der Statuten) in Höhe von 297 079,99 Mark zu zahlen. Es verbleiben alsdann 2 108 979,82 M. Der Vorstand schlägt vor, hiervon eine Super-Dividende in Höhe von 9 pCt. und zwar: 9 pCt. auf 13 800 000 M. Actiencapital 1 242 000 M. und 9 pCt. auf 3 450 000 M. Actiencapital pro zweites Halbjahr 1889 mit 155 250 Mark zu zahlen und einem zu bildenden Reservefonds für Neuerwerbungen und Bauten den Betrag von 700 000 M. = 2 097 250 M. zu überweisen, und den sodann verbleibenden Rest von 11 729,82 M. auf neue Rechnung vorzutragen.“

* **Ueber die Lage der englisch-deutschen Tuchfabrikation** bringt die „Frkf. Ztg.“ folgenden Bericht: „Die Webereien klagen im Grossen und Ganzen über den Geschäftsgang. Derselbe ist lange nicht so lebhaft, wie im vorigen Jahre. Die Käufer zeigen sich sämmtlich zurückhaltender. Die Herbstaufträge gehen nicht so glatt und nicht so leicht ein wie im vorigen Jahre; nur eine einzige Branche macht hiervon eine Ausnahme, nämlich diejenige, welche Kunstwolle verarbeitet und die gemeinhin unter dem Namen „Englisch-Deutsche Fabrikation“ zusammengefasst wird. Es mag das vielleicht darin seinen Grund haben, dass die Zahl der hier in Betracht kommenden Fabriken im Verhältniss zu denjenigen, welche andere Webwaaren für die Bekleidungs-Industrie herstellen, noch eine ziemlich geringe ist. Die Fabrikation ist nur in geschlossenen grossen Etablissements möglich, die immerhin mit grossen Mitteln ausgestattet sein müssen, wenn sie leistungsfähig sein sollen; vielleicht liegt darin die Ursache, dass die Concurrenz in diesem speciellen Industriezweige durchaus keine so grosse ist, wie in allen anderen Gewerben. Die bestehenden Fabriken sind bekannt, sie domiciliren in Berlin-Schönweide, Luckenwalde, Guben, Sagan, Grünberg, Worms, Aachen. Die Fabrikanten sind voll beschäftigt. Es handelt sich nicht um momentane Aufträge, die abgeschlossenen Contracte laufen bis August, September. Für viele Artikel ist sogar schon die ganze Jahresproduction vergeben. Die Fabrikation selbst hat sich ungemein ausgebreitet; früher war sie nur auf Herrenartikel basirt, jetzt werden Damenkleiderstoffe hergestellt, Unterrockstoffe, sie sind ebenso gesucht wie die Herrenstoffe, Regenmäntelstoffe gehören zu den recht begehrten Artikeln dieser Fabriken. Die Herbstaufträge umfassen billige stückfarbige Eskimos, Halbkammgarnstoffe mit Kunstwollunterschuss, Presidents in verschiedenen Qualitäten, stückfarbige Cheviots für Regenmäntel in baumwollener Kette mit Shoddy im Einschlag, billige Regenmäntelstoffe mit Diagonalstreifen (Cheorons). Ferner sind halbwollene Damentuche für Kleider, in Breite von 100 cm, sehr viel bestellt worden. Zu bemerken ist ferner, dass dieselben Fabriken preiswerthe Stoffe aus reiner Wolle in Eskimo und Cheviot herstellen und damit vorzügliche Erfolge erzielen. Für Union cloth, halbwollene Worsteds liegen ebenfalls umfangreiche Bestellungen vor. Früher war der Absatz auf Deutschland beschränkt, jetzt wächst auch der Verkehr nach dem Auslande von Jahr zu Jahr mehr. Wir treten daselbst in directe Concurrenz mit den englischen Erzeugnissen und sehr häufig kann die Beobachtung gemacht werden, dass von ausländischen Käufern die deutschen Erzeugnisse vorgezogen werden, selbst bei gleichen Preisen, aus dem einfachen Grunde, weil die Waaren, welche die deutschen Fabriken herstellen, den englischen an Haltbarkeit weit überlegen sind.“

* **Zahlungsverlegenheit.** Der Bau- und Zimmermeister Bernh. Nienhaus in Köln, der ein sehr ausgedehntes Baugeschäft betrieb und mehrere Hundert Arbeiter beschäftigte, hat nach der „Köln. Ztg.“ seine Gläubiger auf Mittwoch zusammenberufen. Der Stand des Geschäftes ist, wie man hört, ein solcher, dass bei aussergerichtlicher Abwickelung volle Befriedigung der zahlreichen Gläubiger zu erhoffen sei. Forderungen an den genannten Bauunternehmer, der im Laufe einiger Jahre beinahe ein ganzes Stadtviertel, Zülpicher Strasse und Nebenstrassen, gebaut hat, haben vornehmlich die Lieferer von Baubedarf aller Art. — Nach der „Köln. Volksztg.“ beträgt die Forderung der Baumaterialgeschäfte 170 000 M., die der Handwerker 70 000 M. Banken sind nicht betheiligt.

* **Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt.** Der Gewinn pro 1889 betrug 428 000 M. An Zinsen und Dividenden kommen 176 M. pro Actie zur Vertheilung. Die Versicherungssumme hat im Jahre 1889 um 27 016 553 M. zugenommen. Die vorjährige Geschäftsperiode trägt den Charakter der Stetigkeit und ruhigen Fortentwickelung. (Siehe Inserat.)

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 23. April. **Neueste Handelsnachrichten.** Das Angebot von Geld zu Prolongationszwecken gestaltete sich heute abermals sehr umfangreich und der durchschnittliche Reportsatz notirte unverändert ca. $3\frac{1}{2}$ pCt. Das eigentliche Prolongationsgeschäft bewegte sich vorläufig innerhalb der engsten Grenzen. — Beschlüsse der Sachverständigencommission: Beim Handel in Union, Chemische Fabrik-Actien, sind die Actien Nr. 2501 bis 2578 à 1200 M. gleich den alten Actien lieferbar. — Von morgen ab werden Petersburger Internationale Handelsbank-Actien excl. 1888er Restdividende gehandelt. — Die Actien der Dresdner Bank erfuhren an heutiger Börse auf Grund von Gerüchten, wonach das Institut an einem auswärtigen Fallissement betheiligt wäre, und wonach ein Wechsel in der Direction bevorstände, einen sehr empfindlichen Coursrückgang. Beide Gerüchte werden von maassgebender Seite als erfunden bezeichnet. — In der gestrigen Generalversammlung der Actiengesellschaft für die Fabrikation technischer Gummiwaaren T. Schwanitz u. Cie. wurde die Dividende auf $14\frac{1}{2}$ pCt. festgesetzt. — Von morgen ab versteht sich die Notiz für die Actien der Berliner Immobilien-Gesellschaft in Mark per Stück. Lieferbar sind ausschliesslich solche Actien, auf welche nur noch 400 Mark einzuzahlen sind. Die Zinsberechnung erfolgt mit 4 pCt. von 100 Mark vom 1. Januar 1890 ab. — Entgegen den bisherigen Mittheilungen verschiedener Blätter über die Auflösung des oberschlesischen Roheisenverbandes und über den auf der Donnersmarckhütte beabsichtigten Bau eines Walzwerks wird der „Vossischen Zeitung“ von best informirter Seite Folgendes zur Berichtigung mitgetheilt: Seitens des Oberschlesischen Walzwerkverbandes ist mit der Donnersmarckhütte ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem diese an den Verband die gesammte Production an Puddelroheisen der Jahre 1891, 1892 und 1893 zu wesentlich höheren als den gegenwärtigen Contractpreisen verkauft und auf den Bau eines Walzwerkes oder einer Convertirungsanstalt verzichtet. Mit der Tarnowitzer Hütte soll ein gleiches Verkaufsabkommen getroffen werden unter der Bedingung, dass dieses Werk für sein Walzwerk in Braunschweig dem deutschen Walzwerks-Verbande beitrete. Ein befriedigender Abschluss ist wahrscheinlich. — „Die München-Gladbacher Hauptversammlung der niederrheinischen Spinnervereinigung beschloss einstimmig die Verlängerung der Vereinigung auf 1 Jahr und das Verkaufscomptoir bestehen zu lassen. — Ueber die Lage der englischen Eisenindustrie gehen der „Vossischen Zeitung“ folgende, für das deutsche Gewerbe nicht unwichtige Mittheilungen aus London zu: Die Eisenfabrikanten der Westküste Englands haben der „Times“ zufolge beschlossen, die Erzeugung von Hematiteroheisen einzuschränken. Die Moss Bay Company hat einen Hochofen ausblasen lassen und gedenkt die anderen ausser Betrieb zu setzen, so dass nur ein Betrieb bleibt, der Spiegeleisen erzeugt; ferner will die Gesellschaft Warranteisen für die Stahlwerke verwenden. Die Lowther Company sowie andere Fabriken beabsichtigen, dieses Verfahren ebenfalls einzuschlagen. In dem Bezirke sind jetzt 51 Hochöfen im Betriebe und 28 feiern. Stahlschienen wurden um 5 Pfd. Sterling per Tonne ermässigt. Die Stimmung in Middlesborough scheint sich indessen zu befestigen.

Berlin, 23. April. **Fondsbörse.** Bereits an den gestrigen Abend-Börsen der auswärtigen Plätze war eine Beruhigung der Stimmung eingetreten, die auf die Eröffnung des heutigen Verkehrs sich übertrug und in Deckungen der Contremine ihren Ausdruck fand. Es kann dieser Umschwung als eine natürliche Reaction gegen die scharfen Rückgänge der letzten Tage angesehen werden. Indess fehlte heute noch zu einer wirklichen Besserung die Kauflust, die sich nur schüchtern hervorwagt. Rückhalt für diese Tendenz bot der Rentenmarkt, der feste Disposition wiedergewonnen hatte. Indess blieb das Geschäft auf einzelnen Gebieten recht still; wenn die Course höher einsetzten, fehlte doch, namentlich in der ersten Stunde, die Weiterentwickelung derselben. Bemerkenswerth war heute die aufsteigende Bewegung, welche sich in Dynamit-Trust-Actien und Franzosen zollzog. Am Bankenmarkt Haltung fest auf Deckungen, besonders für Disconto- und Commanditantheile, Creditactien und die gestern attakirten Banken, wie Handelsgesellschaft und Dresd. Bank. Credit 157,40—157,80—157,40, Nachbörse 157, Commandit 211,90—212,25—211,75—212,60—211,25, Nachbörse 210,90. Am Montanmarkt vollzogen sich Meinungskäufe; Bochumer 164,50—163,50—165,40—164,50, Nachbörse 163,50, Dortmunder 88,30—87,75—89—88,25, Nachbörse 87,90, Laura 136,60—136,25 bis 137,40 bis 136,50, Nachbörse 136,50. Für Kohlenwerthe Haltung günstiger; von Oesterreichischen Bahnen Franzosen belebt, 92,10—93—92,60, Nachbörse 92,50; Deutsche Bahnen still, doch zumeist höher gefragt. Von fremden Renten Ungarn und Russenwerthe gefragt; 1888er Russen 95,10—95,25, Nachbörse 95,10, Russische Noten 224—224,25—223,75, Nachbörse 223,75, 4proc. Ungarn 87,70—87,75, Nachbörse 87,75. Gegen Schluss ermattete die Tendenz auf Rückgang der Dresdener Bank. Schluss matt. Am Cassamarkt deutsche und fremde Eisenbahnwerthe still, wenig verändert. Cassabanken konnten ihre Notirungen theilweise etwas aufbessern. Berg- und Hüttenwerke ziemlich belebt, inländische Anlagewerthe nur in kleineren Beträgen umgesetzt. 4proc. Reichsanleihe büsste 0,30 pCt. ein, 4proc. Consols erholten sich 0,10 Procent, Oesterreichisch-ungarische Prioritäten vorwiegend fest. 5proc. Lombardische Silberprioritäten gefragt. Russische Prioritäten still, Course fast unverändert. Amerikaner ziemlich lebhaft.

Berlin, 23. April. **Productenbörse.** Die nach wie vor vorhandene Thatsache günstiger Witterung versagte im heutigen Verkehr die Wirkung, nachdem sie noch anfänglich sich auf einzelnen Gebieten gezeigt hatte. Die festen auswärtigen Nachrichten mögen zwar zur Befestigung der Tendenz beigetragen haben, aber in der Hauptsache waren wohl einstweilen noch unverbürgte Gerüchte, nach denen die Felder gerade nach Eintritt des warmen Wetters keineswegs einen so günstigen Anblick gewähren sollen, wie es bislang der Fall gewesen, die Ursache. — Loco Weizen behauptete seinen Werth gut. Im Terminverkehr günstige Stimmung, die höheren amerikanischen Notirungen und festen Berichte, namentlich der engl. Märkte wirkten anregend; überdies wurden mehrere Kahnladungen Waare zum Versand genommen. Die Course konnten sich etwa $\frac{3}{4}$ M. bessern. Schluss blieb fest. — Loco Roggen unverändert. Still im Terminverkehr, anfänglich ausgiebiges Angebot der Commissionäre, welches ein niedrigeres Einsetzen der Course zur Folge hatte, in der zweiten Börsenhälfte erwies sich indess die Kauflust so nachhaltig, dass die Preise besonders für Herbstlieferung schnell anzogen und durchgängig höher als gestern fest schlossen. — Loco Hafer matter. Termine bei stillem Verkehr behauptet. — Roggenmehl fester. — Mais in loco unverändert, Termine fest. — Rüböl naher Lieferung behauptet. Per Herbst etwas besser bezahlt, ging im Allgemeinen wenig um. — Spiritus fest, hat keine nennenswerthe Veränderung seiner Preise erfahren. Nahe Lieferung eher etwas theurer, späte schwach behauptet.

Posen, 23. April. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,30, 70er 32,60. Tendenz: Fest. — Wetter: Schön.

Hamburg, 23. April, Nachmittag. **Kaffee.** Good average Santos per April $86\frac{1}{4}$, per Mai $86\frac{1}{4}$, per September 84, per December 79. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam. 23. April. Java-Kaffee good ordinary $55\frac{3}{4}$.

Havre. 23. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegier und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 107,75, per September 105,50, per December 98,50. —

Zuckermarkt. Hamburg, 23. April, 8 Uhr 14 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] April 12,17, Mai 12,22, Juli 12,42, August 12,47, October-Decbr. 12,20. Tendenz: Stetig.

Paris. 23. April. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,75—32, weisser Zucker ruhig, per April 34,60, per Mai 34,75, per Mai-August 35, per October-Januar 34,50.

Paris, 23. April. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° behauptet, loco 31,75—32, weisser Zucker behauptet, per April 34,75, per Mai 34,80, per Mai-August 35,10, per October-Januar 34,60.

London, 23. April. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15, ruhig. Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $12\frac{1}{8}$, matt. Centrifugal-Cuba —.

London, 23. April, 11 Uhr 50 Min. **Zuckerbörse.** Schwach. Bas. 88%, per April 12, $2\frac{1}{4}$, per Mai 12, $2\frac{1}{4}$, Juni 12, $3\frac{3}{4}$, per October-December 12, $2\frac{1}{4}$. Käufer.

London, 23. April. 4 Uhr 26 Min. **Zuckerbörse.** Unverändert.

Newyork, 22. April. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadocs 5.

London, 23. April. [Wollauction.] Kreuzzuchten fest und gefragt, andere Wollen unverändert.

Glasgow, 23. April. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	22. April.	23. April.
Mixed numbers warrants.	45 Sh. $2\frac{1}{2}$ D.	44 Sh. 11 D.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig. 23. April. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Entfernte Termine $4{,}72\frac{1}{2}$ bezahlt. Schwach.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin. 23. April. [Amtliche Schluss-Course.] Ermässigt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	22.	23
Galiz. Carl-Ludw.ult	82 40	82 —
Gotthard-Bahn .ult.	163 90	164 20
Lübeck-Büchen	177 10	177 50
Mainz-Ludwigshaf..	119 30	119 50
Marienburger......	67 10	67 10
Mecklenburger	168 30	— —
Mittelmeerbahn ult.	107 20	107 50
Ostpreuss. St.-Act..	96 10	96 30
Warschau-Wien.ult.	194 75	194 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	58 20	58 20
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	106 70	106 20
do. Wechslerbank.	105 20	104 70
Deutsche Bank.....	158 50	159 40
Disc.-Command. ult.	210 —	211 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	156 40	157 20
Schles. Bankverein.	119 75	120 75
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	135 —	135 —
Bismarckhütte	207 —	205 —
BochumGussstahl.ult.	162 50	164 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	53 —	53 —
do. Eisenb.Wagenb.	160 40	160 50
do. Pferdebahn...	140 70	140 70
do. verein. Oelfabr.	86 —	87 10
Donnersmarckh. ult.	78 50	80 50
Dortm. Union St.-Pr.	87 10	88 10
Erdmannsdrf. Spinn.	98 10	99 50
Fraust. Zuckerfabrik	141 50	141 20
Giesel Cement.....	123 —	124 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	161 50	162 10
Hofm.Waggonfabrik	159 75	163 —
Kattowitz. Bergb.-A.	128 —	129 —
Kramsta Leinen-ind.	— —	139 25
Laurahütte	135 —	137 20
NobelDyn. Tr.-C.ult.	140 75	144 50
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	96 —	97 —
do. Eisen-Ind.	167 70	166 —
do. Portl.-Cem.	124 70	124 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	112 —	112 —
Redenhütte St.-Pr..	112 —	111 50
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	149 20	146 50
do. Dampf.-Comp.	116 —	116 50
do. Feuerversich.	2035 —	2025 —
do. Zinkh. St.-Act.	175 —	176 —
do. St.-Pr.-A.	175 —	176 —
Tarnowitzer Act....	24 70	25 —
do. St.-Pr..	79 50	78 —

Inländische Fonds.

Cours vom	22.	23.
D. Reichs-Anl. 4%	107 20	106 90
do. do. 3½%	101 40	101 40
Posener Pfandbr.4%	101 40	101 50
do. do. 3½%	98 70	98 70
Preuss.4% cons Anl.	106 40	106 50
do. 3½% dto.	101 50	101 50
do. Pr.-Anl. de55	166 10	166 10
do3½%St.-Schldsch	100 —	99 90
Schl.3½%Pfdbr.L.A	99 40	99 40
do. Rentenbriefe..	103 30	103 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.3½%Lit.E.	99 50	99 50
do. 4½% 1879	101 10	101 10
R.-O.-U.-Bahn4%..	101 10	101 10
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	95 80	95 80
Italienische Rente..	93 —	93 20
do. Eisenb.-Oblig.	57 20	57 20
Mexikaner	96 70	96 60
Oest. 4% Goldrente	94 40	94 20
do. 4⅕% Papierr.	75 50	75 70
do. 4⅕% Silberr.	75 70	76 —
do. 1860er Loose.	120 20	120 20
Poln. 5% Pfandbr..	66 20	66 10
do. Liqu.-Pfandbr.	61 70	61 70
Rum. 5% Staats-Obl.	98 40	98 30
do. 6% do. do.	103 90	103 90
Russ. 1880er Anleihe	95 40	95 30
do. 1883er do.	— —	— —
do. 1889er do.	95 30	95 40
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	99 40	99 50
do. Orient-Anl. II.	69 40	69 60
Serb. amort. Rente	84 40	84 40
Türkische Anleihe.	18 50	18 50
do. Loose........	78 50	78 90
do. Tabaks-Actien	122 70	123 50
Ung. 4% Goldrente	87 80	87 90
do. Papierrente ..	84 60	84 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 30	171 25
Russ. Bankn. 100 SR.	223 70	223 45
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 85	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35	— —
do. 1 „ 3 M.	20 26	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 90	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 —	171 05
do. 100 Fl. 2 M.	170 20	170 30
Warschau 100SR8 T.	223 50	223 10

Privat-Discont: 2¾%.

Berlin, 23. April, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt auf den Rückgang der Dresdner Bank.

Cours vom	22.	23.
Berl.Handelsges. ult.	152 12	153 75
Disc.-Command. ult.	209 75	211 —
Oesterr. Credit..ult.	156 50	157 12
Laurahütte .....ult.	135 25	136 50
Warschau-Wien.ult.	194 50	194 87
Harpener ...... ult.	186 75	189 50
Lübeck-Büchen ult.	177 50	177 37
Dresdner Bank. ult.	140 87	139 87
Hibernia. ......ult.	157 75	158 75
Dux-Bodenbach ult.	191 75	187 25
Gelsenkirchen ..ult.	154 —	155 50

Cours vom	22.	23.
Ostpr.Südb.-Act. ult.	96 25	96 —
Drtm.UnionSt.Pr.ult.	86 75	87 87
Franzosen ......ult.	90 75	92 50
Galizier ....ult.	82 25	82 —
Italiener........ult.	93 —	93 12
Lombarden .....ult.	50 12	50 75
Türkenloose ....ult.	78 75	78 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	119 62	119 50
Russ.Banknoten.ult.	223 75	223 75
Ungar. Goldrente ult.	87 62	87 75
Marienb.-Mlawkault.	67 —	67 —

Berlin, 23. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	22.	23.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.		
April-Mai.......	194 25	195 —
Juni-Juli	193 50	194 50
Septbr.-October .	184 25	185 25
Roggen p. 1000 Kg. Anziehend.		
April-Mai.......	163 75	164 25
Juni-Juli	160 75	161 50
Septbr.-October.	152 50	153 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai.......	165 25	165 50
Septbr.-October..	144 25	144 25

Cours vom	22.	23.
Rüböl pr. 100 Kgr Fest.		
April	69 90	69 90
April-Mai	69 90	69 90
Septbr.-October ...	57 30	57 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fest.		
Loco 70er	34 —	34 10
April-Mai.... 70er	33 60	33 70
Juni-Juli 70er	33 70	33 80
August-Septb. 70er	34 70	34 70
Loco........ 50er	54 —	53 90

Stettin. 23. April. — Uhr — Min.

Cours vom	22.	23.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.		
April-Mai	189 —	189 50
Juni-Juli	190 —	190 50
Septbr.-Octbr	183 —	181 50
Roggen p. 1000 Kg. Still.		
April-Mai	158 50	158 —
Juni-Juli	158 50	158 —
Septbr.-Octbr. ...	150 50	148 50
Petroleum loco ..	— —	11 85

Cours vom	22.	23.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
April-Mai	69 —	69 —
Septbr.-Octbr. ...	— —	— —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco........ 50er	53 40	53 40
Loco........ 70er	33 60	33 60
April-Mai.... 70er	33 40	33 40
Septb.-Octbr.. 70er	34 30	34 40

Wien. 23. April. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	22.	23.
Credit-Actien..	293 75	294 65
St.-Eis.-A.-Cert.	211 75	216 —
Lomb. Eisenb..	116 25	117 —
Galizier	191 50	191 25
Napoleonsd'or .	9 44	9 44

Cours vom	22.	23.
Marknoten	58 35	58 32
4% ung. Goldrente.	102 40	102 60
Silberrente	88 75	88 90
London...........	118 85	118 75
Ungar. Papierrente .	99 —	99 20

Paris, 23. April. 3% Rente 88, 70. Neueste Anleihe 1877 106, 85. Italiener 93, 80. Staatsbahn 460, —. Lombarden —, —. Egypter 485, 31. Ruhig.

Paris, 23. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	22.	23.
3proc. Rente	88 70	88 82
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 95	106 82
Ital. 5proc. Rente..	93 80	93 80
Oesterr. St.-E.-A...	453 75	462 50
Lombard. Eisenb.A.	267 50	270 —

Cours vom	22.	23.
Türken neue cons..	18 50	18 40
Türkische Loose ...	73 60	73 40
Goldrente, österr...	— —	— —
do. ungar...	87 71	87 81
Egypter..........	485 31	485 62
Compt. d'Esc. neue	610 —	610 —

London, 23. April. Consols 98, 25. 4% Russen von 1888 Ser. II. 95, 75. Egypter 96, 25. Regendrohend.

London, 23. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1¾ pCt. — Bankeinzahlung —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Tendenz: Ruhig.

Cours vom	22.	23.
Consols p. October	98 05	98 01
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente...	93⅛	93⅛
Lombarden	10 11	10¾
4% Russ. II. Ser. 1889	95¾	95¾
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	18¼	18¼
Unificirte Egypter..	96¼	96¼

Cours vom	22.	23.
Silberrente	76 —	76
Ungar. Goldr.	87⅜	87½
Berlin	20 56	— —
Hamburg..........	20 56	— —
Frankfurt a. M....	20 56	— —
Wien	12 05	— —
Paris	25 36¼	— —
Petersburg	26 —	— —

Frankfurt a. M., 23. April. Mittags. Credit-Actien 251, 62. Staatsbahn 183, 37. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 87, 60. Egypter 95, 90. Ziemlich fest.

Köln, 23. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 20, 60, per Juli 20, 50. — Roggen loco —, per Mai 16, 40, per Juli 16, 10. — Rüböl loco —, per Mai 69, 70, per October 60, 70. — Hafer loco 18, —.

Hamburg, 23. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 180—196. Roggen loco ruhig, Mecklenburgischer neuer 175—180, russischer ruhig, loco 112—118. Rüböl fest, loco 69, Spiritus ruhig, per April-Mai 21½, per Mai-Juni 21¾, per Juni-Juli 22, per August-September 23¼. Wetter: Veränderlich, Gewitterregen.

Amsterdam, 23. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per Mai 206, per November 198. — Roggen loco unverändert, per Mai 135, per October 126. — Rüböl loco 35½, per Mai 34⅛, per Herbst 31¼.

Paris, 23. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per April 24, 80, per Mai 24, 60, per Mai-August 24, 60, per September-December 23, 75. -- Mehl behauptet, per April 54, 90, per Mai 54, 40, per Mai-August 54, 25, per September-Decbr. 53, 90. — Rüböl ruhig, per April 69, —, per Mai 69, —, per Mai-August 69, —, per September-December 68, 25. — Spiritus ruhig, per April 35, 75, per Mai 36, 25, per Mai-August 37, —, per September-December 38, 25. — Wetter: Veränderlich.

London, 23. April. [Getreide-Schluss.] Weizen fest, ruhig, Hafer stramm, russischer und ordinärer ¼ sh. theurer. Uebriges ruhig, stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 12 450, Gerste 16 610, Hafer 2490. Wetter: Regenschauer.

Liverpool, 23. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 23. April, Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 293, 75. Marknoten 58, 30. 4% Ungar. Goldrente 102, 45. Lombarden 117, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 23. April. 7 Uhr 6 Min. Abends. Credit-Actien 251,37, Staatsbahn 184,25, Lombarden 99½, Laura 136,70, Ungar. Goldrente 87,75, Mainzer 117,80, Egypter —,—, Gelsenkirchen —,—. Tendenz: Befestigt. Mainzer fest.

Marktberichte.

Freiburg i. Schl., 22. April. [Marktbericht von Max Basch.] Die Stimmung war am heutigen Getreidemarkt im Allgemeinen sehr ruhig; Preise bei mässigem Angebot gegen die Vorwoche fast ohne Aenderung. Es wurde bezahlt für Weissweizen 17,00 bis 19,50 M., Gelbweizen 16,50—19,00 M., Roggen 16,50—17,50 M., Gerste 15,00—18,00 M., Hafer 15,00—16,00 M. Alles per 100 Kilogramm.

Löwen i. Schl., 23. April. [Marktbericht von J. Gross.] Der heutige Markt, der nur schwach mit Getreide beschickt wurde, verkehrte, in anbetracht der sehr fruchtbaren Witterung und üppigen Saatenstandes, in lustloser, matter Stimmung und haben Preise mehr oder weniger auf dem Gebiete sämmtlicher Cerealien nachgeben müssen. Bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto: Weizen 17,80 bis 18,20 Mark, Roggen 16,60—16,80 Mark, Gerste 15,00—17,00 Mark, Hafer 14,40—15,40 Mark, Erbsen 15,00—16,00 Mark, Wicken 15,00 bis 16,00 Mark, gelbe Lupinen 13,00—15,00 M., Roggenfutter 10—10,60 M., Weizenschale 9,00—9,20 M., feinste Sorten darüber.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 14. bis 21. April. Der Verkehr hat recht schleppenden Verlauf genommen und bei zeitweise dringender auftretendem Angebot stellten sich die Forderungen zu Gunsten der Käufer. Der Börsenpreis betrug für normale Handelswaare 2,40 bis 2,50 Mark, für ausgesuchte kleine Eier 2,10—2.20 Mark per Schock. Im Kleinhandel zahlte man je nach Qualität der Eier 60 bis 75 Pf. per Mandel.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Odersohiffahrt.** Rhederei vereinigter Schiffer. Abgedampft: Dampfer „Kaiser Friedrich III", Capitän Kühn, nach Brieskow, Schiffer Leonhard Immer mit 2930 Centner Güter für Berlin, Schiffer August Schneider mit 2330 Ctr. Güter für Berlin.

Gross-Glogau, 22. April. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 18. bis incl. 21. April. Am 18. April: Dampfer „Frankfurt", 2 belad. und 7 leere Kähne mit 4100 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Königin Luise", 5 Kähne, mit 12 100 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Fürstenberg", leer, von Breslau nach Stettin. 41 beladene Kähne, mit 122 240 Ctr. Güter, von do. nach do. — Am 19. April: Dampfer „Danzig", 6 belad. Kähne, mit 14 300 Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Prinz Carl", 9 leere Kähne, von do. nach do. Dampfer „Wilhelm", 3 belad. und 2 leere Kähne, mit 4600 Centner Güter, von do. nach do. Dampfer „Anna", 6 beladene Kähne, mit 16 600 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Die Oder", leer, von Breslau nach Stettin. Dpfr. „Robert", leer, von do. nach do. Dpfr. „Max", leer, von do. nach do. Dpfr. „Posen III", leer, von do. nach do. Dampfer „Christian", leer, von do. nach do. Dpfr. „Gross-Glogau", leer, von do. nach do. 28 belad. Kähne, mit 82 800 Ctr. Güter, von do. nach do. — Am 20. April: Dampfer „Deutschland", 5 beladene und 4 leere Kähne, mit 9100 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Kaiser Friedrich III", 3 beladene und 8 leere Kähne, mit 2400 Centner Güter, von do. nach do. Dampfer „Hermine", 15 leere Kähne, von do. nach do. Dampfer „Elisabeth", 7 beladene und 2 leere Kähne, mit 14 650 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Breslau", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Albertine" mit 750 Ctr. Güter von do. nach do. 30 Kähne mit 88 300 Ctr. Güter von do. nach do. — Am 21. April: Dampfer „Bertha", 6 beladene Kähne, mit 11 800 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Maybach", 4 belad. und 7 leere Kähne, mit 13 800 Centner Güter, von do. nach do. Dampfer „Henriette", 12 leere Kähne, von do. nach do. Dampfer „Crossen", 8 beladene und 1 leerer Kahn, mit 14 700 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Martha", leer, von Breslau nach Stettin. 61 beladene Kähne, mit 189 100 Ctr. Güter, von do. nach do.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Horaz in deutscher Uebertragung von Ludwig Behrendt. Mit beigefügtem Original-Text. Erster Theil: Oden und Epoden. 2. Aufl. Verlag von C. W. L. Behrendt, Berlin.

Geschichte der Predigt in der russischen Kirche. Eine kurze Darstellung ihrer Entstehung und Entwickelung bis auf das XIX. Jahrhundert von N. Katajew, Lehrer am Priesterseminar zu Odessa. Aus dem Russischen übertragen von Dr. Alexis Markow. Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart.

Die Kopirschule. Gschnasbildersaal für nachahmende Kunst und nachempfindende Literatur. Verlag von M. Breitenstein, Wien.

Zur Lage. Von W. Tarn. Verlag von Richard Wilhelmi, Berlin.

Revolution. Ein ? für die Gegenwart. Von J. M. Weber, Pfarrvicar u. A. Verlag von Ferd. Fricke, München.

Die Frau und die Gesellschaft. Ein Wort zur Frauenfrage von Konrad Ettel. Verlag von Georg Szelinski, Wien.

Bibliothek denkwürdiger Forschungsreisen. Von C. Falkenhorst. I. Emin Paschas Vorläufer im Sudan. Lief. 1. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Theorie der Tarifbildung der Eisenbahnen von W. Launhardt, Geh. Regier.-Rath, Professor an der technischen Hochschule zu Hannover. Mit 12 in den Text gedruckten Figuren. Verlag von Julius Springer, Berlin.

Katechismus der Bauconstructionslehre. Mit besonderer Berücksichtigung von Reparaturen und Umbauten. Von Walther Lange, Director der Gewerbeschule zu Lübeck. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 277 in den Text gedruckten Abbildungen. — **Katechismus der Musikinstrumente.** Von Richard Hofmann. 5. vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 189 in den Text gedruckten Abbildungen. Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Geschichte der Preußischen Staats-Besteuerung im 19. Jahrhundert. Mit Rücksicht auf Volks- und Staatswirthschaft, Finanzverfassung und Finanzverwaltung dargestellt von Karl Mamroth. Erster Theil. Geschichte der Preußischen Staats-Besteuerung 1806 bis 1816. Verlag von Duncker u. Humblot, Leipzig.

Lieder und Gedichte. Von Conimor. Zweite, vermehrte Auflage. Verlag von Th. Grieben (L. Fernau), Leipzig.

Vom Standesamte. 23. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Tschierske,** Friedrich, Obermüller, ev., Körnitz, **Wizorek,** Caroline, ev., Enderstr. 17. — **Daniel,** Martin, Kaufmann, jüd., Neuschestr. 5, **Lomnitz,** Bianka, jüd., Schießwerderstr. 5. — **Philipp,** Carl, Böttcher, ev., Ottostraße 29, **Kukla,** Anna, k., ebenda. — **Zöllner,** Paul, Arbeiter, k., Wörtherstr. 4, **Kunze,** Ida, k., ebenda. — **Laud,** Paul, Bahnwärter, k., Hundsfeld, **Scholz,** Pauline, k., Gneisenaustr. 18.

Standesamt II. **Siebhold,** Emil, Arbeiter, ev., Sonnenstraße 36, **Bursian,** Anna, ev., Skarsine.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Klose,** Max, S. d. Maurers Carl, 11 M. -- **Stralucke,** Gustav, Schneidermeister, 56 J. — **Mai,** Clara, T. d. Arbeiters August, 6 J. — **Seemann,** Helene, T. d. Schlossers Louis, 4 J. — **Sabbarth,** Wilhelm, Schlosser, 35 J. — **Weiffer,** Josef, Postbote, 56 J. — **Klapper,** Georg, Betriebssecretär, 32 J. — **Scholz,** Gottlieb, früh. Gastwirth, 75 J. — **Pradel,** Pauline, Schneiderin, 22 J. — **Wiedero,** Adolf, Brunnenbaumeister, 42 J. — **Salzig,** Bertha, T. d. Schmieds Josef, 7 M. — **Kunze,** Paul, S. d. Bremsers Reinh., 24 T. — **Runschke,** Maria, geb. Schätzel, Getreidehändlerwittwe, 82 J.



Gustav Czapski,
Hulda Czapski,
geb. **Fürst,** [5890]
Neuvermählte.
Breslau, April 1890.
Höfchenstraße 54.

Julius Fraenkel,
Martha Fraenkel,
geb. **Loewenthal.**
Vermählte. [5916]
Berlin SO., im April 1890,
Elisabeth-Ufer 43.

Max Wasserzug,
Martha Wasserzug,
geb. **Ludnofsky,**
Vermählte. [5071]
Berlin, Alexanderstraße 14.

Die Geburt eines gesunden Knaben beehren sich anzuzeigen
Sigmund Swarzenski
und Frau [5070]
Minna, geb. **Manneberg.**
Winzig, 22. April 1890.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach langen, qualvollen Leiden unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwester, Grossmutter, Tante und Schwiegermutter,

die verwittwete Frau Oberförster

Agnes Schällmann,

geb. Langer,

im 69. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt allen Freunden und Bekannten an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. April 1890.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. April, Nachmittag 5 Uhr, vom Trauerhause Bismarckstr. 12 aus nach dem Bernhardin-Kirchhof am Oswitzer Wege statt. [1944]

Nachruf.

Gestern früh $6^1/_2$ Uhr verschied nach langem schweren Krankenlager

Herr Franz Bayer,

seit 1. April 1871 Beigeordneter und zweiter Bürgermeister unserer Stadt.

In den 19 Jahren seines Wirkens im Dienste unseres erst seit 1869 bestehenden Gemeinwesens hat er treu mitgearbeitet an dessen Einrichtung, Entwicklung und Entfaltung, und ist er namentlich auf dem Gebiete des Armenwesens eifrig bemüht gewesen, das Beste der Stadt zu fördern.

Wir betrauern seinen Heimgang und werden sein Andenken in Ehren halten. [1936]

Königshütte OS., den 21. April 1890.

Der Magistrat
und die Stadtverordneten-Versammlung.

Gerndt, Bürgermeister. **Lobe,** Stadtverordneten-Vorsteher.



Heut Mittag $2^1/_2$ Uhr entschlief zu Schurgast nach kurzem Krankenlager im festen Glauben an seinen Erlöser, dem er über 40 Jahre treu gedient, unser innigstgeliebter herzensguter Vater und Grossvater, der Candidat der Theologie und Rector emerit.

Robert Heinrich Julius Bienewald,

Ehrenbürger, Inhaber des Hohenzollern'schen Hausordens etc., im 84. Lebensjahre in Folge einer Lungenentzündung.

Tiefbetrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme, zeigen dies an

Paul Bienewald, Rittergutsbesitzer, als Sohn,
Anna, Walter, Eugen, Lydia, Paul Bienewald, als Enkel.

Lipie-Lubetzko bei Lublinitz, den 22. April 1890.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr, auf dem Friedhofe zu Schurgast statt. [5097]

Statt jeder besonderen Meldung.

Am Montag, den 21. ds., verschied unser innig geliebter Gatte, Vater und Bruder, der

Kaufmann Jacob Preuss

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tarnowitz, Trockenberg, Beuthen O/S., Lublinitz, Charlottenburg, den 22. April 1890.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 24. ds., Nachmittags $3^1/_2$ Uhr.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a|b. [3017]

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Gottschall, Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.
In höchst eleg. Einband und ganz neuer Ausstattung.
5 Mark. [6911]
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Stadt-Theater.

Donnerstag. (Kleine Preise.) **„Glück bei Frauen."** Lustspiel in vier Acten von G. von Moser.
Freitag. Zum 3. Male: **„Nadeschda."** Große Oper in vier Acten von Arthur Goring Thomas.

Lobe-Theater. 5086

Donnerstag. **„Das Bild des Signorelli."**
Freitag. **„Die Ehre."** Gewöhnliche Kassenpreise.
Sonnabend. Z. 1. M.: **„Jungblut."**
Der Bons-Verkauf ist im Bureau des Lobetheaters von 10 bis 12 Uhr Vormittags. Die Bons haben von jetzt bis 1. Sept. 1890 Giltigkeit.

Residenz-Theater. 5087

Donnerstag und Freitag. **„Die Stütze der Hausfrau."**
Sonnabend. **„So sind sie Alle."**

Paul Scholtz's Theater.

Heute Donnerstag, d. 24. April 1890. „Das Milchmädchen v. Schöneberg." Große Posse mit Ges. in 6 Abtheil. von Mannstädt. [5889]
Morgen Freitag. **„Der verwunschene Prinz"** u. **Hans u. Hanne.**

Circus Renz.

Breslau — Louisenplatz.
Donnerstag, d. 24. April, Abends $7^1/_4$ Uhr:

Auftreten der großartig. **amerik. Luftkünstlerin Miss Zella Zampa.** — Vorführen der **acht großartigen engl. Vollblut-Springpferde,** Origin.-Dressur, dress. und vorgeführt durch Herrn **Franz Renz.** — 1. Auftreten des **Saltomortal-Reiters auf ungesatteltem Pferde Mr. B. Fillis.** — **Concurrenzritt** der beiden großartigen **Jockey-Reiterinnen Geschw. Moers** (eine vorzügliche Production von 2 Damen). — **Auftreten des renommirten russ. Clowns Anatol Durow mit seinen zoolog. Wundern.** — Das Schulpferd **Galgenstrick,** geritten von Frl. **Clotilde Hager.** — Auftreten der renommirten Künstlerfamilie **Briatore.**
Morgen große Vorstellung.
Sonntag 2 Vorstellungen.
Billetvorverkauf für sämmtliche Plätze in dem Cigarrengeschäft des Herrn J. Husse, Ring 20. E. Renz, Director.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten)

Auftreten von **Truppe Dinus,** Parterre-Akrobaten, **Mr. Priggé** u. **Madm. Crenlét,** Instrumentalisten, **Max Menzel,** Salon- u. Charakter-Humorist, **Miss Alma,** Malabaristin auf d. rollenden Globus, **Paulo Samitty** mit seinen wunderbar dressirten Hunden, Frl. **Math. Kreutzer,** Chansonette, Frl. **Elise de Carail,** Costüm-Soubrette. [5031]

Zeltgarten.

Auftreten des **Schwedischen Gesangs-Sextett,** Direction Frl. **Lindström; Miss Constanze,** Eidechsdame, der Herren **Kleiner** und **Lohmann,** Athleten, der Turner-Könige **Mr. Baretto** und **Mr. Artell, Mr. Köhley** u. **Miss Silvan,** Trapezkünstler, **Mr. Caesaro,** Jongleur, Herren **Gebr. Schwarz** und **Zocher,** Komiker, u. Fräulein **Werner,** Sängerin. [5020]
Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entrée 60 Pf.



Täglich

Personendampfschifffahrt
nach
Oswitz, Schwedenschanze, Masselwitz.

Abfahrt von Breslau, Königsbrücke, um 1 bezw. 2 Uhr Nachmittags in zweieinhalbstündigen Touren. [5028]
Abfahrt von Masselwitz um 2 bezw. 3 Uhr Nachmittags **in zweieinhalbstündigen Touren.**

Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.

Heut Backschinken u. Salat.
Oesterr.-Ungar. Weinstube
Altbüßerstraße 3.
Max Cimbal,
Pasteten- und Wurstfabrik, Schweidnitzerstr. 5.

Friebe-Berg.

Heute und täglich von 9 Uhr an geöffnet

Ausstellung der Menges'schen

Ostafrikaner-Karawane

27 Eingeborene des Somalilandes.

18 Männer, 5 Frauen und 4 Kinder.
1 Waffenschmied, 4 Bogenschützen, 6 Reitdromedare, 8 Jagdpferde, 10 Strauße, Schafe, Ziegen und Antilopen.

Ethnographische Sammlung.

Vorführungen: Nachmittags 4 Uhr und 6 Uhr.
Sonntags: $4^1/_2$ Uhr, $5^1/_2$ Uhr und $6^1/_2$ Uhr Nachmittags.

Dromedare-, Pferde- und Straussenreiter, Bogenschiessen, Lanzenwerfen, Kampfspiele, Kriegstänze, Karawanenzug etc.

Täglich von 3 Uhr Nachm.: CONCERT.

Eintrittspreise: I. Platz 1 Mark, II. Platz 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Die Conducteure der Straßenbahn verabfolgen Eintrittsbillets, Hin- und Rückfahrt inbegriffen, für 75 Pf. ab Oderthorwache und den nachfolgenden Haltestellen. [5037]

Abonnenten empfangen ihre Eintrittskarten Hummerei 18 im Comptoir.

Passepartouts haben keine Giltigkeit.

Herzliche Bitte.

Für eine Familie bess. Stände, welche unverschuldet um ihr Vermögen gekommen, sich durch jahrelange Krankheit des Mannes in bitterster Noth befindet, bitte ich herzlich um Gaben der Liebe. [1929]
Frau Züchner,
Münzstr. 10, hochparterre.

Zurückgekehrt.
Professor Hirt,
Museumsplatz 3.

Dr. E. Richter's Nachfolger
Zahn-Arzt Wurzel,
Breslau, Königsstr. 1,
Ecke Schweidnitzerstrasse.
Sprechstd. 9—5.

Collar-Coat,

vornehmster engl.

Frühjahrs-Mantel

mit anzuknd. Kragen,

sowie [5089]

Sommerpaletots.

Preis:

à M. 39,00, K.: M. 45,00.

Anfertig. genau nach Maaß.

Eduard Littauer,

Ring 27,
Herren-Ausstattg.-Magazin

Echtes Linoleum.

Original-Fabrikpreise
[4845] **pro Quadratmeter**

Glatt $2^1/_2$—3 mm	stark	**2,50** Mk.
Glatt $3^1/_2$—4 mm	stark	**2,85** Mk.
Gemustert $3^1/_2$—4 mm		**3,30** Mk.

Qualitäts-Proben u. Muster franco.
Korte & Co., Ring 45, I. Et.

!Blumen! 5884

f. Genres, zu außergewöhnlich billigen Preisen, **Brautkränze** in anerkannt guter Ausführung empfiehlt
(Beamte h. Rabatt)
Orgler's Blumen-Federnfabrik,
Schweidnitzerstr. 34/35, I.,
vis-à-vis von **Hanson.**

Welcher Herr event. **auch ältere Dame würde einem gebildeten Manne,** 50er, aus guter Familie, welchem fast alle seine Freunde gestorben sind, **Anschluß bieten?** Der Suchende würde sich auch zur Uebernahme schriftlicher Arbeiten verstehen. Gef. Off. innerhalb 8 Tagen erb. u. **W. H. 76** Bresl. Z.

Restaurant zu den drei Bergen,

[4942] **Büttnerstraße 33,**

empfiehlt sein **elegant renovirtes Restaurant** und **Hotel** geneigtester Beachtung. Ausschank des **vorzüglichen Lager-Biers** nach **Münchener** Art vom **Braumeister Herrn Galler (Brauerei Sindermann).**

Louis Wohl's Wwe.,

Nr. 9. **Ohlauerstraße** **neben** dem „weißen Adler" **Nr. 9.**

Costumes- [5099]
und Mäntel-Confection
in anerkannt geschmackvollster Ausführung.
Wollene Kleiderstoffe
und Elsässer Waschstoffe,
in großartigen Sortimenten
zu zeitgemäß billigsten Preisen!



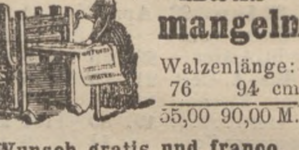
Universal-Wasch-maschine,
besonders leicht handlich, von einem 15jähr. Mädchen schon bequem u. ohne Anstrengung zu bewegen.
50,00 Mk.

Andere Systeme
erprobter Waschmaschinen
zu
billigsten Preisen.

Wringmaschinen
mit nur garantirt reinen Prima Gummi-Walzen

29	36	cm Walzenlänge,
21,50	25,00	Mk.

[5069]



Hausmangeln
Walzenlänge:

76	94	cm
55,00	90,00	M.

Illustrirte Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Zu Ausstattungen offerire **neue u. gebr. Möbel, Spiegel, Teppiche u. Polsterwaaren** in best. Ausf., einf. u. hocheleg., in größt. Ausw. zu auff. bill. Preisen **6, Junkernstr. 6,** II.

Als Gelegenheitskauf
offerirt sehr billig:
Gummi-Regenmäntel
für Damen u. Herren
das Gummi-Special-Geschäft [5885]
von
H. Blanck,
Klosterstraße 89.

Avis f. Ziegeleien rc.

Ich übernehme Ziegellieferungen ab **Ziegelei** resp. **Bahnstation** bis loco Baustelle. Schöllersche Fabrik Stabelwitz. Off. sub **M. M. 1000** postlagernd **Deutsch-Lissa.** [5915]

Felsch'sches Musik-Institut.
[1866] **Am**
1. Mai
beginne ich für Anfänger im **Clavierspiel,** sowie für **alle anderen Klassen neue Curse.**
H. G. Lauterbach,
Gold. Radegasse 1.

Scheikes Privat-Logis
Breslau, Neue Taschenstr. 28, nahe am Centralbahnhof, beste Lage in Breslau, empfiehlt sich einem reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.
Logis von 1 Mark an. [5902]

Jüd. junge Herren oder Lehrlinge **finden** anständige
Pension
bei **B. Glogauer, Schwertstraße 11** eine Treppe. [1892]

Für
Wohnungs-Ausstattungen
in prachtvoll schönen Neuheiten
Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Portièren,
Chaiselongues-Decken, Läuferstoffe, Linoleum
zu spottbilligen Preisen. [4473]
Julius Aber, Teppich-Fabrik-Lager,
Naschmarktseite Ring 51, erste Etage,
neben Herren Geschwister Trautner Nachfolger.



1890er Natürliche 1890er
Mineralbrunnen.
Sämmtliche frischen diesjährigen Füllungen sind nun eingetroffen und folgen während der Saison fortlaufend weitere directe Lieferungen der Quellen. — **Pastillen, Quellsalze, Badesalze u. Soolen etc.** — Alle Aufträge werden zu den billigsten Preisen prompt erledigt. [5030]

Hermann Straka,
Breslau, Ring, Riemerzeile No. 10.
General-Agentur und Haupt-Niederlage natürlicher Mineralbrunnen und Quell-Producte.

Wie bekannt, durch mein Fuhrwerk frei ins Haus.

Altdeutsche Bäckerei.
46 Nur Kupferschmiedestraße 46
ist die alte deutsche Bäckerei noch zu finden, wo die richtige Herführung in der Brotbäckerei bewahrt geblieben ist und das Brot schmackhaft und der Gesundheit zuträglich gebacken wird, und nirgends findet man das Brot besser, als dort, wo nicht mit Kohle geheizt wird, sondern die alte deutsche Herführung und Holzheizungsanlage für Brot- und Semmel-Bäckerei bewahrt geblieben ist. [5615]

Denn, wer von Altdeutschlands Kernbrot erst gegessen,
Der wird den Werth der altdeutschen Bäckerei ermessen.

Wie bekannt, durch mein Fuhrwerk frei ins Haus.

Ein Posten Champagner,
Marke Carte Blanche Charlier Co. Reims p. Kiste v. 12 ganz. Fl. M. 18,00,
" Carte d'or " " " " " " 12 " " " 22,00,
frachtfrei ab Breslau gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben bei Adam & Kulse, Spediteure, Schiesswerderstr. 16. 5904

Gegen **Schwaben u. Wanzen** fertige jetzt ein **colossal wirk. Extra-Tincol,** geradezu **überraschender Erfolg!** Nur ächt bei [4924]
E. Stoermers Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstraße 24.

Gustav Jacobi's Touristen-Pflaster [356]
Neu! gegen Hühneraugen, harte Haut.
Pflaster. In Rollen à 75 Pf. **Erfolg garantirt.**
Alleiniges Depot: **„Adler-Apotheke", Ring.**
Man verlange **Gustav Jacobi's Touristen-Pflaster.**

Bad Trebnitz i. Schl.
כשר Restaurant zum „engl. Hof" כשר
Eröffnung am 1. Mai.
Comfortable Logirzimmer, gutes Bett, civile Preise, prompte Bedienung, Veranda und Gartenbenutzung, angenehmer Aufenthalt für Badegäste, Sommerfrischler und Touristen, Pensionäre finden preiswerthe Aufnahme. Anmeldungen nimmt entgegen [4832]
M. Schlesinger.
Für **gute Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.
Vereine, die Ausflüge improvisiren, ein angenehmer Aufenthalt, vorherige Anmeldungen erbeten.

Bad Alt-Heide (Glatz).
Eröffnung am 1. Mai. 5017
Stahl-, Moor- und Douche-Bäder. Milch, Molke und Kefyr.
Pensionat für junge Damen.
Die Kur-Verwaltung.
Hoffmann.

Soolbad Goczalkowitz
bei **Pless OS.** [0163]
Wir empfehlen frische Füllung von **Mineralbrunnen** und **concentr. Soole,** ferner **Soolsalz, Soolseife** u. **Pastillen.**
Die Badeverwaltung.

Rübensamen,
Kl. Wanzlebener Nachzucht, Dippescher Züchtung, ca. 95 Centner noch, hat billigst abzugeben [5881]
[5881] **M. Bloch,** Gartenstraße 46E.

Die
Actien-Gesellschaft
Schlesische Buchdruckerei, Kunst- u. Verlagsanstalt,
Siebenhufenerstraße Nr. 2, 3a, 3b. vormals **S. Schottlaender, Breslau,** Telegramm-Adresse: Buchdruckerei Schottlaender.
Mikrophon Nr. 11,
empfiehlt ihre
Buchdruckerei, chromolithographische Kunstanstalt, Schriftgießerei, galvanoplastisches Institut, Buchbinderei rc.
zur eleganten und prompten Ausführung von Druckaufträgen jeder Art. [056]
Specialität:
Preisbücher und Kataloge mit und ohne Abbildungen in allen graphischen Manieren, in Schwarz und Farbendruck, Placate, Etiquetten, Umschläge
in Typographie und Chromolithographie.
Reclamekarten und Reclame-Artikel.
Ausgedehnter Verlag in Chromos, Heiligenbilder etc.
Anstalt für Massendruck.

Bekanntmachung.
In Posen ist ein landwirthschaftlicher Consumverein unter der Firma **Gleba** gegründet worden, welcher die Beschaffung von landwirthschaftlichen Bedürfnissen — wie Futterstoffe, Düngemittel, Kohlen rc. — für die Vereinsmitglieder zum Gegenstande seines Unternehmens hat.

M. Korn, Reuschestr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

Aus ganz Deutschland, Oesterr.-Ungarn u. der Schweiz:
Heirat! Unter der denkbar **größten Discretion** erhalten Damen u. Herren sofort **reiche Heiratsvorschläge** in großer Auswahl. Porto 20 Pf. Für Damen frei.
General-Anzeiger Berlin SW. 61.

Heiraths-Partien 5901
vermitt. streng discret Frau **Scheike,** Breslau, Neue Taschenstr. 28, I. Et.



Gebirgs-Waldluft.
Nervenleidende oder Erholungsbedürftige finden in 1 kl. Pensionat freundliche und sorgsame Pflege. Gefl. Briefe unter Chiffre C. 98 an Rudolf Mosse, Breslau. [1939]

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.
Gegründet 1812.

Nach dem Jahresbericht ergab sich pro ult. December 1889 folgender Geschäftsstand:

Im Jahre 1889 gezeichnete Versicherungen	M.	1 304 464 605
Prämien- und Zinsen-Einnahme	"	2 068 822
Prämien-Capital und Extra-Reserve	"	1 863 387
Grund-Capital	"	6 000 000

Versicherungs-Anträge werden von der unterzeichneten General-Agentur und den Local-Agenten jederzeit angenommen; auch wird jede nähere Auskunft von denselben bereitwillig ertheilt.
Zur Wiederbesetzung erledigter Agenturen werden Meldungen erbeten.
Breslau, den 23. April 1890. [5090]

Die General-Agentur
M. Schiff & Co.,
Freiburger-Straße Nr. 2.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld.
Das Protokoll der 69. General-Versammlung betrifft den Jahres-Bericht und die Wahlen.
Der Geschäftsstand war am 1. Januar 1890 folgender:

Die laufende Versicherungs-Summe	M.	3 412 344 139.—
Die Prämien- und Zinsen-Einnahme	"	5 981 280.30
Die Capital- und Prämien-Reserve für eigene Rechnung	"	6 998 490.—
Das Grund-Capital der Gesellschaft	"	6 000 000.—

Die Gesellschaft gewährt nach § 12 ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen Schutz. Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahres-Abschlüsse, überhaupt Alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft, liegt bei dem unterzeichneten General-Agenten zur Einsicht offen; auch wird derselbe, sowie die Herren Agenten seiner General-Agentur bereitwillig jede passende Erleichterung bei Versicherungs-Einleitungen gewähren.
Breslau, im April 1890. [5914]
C. M. Schmook, Ohlauufer 14.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.
Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef. [0161]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Namslau** R. Werner. **Neisse** E. Möser. Jackisch. **Neumarkt** T. Hippauf. **Ohlau** Hugo Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Schweidnitz** Oswald Moschner. **Sorau N.-L.** J. D. Rauert. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** Otto Ulm. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** R. Bock. **Zabrze** W. Borinski.
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Wir haben
200 Waggon
Donnersmarckhütte Kleincoaks
zur successiven diesjährigen Lieferung
ab Coaksanstalt [1943]
erheblich unter Tagespreis abzugeben.
Oppelner
Portland-Cement-Fabriken
vorm. F. W. Grundmann zu Oppeln.

Vom 1. Mai 1890 ab bis auf Weiteres werden die Züge Nr. 464 bis 466 zwischen Breslau Oderthorbahnhof und Trebnitz in folgendem Fahrplane verkehren: [5076]

Pers.-Zug Nr. 465		Ortszeit		Pers.-Zug Nr. 464	Gem. Zug Nr. 466
9 50	Abf.	Breslau Oderthorbhf.	Ank.	1 19	9 18
10 03	Ank.	Hundsfeld	Abf.	1 06	9 01
10 04	Abf.	Hundsfeld	Ank.	1 05	8 55
10 09	↓	Sacrau	↑	1 01	8 50
10 24	↓	Paschkerwitz	↑	12 46	8 32
• 10 32	↓	Zedlitz	↑	• 12 38	• 8 23
10 45	↓	Groß-Totschen	↑	12 25	8 09
10 54	Ank.	Trebnitz i. Schl.	Abf.	12 15	7 55

• Zug hält nur nach Bedarf.
Der Fahrplan der übrigen zwischen Breslau Oderthor und Trebnitz verkehrenden Züge wird nicht geändert.
Breslau, im April 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Tarnowitz).

Verdingung
der Lieferung von **Werksteinen** und **Abdeckplatten** zur Herstellung eines **Beamten-Wohngebäudes,** eines **Locomotivschuppens,** einer **Drehscheibe,** von **Löschgruben** und **4 Platten-Durchlässen** auf Bahnhof Cosel-Kandrzin. Bedingnißhefte sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen [5075]
bis zum 5. Mai, Vormittags 10 Uhr,
an uns — Zimmer 9 — gebührenfrei einzusenden. Bedingungen sowie Zeichnungen liegen in dem oben bezeichneten Zimmer zur Einsicht aus und können gegen Erstattung von 1,00 M. (auch in Briefmarken zu je 10 Pf.) ebendaher bezogen werden.
Oppeln, den 19. April 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Verdingung
der Umdeckung eines Theiles der Dachschaalungen (einschließlich Materiallieferung) des alten Locomotiv-Reparaturschuppens und des Nutzholzschuppens rc., der Verstärkung der Dachconstruction des großen Wollzeltes und der Herstellung von Klötzelpflaster in Werkstattsräumen auf Bahnhof Breslau OS. Die Lieferungsbedingungen nebst dem Ausschreibungs-Verzeichniß liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 1,50 M. zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote **am 3. Mai c., Vormittags 11 Uhr.** Zuschlagsfrist 14 Tage. [5095]
Breslau, den 16. April 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Wagenfabrikanten [5080]

Herrmann Aurisch

zu Brieg (Carl Schneider's Nachfolger, Inhaber Herrmann Aurisch) ist

am 21. April 1890, Nachmittags 5 Uhr,

der Concurs eröffnet.

Verwalter: Privat-Secretär Kasperowsky in Brieg.

Anmeldefrist **bis 26. Mai 1890.**

Erste Gläubigerversammlung **den 17. Mai 1890, Vormittags 9 Uhr.**

Allgemeiner Prüfungstermin **den 13. Juni 1890, Vormittags 10 Uhr.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist **bis zum 17. Mai 1890.**

Brieg, den 21. April 1890.

Königliches Amts-Gericht II.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

S. Altmann

zu Kattowitz ist

am 18. April 1890, Nachmittags 6 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter: Rechtsanwalt Badrian in Kattowitz. [5083]

Concursforderungen sind **bis zum 7. Juli 1890** anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung **12. Mai 1890, Vormittags 10 Uhr.**

Allgemeiner Prüfungstermin **den 13. Juni 1890, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 8.

Offener Arrest mit Anzeigefrist **bis zum 29. Mai 1890.**

Kattowitz, den 18. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 461 unseres Firmen-Registers ist heute die Firma

Hermann Süss Dampfziegelei Oppeln,

als deren Inhaber der Dampfziegeleibesitzer **Hermann Süß** zu Oppeln und als Ort der Niederlassung **Oppeln** eingetragen worden.

Oppeln, den 19. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 59, betreffend die Actien-Gesellschaft

„Vereinigte Strohstofffabriken zu Dresden"

heute Nachstehendes eingetragen worden: [5078]

Friedrich Robert Rudolph Reppchen zu Dresden ist laut Erklärung vom 12. und Antrages vom 3. März 1890 mit der Maßgabe zum Procuristen bestellt, daß derselbe nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem der übrigen Procuristen die Firma zu zeichnen berechtigt ist.

Die Procura des **Wilhelm Roeck** in Dresden zu 2 und diejenige des **Wilhelm Kraenacher** in Rheindürkheim zu 3 ist erloschen.

Bunzlau, den 19. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 35 eingetragenen Firma: [5091]

Muskauer Hohlglas-Hüttenwerk Raetsch & Co.

ist heut in Spalte 4 folgender Vermerk eingetragen worden:

Der Commanditist Kaufmann **Adolf Hirsch** aus Döbern ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Muskau, den 19. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Procuren-Register unter Nr. 32 bei der Firma:

Muskauer Hohlglas-Hüttenwerk Raetsch & Co.

für den Kaufmann **Adolf Hirsch** zu Döbern eingetragene Procura ist erloschen. [5092]

Muskau, den 19. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2433 die Firma

Ewald Riedel

zu Beuthen OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Ewald Riedel** zu Beuthen OS. am 19. April 1890 eingetragen worden. [5081]

Beuthen OS., den 19. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 178 die Firma

S. Böhm

zu Buchatz und als deren Inhaber der Kaufmann **Salo Böhm** zu Buchatz am 22. April 1890 eingetragen worden. [5082]

Tarnowitz, den 22. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 343, woselbst die Firma

Königlich privilegirte Adler-Apotheke zu Pitschen A. Jankiewicz

vermerkt steht, eingetragen worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Apotheker **Carl Brieger** zu Pitschen übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma:

Carl Brieger

fortsetzt. [5077]

(Vergl. Nr. 350 des Firmen-Registers.)

Demnächst ist in unser Firmen-Register unter Nr. 350 die Firma

Carl Brieger

mit dem Sitze zu Pitschen und als deren Inhaber der Apotheker **Carl Brieger** zu Pitschen eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 17. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Ein gebr. Geldschrank

mittl. Größe u. Ausw. neue empf. **bill. A. Gerth,** Rosenthalerstr. 16.

Submission.

Die Umpflasterung von ca. 2000 Quadratmeter Straßenpflaster soll im Wege der Submission vergeben werden. [5096]

Die Bedingungen liegen in unserm Bureau zur Einsicht aus.

Offerten sind **bis zum 10. Mai cr.** an uns einzureichen.

Trachenberg, d. 19. April 1890.

Der Magistrat.

Große Versteigerung.

Wegen Aufgabe des bisherigen Pacht-Verhältnisses im ehem. Liebich'schen Etablissement bin ich beauftragt, **Montag, d. 28. April, Vormittag von 9½ und Nachmittag von 3 Uhr ab, Gartenstraße 19:** [5879]

große Vorräthe von besseren Rohrstühlen, runden u. eck. Tischen, Polstersophas, Portièren, eis. Kleiderständer, Oelgemälde, große Vorräthe von allerhand Porzellan-, Kupfer- u. and. Geschirr, Tischwäsche, wobei über 400 Servietten, 2000 Kuffen u. mehrere 100 Weingläser, Tabletts, Tischbestecke, 1 Bierdruckapparat m. Zubehör, 2 fast neue kupf. Eismaschinen, Champ.-Kühler, 1 Schankbuffet, Betten, Bottiche, Kücheneinrichtung u. d. m. meistbietend gegen sofortige Zahlung und Abnahme zu versteigern.

Ein vorher. Verkauf findet nicht statt.

Der Königl. Auct.-Commissarius für Stadt u. Landkreis Breslau G. Hausfelder.

Börsenspeculation

auch m. **begrenztem Risico** vermittelt **coulantest u. discret** b. Ertheilung gewissenhaften Rathes, sowie erschöpfender Auskunft ein m. d. Börsenverhältn. **gut vertrautes Bankinstitut,** d. beste Informationen jederzeit z. Hand sind. Correspondenz unter **J. T. 8193** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. [0163]

24000 Rm.

suche als absolut sichere 2. Hypothek auf mein herrschaftliches Grundstück, in bester Lage. Gefl. Offerten erbitte unter **R. M. 24** Exp. der Breslauer Zeitung. [5877]

Ein Eckhaus

mit **Laden** am Markt, zu jedem Geschäft gut geeignet, vorz. Lage, ist sofort **zu verk.** Näh. beim Besitzer

Richard Arnold

[1920] **in Goldberg i. Schl.**

Meine Besitzung, circa 350 Morg., im Rybniker Kreise beabsichtige ich baldigst **zu verkaufen.** Gefl. Offerten erbeten unter **A. B. 100** postlagernd **Gleiwitz.** [5910]

Für Bauunternehmer

sind **3 Baustellen** in vorzügl. Lage **Hirschberg i. Schl. sofort zu verkaufen;** dieselben würden auch **gegen ein Haus** mit ca. 15 Zimmern i. e. größ. Stadt oder Badeort **vertauscht** werden. Offert. u. **G. S.** an **Rudolf Mosse** in **Hirschberg** in Schlesien. [1937]

Wassermühlen-Verkauf!

Eine 6 km direct Chaussee von einer bedeutenden Kreis- u. Garnisonsstadt gelegene Wassermühle, 14' Gefälle, neue massive Geb., gute Einrichtungen, 14 Morgen Acker und 3 Gärten dabei, ist Verhältnisse halber für 8000 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung möglichst sofort zu verkaufen. Hypoth. fest. Nur Selbstreflectanten erhalten Bescheid. **C. Koch, Wittenberg,** Collegienstr. 84, II. [1935]

Geschäfts-Verkauf.

Altes, gut eingeführtes **Herren- und Knaben-Garderoben-, sowie Maaß-Geschäft,** mit treuer, feiner **Kundschaft,** in Breslau, ist wegen anderem Unternehmen günstig **zu verkaufen.**

Offerten unter **D. 99** an **Rudolf Mosse,** Breslau. [1931]

Eine neue, schön gebaute, in guter Getreidegegend nahe der Bahn gelegene

Kunstmühle,

welche eine Wasserkraft von 150 Pferdekräften besitzt und sich auch zu jeder anderen Fabrikanlage eignen würde, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen verkäuflich.

Gefällige Offerten werden erbeten unter **K. L. 10** an die Exped. der Breslauer Zeitung. [5783]

Ein im besten Gange befindliches und sehr gut renommirtes [5053]

Musik-Institut

ist wegen Todesfall des Besitzers und Leiters unter günstigen Beding. sofort **zu verkaufen.** Offerten dir. an Frau verw. **Bertha Spaeth, Görlitz,** Mittelstraße.

In einer Garnisonstadt Oberschl. ist ein **Cigarren-Geschäft** aus freier Hand sof. **zu verkaufen, incl. Einrichtung.** [5909]

Offerten erb. unter **C. G. 30** a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. b. 1. Mai cr.

Ein altes gutes **Specerei-Geschäft** mit Kleinhandel ist weg. Uebern. der väterl. Besitzung zu verkaufen. Erforderl. 5—6000 M. Näh. durch **E. John,** Gneisenauplatz 2, hpt.

Schankwirthschafts-Verkauf.

Wir beabsichtigen, die in Ober-Ebersdorf hies. Kreises — ¾ Meil. von hier — belegene, der Stadt-Commune gehörige, in best. Bauzust. befindliche **Schankwirthschaft** nebst Stallgebäude, Scheuer u. ca. 7 Morg. Acker- u. Wiesenland zu **verkaufen.** Die Wirthsch. liegt ungemein günstig an der Ebersdorf-Hartauer u. Ebersdorf-Gießmannsdorfer Chaussee u. ist von dem obenerwähnten Lande umgeben. Zum Zwecke des Verkaufs findet **Freitag, den 23. Mai cr., Vorm., 11 Uhr,** Termin im rathhäuslichen Deputations-Zimmer statt, u. werden Kauflustige unter dem Bemerken hierzu eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen während der gewöhnlichen Bureaustunden in unserem Secretariatszimmer eingesehen event. gegen Erstattung der Copialien u. des Portos mit zus. 35 Pf. von uns bezogen werden können. **Der Magistrat.**

Sprottau, den 29. März 1890.

Die [5726]

Restaurationslocalitäten Breslau, Ohlau-Ufer 9

(an der Promenade gelegen), sind neu **zu verpachten.** Nähere Auskunft erth. Generalagentur der Berlinischen Leb.-Versich.-Gesellsch. daselbst.

Feinsten Tafel- u. Suppen-

Spargel,

täglich frisch gestochen, empfiehlt [5088]

Carl Schampel, Schuhbrücke 76.

Matjes-Heringe,

allerfeinste, à Stück 15 Pf., Postfäßchen v. Netto 5 Kilo ca. 30 Stck. Inhalt frc. Nachnahme M. 4,50.

Ural-Caviar,

vorzüglich, à Pfund 4,50 Mark, Lachs-Heringe, à 13 und 15 Pf.

C. Boguslawski, Gartenstr. 19 (Liebich's Etabliss.). 5703

Zuckerrübensamen,

Elite Wanzleben, verb. **Imperial** 2c. in den zuckerreichsten Sorten 1889er Ernte unter Garantie der Keimfähigkeit, sowie **Oberndorfer gelbe Klumpen** offerirt [5894]

Louis Starke, Junkernstraße 11.

Mehlsäcke,

gebrauchte, lochfreie, 75 Ko. Füllung, kauft jeden Posten. [5040]

Offerten **A. B. 100** Beuthen OS.

Wer kauft

Gasöl-Theer

waggonweise?

Offerten an die Exped. d. Bresl. Ztg. sub **M. B. 153.** [5051]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für die Nachmittage,

sowie f. d. Vormitt. u. einz. Stunden empf. vorz. Lehrerinnen, Lehrer, Erzieh., Französinn. u. Engländ., Kindergärt., Bonnen u. Kinderpfleg. m. besch. Anspr. Frau **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Reisebegl., Gesellschaft., Stützen, Repräs., sowie f. tücht. Wirthsch. empf. Frau **Friedländer,** Sonnenstraße 25.

Tüchtige

Verkäuferin,

mit der **Corset- und Wollwaaren-Branche** gründlich vertraut, findet vortheilhaftes Engagement bei [5900]

Leipziger & Kornicker, Ohlauerstraße 69.

Suche per bald oder später ein geb. zuverl. [1930]

Fräulein, Kindergärtnerin,

ev. Conf., **als Stütze der Hausfrau u. Erzieh. der Kinder, w. mögl. musik. gebild., angenehme Erschein. v. heit. und liebev. Charakter. Familienanschluß zugesichert.** Gefl. Offerten mit Photographie u. Mitth. bish. Thätigkeit u. Gehaltsanspr. erb. unt. **G. 102** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich eine gewandte

Verkäuferin,

jüd. Confession, zum Antritt am 15. Juni d. J. oder auch früher. 5001

H. Rosenstein, Landeshut i. Schles.

Eine Verkäuferin, die längere Zeit in lebhaftem **Mode-, Manufactur- u. Leinen-Geschäft** thätig, **sucht** per sofort Stellung. Station im Hause gewünscht.

Off. u. **A. 10** hauptpostl. Liegnitz.

Eine **tücht. Köchin** m. g. Zeugn. empf. Fr. **Tarrasch,** Freiburgerstr. 34.

Herzliche Bitte.

Ein älterer hier etabl. gewes. Kaufm., in allen Comptoirarb. firm, auch im Versicherungswesen u. jurist. Fache bewandert, bittet edle Menschenfreunde flehentlich um **baldige** Beschäftig. in ein. Comptoir od. Bureau gegen mäßig. Gehalt. Gefl. Off. unt. **M. R. 50** postl. **Postamt 10** erbeten.

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

Stellensuchende jeden Berufs placirt seit 1868 **Reuter's Bureau,** Dresden, **Maxstr. 6.**

Eine Spritfabrik sucht [5008]

2. Correspondenten

und einen

Facturisten.

Bedingung: Branchekenntniß und gute Schrift. Off. unter **A. Z. 150** an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein **Herren-Garderoben-Geschäft** wird ein

erster Verkäufer und Decorateur,

Isr., bei hohem Gehalt gesucht.

Es wird nur auf eine erste Kraft gesehen und **steht demselben bei besonderer Tüchtigkeit in Aussicht,** nach **einigen Jahren eine Filiale** zu erhalten. [5882]

N. Breitbarth, Karlsruhe (Baden).

Ein tüchtiger Verkäufer u. gewandter Decorateur, sowie **eine tüchtige Verkäuferin suche** ich per sofort oder 1. Juli d. J. Nur solche, welche bereits längere Zeit in der **Modewaaren- u. Confections-Branche** thätig waren, bevorzugt.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen ohne Station u. Wohnung erbeten.

Ferner suche ich **einen Lehrling** mit guter Handschrift gegen monatliche Vergütigung. [5067]

Oskar Schlesinger, Liegnitz, Ring 1.

Für mein **Putz-, Posamenten- und Woll-Waaren-Geschäft en gros & détail** suche per 1. Juni **einen tüchtigen**

Verkäufer,

welcher sich auch für die Reise qualificirt. [5072]

Eduard Doctor, Liegnitz.

Ein junger Mann,

der mit der **Wollw.-Branche** bek. und mit der **Kundschaft** vertr. ist, **wird** sofort **für die Reise** zu engagiren **gesucht.** Off. u. **B. 97** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

Gesucht wird 1 Primaner (Gymn.) zur Beaufsicht. v. Schularbeiten eines Tertianers. Offerten unter **R. A. 31** Exped. der Bresl. Ztg.

Materialienverwalter-Gesuch.

Für die Materialienverwaltung **suchen** wir einen zuverlässigen und pflichttreuen Beamten zum baldigen Antritt, welcher bereits in ähnlicher Stellung thätig gewesen ist.

Meldungen mit Angabe der früheren Thätigkeit und des Gehaltsanspruchs zu richten an die [1948]

Wilhelmshütte, Waldenburg in Schlesien.

Gesucht

ein im **Messen und Abstechen gewandter** [1942]

Techniker.

Offert. unt. **K. 22 184** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Ein Bautechniker

(Maurer),

welcher Bauausführung geleitet hat, auch im Zeichnen und Veranschlagen geübt ist, **wird** zum baldigen Antr. nach einer größeren Stadt im Oberschlesischen Industriebezirk **verlangt.** Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche unter **J. Qu. 9240** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.,** erbeten. [1938]

Ein älterer, praktisch geschulter, durchaus zuverlässiger, brauchbarer und sehr willfähriger, insbesondere in **Assecuranz- u. Rechtsanwaltsbureau-Arbeiten** firmer, verheiratheter [1836]

Bureau-Arbeiter

mit empfehlendsten Zeugnissen über bisherige Wirksamkeit und Führung, **sucht,** bei bescheidenen Ansprüchen, **irgend welche Stellung.** Gefl. Offerten erbeten unter **A. W. 100** Exped. der Bresl. Ztg.

Ein **Klempnergeselle** kann sich meld. **E. Stephan, Ohlauerstr. 50.**

30—40 Tischler

finden sofort und dauernd Beschäftigung. [5074]

Zureisekosten werden ersetzt.

E. Moschall, Zimmermeister, **Osterode, Ostpreußen.**

In meiner Leinen-Weberei ist die [5098]

Lehrlingsstelle

zu besetzen. — Selbstgeschriebene Bewerbungen ersuche sofort einzureichen.

Hugo Salisch, Landeshut i. Schl.

Für mein Strumpfwaaren- und Tricotagengeschäft **suche** ich [5907]

1 Lehrling

mit guter Schulbildung.

L. Neumann jr., Neuschestraße 63.

Suche für meinen Neffen, mit Gymnasial-Bildung, Sohn achtbar. Eltern,

eine Lehrlingsstelle

in einem größeren Confections- od. ähnl. Gesch. Off. u. **F. F. 28** Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein Sohn ordentlicher, achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die **Conditorei zu erlernen,** kann sich melden bei [4999]

O. Haueisen Nachflg., Ratibor.

Ein **Klempnerlehrling** kann sich meld. **E. Stephan, Ohlauerstr. 50.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Pension sucht

1 junger Mann in **achtb. jüd. Familie,** mögl. nahe Ring, eig. Zimmer, rit. Kost. [5903]

Offerten sub **P. S. 29** erb. an die Exped. der Bresl. Ztg.

Gesucht während der Sommermonate Anfang Kaiser Wilhelmstraße oder Nähe, **2—3 Zim.,** Küche, part., mit Gartenben. Off. erb. u. Chiffre **M. O. 27** Exped. d. Bresl. Ztg.

Freiburgerstr. 26

ist die **Parterre-Wohnung** per Juli mit **Gartenbenutzung** zu vermiethen. [5888]

Nahe am Ringe

2 schöne Wohnungen, zu 600 u. 750 Mark, per Juli eventl. eher **Herrenstraße 17/18. Mentzel.**

Freiburgerstr. 42

I. Etage, hochherrschaftliche Wohnung, 8 Zim., Erker, m. vielem Beigelaß u. großem Garten per October zu vermiethen.

Ohlauerstadtgraben 20 ist die **1. Etage** des Hinter- (Garten-) Hauses per 1. October c. zu verm.

Nicolaistadtgraben 19

zu vermiethen: I. Etage 9 bis 10 Zimmer mit reichlichem Beigelaß zum 1. October; **III. Etage sechs Zimmer** mit Beigelaß zum 1. Juli oder früher. Näheres erste Etage.

Gesucht per 1. Januar 1891 für ein **Engros-Geschäft** [1932]

Geschäftsräumlichkeiten

von 3—4 Zimmern I. Etage im **Innern der Stadt, oder** auch **entsprechende Part.-Localitäten.**

Offerten unt. **S. 65** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Laden

Klosterstraße 1a zu verm. Näheres I. Etage. [5073]

Ring 56 1. Etg.

als **Geschäfts-Local** u. **Wohnung** zu vermiethen. Näheres **3. Etage.**

Ring 56, part.,

sind **Compt., Remise** ev. auch **Keller** zu vermiethen. Näheres **3. Etage.**

Klosterstraße 36 und 36a

Wohnungen sofort und 1. October **zu vermiethen.**

Wohnung schönste Lage (Promenadenaussicht)

I. Etage, 6 Piecen, Zubehör, **zu vermiethen.** [1941]

Off. unt. **H. 22174** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Große Geschäftslocalitäten

I. Etage für Engros-Geschäfte zu vermiethen. [5085]

Näheres **sub D. 154 an die Exp. d. Bresl. Ztg.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	759	9	W 7	h. bedeckt.	
Aberdeen	750	10	WSW 3	wolkig.	
Christiansund	745	10	OSO 2	h. bedeckt.	
Kopenhagen	752	7	WSW 3	bedeckt.	
Stockholm	750	6	S 4	Regen.	
Haparanda	757	2	still	Nebel.	
Petersburg	761	5	SO 1	Nebel.	
Moskau	769	6	SSO 1	wolkenlos.	
Cork. Queenst.	764	11	W 4	heiter.	
Cherbourg	766	11	W 4	h. bedeckt.	
Helder	758	8	SW 3	wolkenlos.	
Sylt	753	7	W 4	bedeckt.	
Hamburg	756	8	W 4	h. bedeckt.	Nachm. anh. Regen.
Swinemünde	756	8	WSW 5	heiter.	
Neufahrwasser	754	10	SW 3	Regen.	[Regen
Memel	754	9	S 4	Regen.	Nachts u. Morgens
Paris	766	8	W 2	wolkig.	
Münster	759	7	SW 3	heiter.	
Karlsruhe	763	12	SW 5	h. bedeckt.	
Wiesbaden	762	11	W 2	bedeckt.	Nachm. anh. Regen
München	763	10	W 5	bedeckt.	Nachts Regen.
Chemnitz	760	9	WNW 4	wolkig.	
Berlin	758	10	WNW 4	h. bedeckt.	Nachm. anh. Regen.
Wien	761	11	W 3	Regen.	
Breslau	758	11	SW 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	771	12	NW 4	bedeckt.	
Nizza	759	14	SW 4	wolkig.	
Triest	761	14	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern nördlich von Schottland lag, ist ostwärts nach dem Norwegischen Meere fortgeschritten, bei schwacher bis frischer meist westlicher Luftströmung ist das Wetter in Deutschland veränderlich und meist wärmer, allenthalben ist Regen gefallen, 21 mm zu München, 24 zu Friedrichshafen; die Temperatur liegt durchschnittlich etwas über der normalen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.